

Minne, Macht und Magie. Mittelalterliche Prachtspangen aus Magdeburg

Donat Wehner

Einleitung

Das im Jahr 2005 in der Regierungsstraße in Magdeburg geborgene Gießformenkonvolut gehört mit zu den spektakulärsten Funden der Mittelalterarchäologie in Sachsen-Anhalt. Mit seinen etwa 450 Formpaaren und vielen herausragenden Arbeiten ist der Fund bis heute in seiner Zahl und Qualität europaweit unübertroffen¹. Die Stücke stammen allesamt aus einer Abfallgrube bzw. Geländesenke, deren oberer Bereich mit mittelalterlichem Bauschutt – darunter Mörtelfragmente mit Abdrücken von Mönch-Nonne-Dachziegeln, Fußbodenplatten aus Sandstein und Wandputz – verfüllt gewesen ist. Der Schutt steht mutmaßlich im Zusammenhang mit dem Abbruch und der Einebnung des Baubestandes im Zuge des Neubaus der St. Annen-Kapelle im Jahr 1284. Im Umfeld des Gießformenfundes sind mehrere technische Anlagen des 11. bis 13. Jhs. dokumentiert worden, allerdings ohne konkreten funktionalen Bezug. Bei den Überresten handelt es sich um flache Herdplatten und rechteckige, mit Holz ausgesteifte Gruben – Werkzeuge, Gießformen oder Produktionsabfälle konnten nicht geborgen werden. Der Ausgräber G. Ditmar-Trauth geht deshalb davon aus, dass das Gelände planmäßig zur Anlage des Sakralbaus beräumt wurde. Dabei dürften gleichermaßen die Gießformen verklappt worden sein². Besonders stark vertreten sind Gießformen für Ringspangen (Abb. 1a–b). Ringspangen wurden in ganz Europa seit dem fortgeschrittenen 12. Jh. getragen, erfreuten sich aber nach Ausweis der Bodenfunde und bildlichen Überlieferungen vor allem im 13. und 14. Jh. großer Beliebtheit (Krabath 2004, Karte 1; Krabath 2004a, 249–252)³. Ferner kamen einige Exemplare in Asien und in Afrika an Orten zutage, die von Europäern gegründet oder aufgesucht wurden (Belaj/Belaj 2016, 267 Abb. 10; Sodini 2016; Major 2016, 159 Abb. 148).

Ringspangen prangten als repräsentativer Schmuck unterhalb des Halsausschnittes oder verschlossen einen

vorne in der Mitte getragenen Schlitz desselbigen. Die meisten sind kreisförmig, sie kommen aber auch in anderen Formen vor. Gemeinsam sind ihnen ein Rahmen mit zentraler Öffnung sowie eine bewegliche Nadel mit Öse (Abb. 2)⁴. Die Tragweise ist anhand zeitgenössischer Skulpturen gut nachvollziehbar. Prominente Beispiele aus dem Magdeburger Umfeld sind etwa eine Begleitfigur der Gruppe um das Standbild des sog. Magdeburger Reiters⁵ (Abb. 3) aus der Zeit um 1240, die ursprünglich auf dem Alten Markt stand, sowie die klugen und die törichten Jungfrauen (Abb. 4) der sog. Paradiesvorhalle des Doms aus der Zeit um 1240/50.

Aufgabenstellung

Blütenförmige bzw. Vielpassspangen nehmen unter den Ringspangen nur einen geringen Anteil ein. Besonders opulent und von herausragender Detailqualität sind einige Stücke, die in besagten Gießformen der Magdeburger Werkstatt hergestellt werden konnten. Diese großen, feingliedrigen und durchbrochenen Prachtspangen mit reichem Dekor, die in aufwendig herzustellenden Formen aus Kalkstein gefertigt wurden, sollen im Mittelpunkt des folgenden Beitrags stehen (Taf. 1–10), dessen Ziel es ist, neben einer archäologisch-kulturhistorischen Einordnung auch die Symbolik und soziale Relevanz dieser auffälligen Kleidungsaccessoires darzustellen und zu diskutieren. Eine solche Sonderbetrachtung erscheint gerechtfertigt, stellen diese Stücke doch eine auffällige eigene Gruppe dar.

Forschungsstand

Erste Funde von Ringspangen wurden bereits im Jahr 1803 publiziert (Appendix 1803). Seither standen Ringspangen

1 Eine größere Anzahl von Gießformen ist auch von der Klosteranlage von Le Mont-Saint-Michel, Dép. Manche, in der Normandie bekannt. Im Unterschied zum Magdeburger Gießformenfund spiegeln die französischen Funde hauptsächlich die Herstellung von Devotionalien wider und sind zudem zeitlich etwas jünger anzusetzen, nämlich in das 14./15. Jh. (Labaune-Jean 2016).

2 Dazu ausführlicher Ditmar-Trauth 2020, 21–30.

3 Ein frühes Exemplar einer einfachen Ringspange trägt etwa die Gewändefigur der Heiligen Helena am Nordportal der frühromanischen Basilika Saint-Just-de-Valcabrière, Dép. Haute-Garonne, die B. Rupprecht (1984, 124 Abb. 221) »gegen 1200« datiert. In einer jüngeren vergleichenden Studie wird das genannte Datum bestätigt: »La date de consé-

cration de l'autel majeure, en 1200, convient bien pour l'érection de ce portail« (Augé u. a. 2000, 13). Weiterhin ist auf einer Säule vom Kreuzgang der Kathedrale Saint-Just-et-Saint-Pasteur in Narbonne (Dép. Aude), die heute im Augustinermuseum in Toulouse aufbewahrt wird und in das ausgehende 12. Jh. datieren soll, ein namentlich nicht identifizierter König mit Ringspange dargestellt (Mesplé 1961, o. S.; Thuaudet 2015, 1059 Abb. 479). In den Volkstrachten treten die Formen bis in die heutige Zeit auf (Krabath 2004a, 252).

4 In der Literatur des 13. Jhs. werden solche Gewandverschlüsse in der Regel als Fürspan, Haftel oder Spange in verschiedenen Abwandlungen bezeichnet (Blaschitz/Krabath 2004, 751 f.). Die Termini in der Fachliteratur sind dagegen ausgesprochen

heterogen. Im deutschsprachigen Raum finden sich die Begriffe Brosche, Ringbrosche, Fibel, Gewandnadel, -spange, Agraffe, Spange, Fürspan, Schnalle, Ringschnalle, Nusche und Bratze (Blaschitz/Krabath 2004, 751). In englischen Objektsprachen ist von brooch, ring brooch, annular brooch, buckle frame, mantle brooch, mantle clasp, clasp-brooch, buckle, clothes fastener und clasp die Rede. In anderen Sprachen trifft man unter anderem auf folgende Benennungen: fermail (französisch), spilla anulare (italienisch), zapon (serbisch), zaponka (slovenisch), prstenasti broš (kroatisch).

5 Reiterfiguren sind auch andernorts überliefert. Zu den bekanntesten Vertretern gehört der sog. Bamberger Reiter aus der ersten Hälfte des 13. Jhs. Er trägt eine rautenförmige Gewandspange (Hubel 2017).



Abb. 1a Auswahl an Gießformen aus einer mittelalterlichen Abfallgrube in der Regierungsstraße 6 in Magdeburg (DE). Unter den Exponaten, die in der Dauerausstellung des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle (Saale) präsentiert werden, finden sich etliche, die der Herstellung von diversen Ringspangen dienten.

wiederholt im Fokus der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, meist in Zusammenhang mit einzelnen Neufunden (z. B. Brewis 1927; Lohwasser 2017) oder der Aufarbeitung dieser Fundgruppe innerhalb eines Stadtareals (z. B. Deevy/Baker 2000; Führer 2003; Thuaudet 2015; Sawicki 2017), einer Region oder eines Landes (z. B. Deevy 1998; Valk 1999; Søvsø 2009). Eine länderübergreifende Gesamtschau fehlt bislang. Um eine erste Bestandserfassung in Form einer digitalen Karte mit attribuierten Fundpunkten hat sich S. Krabath (2004) verdient gemacht. Neben beschreibenden und typologischen Gesichtspunkten fanden mitunter Erörterungen zur Funktion und Tragweise (z. B. Søvsø 2009) sowie zur Symbolik (z. B. Søvsø 2011; Wachowski 2012) Eingang in

die Fachliteratur. Ringspangen aus Blei-Zinn-Legierungen, zumal die reich verzierten, sind dabei bislang meist nur am Rande behandelt worden. Selten standen sie im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Betrachtung (z. B. Schanz 2011, 146).

Speziell in Bezug auf die im vorliegenden Beitrag vorzustellenden Gewandspangen sind die Fundumstände und die Beschreibung der Gießformen sowie die Darlegung der Gusstechnik jüngst von D. Berger, G. Ditmar-Trauth und C.-H. Wunderlich (2020) in der reich bebilderten zweibändigen Publikation »Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießer in einer mittelalterlichen Metropole« umfassend vorgelegt worden. Eben dieser Band und die originalen Gießformenfunde stel-

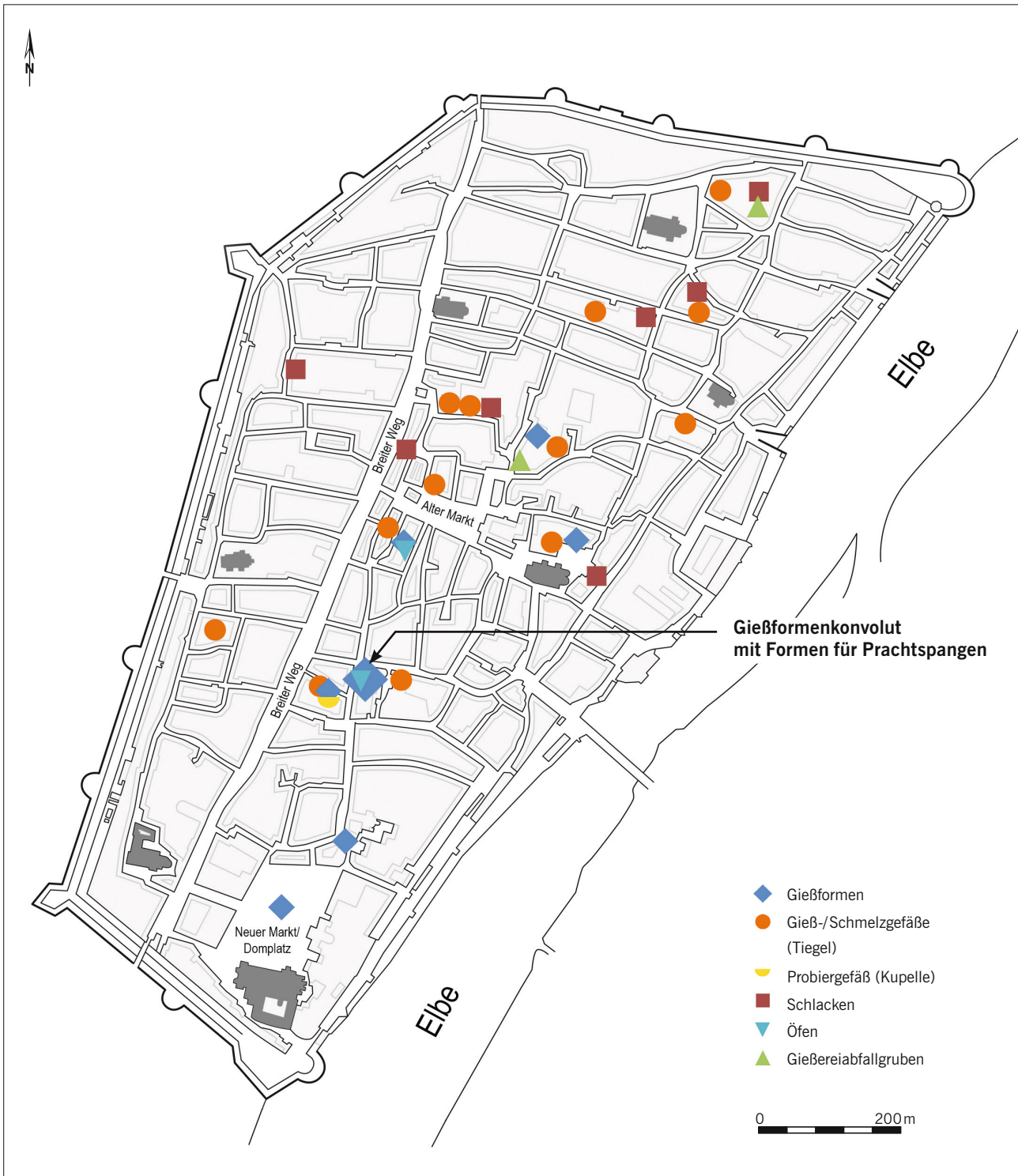


Abb. 1b Archäologische Zeugnisse des Metallhandwerks in Magdeburg; darunter das Gießformenkonvolut mit Formen für Prachtspangen.

len die Grundlage dar, um mit weiteren Fragen an die Endprodukte – insbesondere zur Motivik, Bedeutung und zu sozialen Aspekten – anzuknüpfen.

Methoden

Von den Gießformen der Prachtspangen wurden von J. A. Soldevilla Gonzales aus der Arbeitsgruppe von R. Risch von der Autonomen Universität Barcelona »virtuelle Aus-

güsse« durch Invertierung eines Scans der Motiv-Formhohlräume der Gießformen hergestellt. Bei fragmentierten Stücken erfolgte eine Rekonstruktion. Diese ist in den meisten Fällen durch Wiederholung von Motivfolgen und durch die recht strenge Geometrie möglich. Um die ergänzten Partien nachvollziehbar zu halten, sind die rekonstruierten Gewandspangen im Tafelteil gemeinsam mit den zugrundeliegenden Gießformen abgebildet (Taf. 1–10).

Die Modelle erhöhen den Demonstrations- und Anschauungswert sowie das Forschungspotenzial. Die Konturen

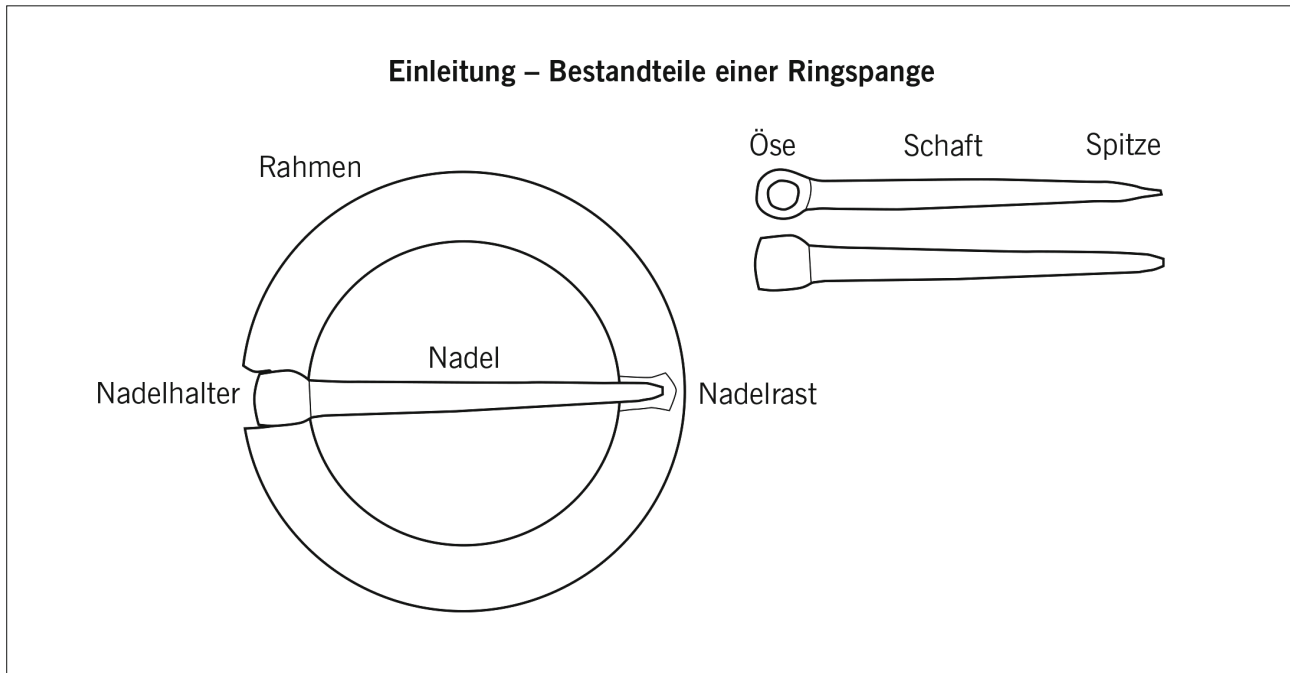


Abb. 2 Bestandteile einer Ringspange.



Abb. 3 Eine der beiden Begleitfiguren des sog. Magdeburger Reiters mit sternförmiger Spange. Ehemaliger Standort: Magdeburg (DE), Alter Markt, um 1250.

und die plastische Gestalt werden erfahrbar und damit gleichermaßen Details der Ausführung, die sich alleine aus der Betrachtung der Gießform heraus nicht immer leicht erfassen und begreifen lassen. Zudem bietet das Modell die Möglichkeit, Texturen zu testen, um sich dem ursprünglichen Aussehen der Objekte anzunähern. Damit wird eine neue Ebene der Vergleichbarkeit mit überlieferten Gewandspangen unterschiedlichen Erhaltungszustands geschaffen (vgl. Jeffs/Byng 2017, 84 f.).

Auf dieser Grundlage können Kontextualisierungen zur Bestimmung und Deutung der Gewandspangen und ihrer Motive vorgenommen und in Hinsicht auf eine kulturhistorische und kulturanthropologische Verortung ausgewertet werden. Dies findet im Zusammenspiel einer Vielzahl unterschiedlicher Quellen statt, als da wären Bodenfunde in beträchtlicher Menge, Sammlungsbestände, Buchillustrationen, Gemälde, Glasmalereien, Skulpturen, Grabplatten, Bauplastik sowie lyrische Werke (u. a. Minnesang).

Beschaffenheit

Material

Gemäß zeitgenössischer Schriftquellen bestehen Gewandspangen des 13. Jhs. durchweg aus Gold und/oder Edelsteinen (Blaschitz/Krabath 2004, 757). Die überlieferten Bodenfunde und Sammlungsstücke bezeugen dagegen, dass sie aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellt worden waren. Im Fundgut dominieren solche aus Kupferlegierungen, Stücke aus Silber liegen in bereits weitaus geringerer Anzahl vor. Es folgen Spangen aus Blei-Zinn-Legierungen und Gold. Selten sind Exemplare aus Eisen überliefert und nur vereinzelt treten entsprechende Gewandverschlüsse aus Glas (Krüger 2020, 15 f.), Knochen (van Beuningen u. a. 2012,



Abb. 4 Eine der törlichen Jungfrauen aus der Paradiesvorhalle des Doms St. Mauritius und Katharinen zu Magdeburg (DE), um 1240/50.



Abb. 5 Reich dekorierte Gewandspange aus Elfenbein und vergoldetem Kupfer aus Sizilien (IT). Dm. 17,8 cm. Mitte 13. Jh. »Foto © [2026] Museum of Fine Arts, Boston.«

406 Abb. 3516), Elfenbein (Abb. 5) und Bernstein (Krabath 2004a, 234; 236; Prokisch/Kühtreiber 2004, Cover) auf. Gelegentlich vertreten sind Spangen mit Fassungen für Glasmelzen. Sie bestehen im Grundmaterial aus Bunt- oder Weißmetall, Silber oder Gold, wobei an wenigen Schmuckstücken aus den beiden Edelmetallen Fassungen mit Edelsteinen vorkommen. Für die silbernen Geschmeide lässt sich vielfach feststellen, dass sie vergoldet gewesen sind, was aber auch für einige aus Buntmetall zutrifft. Das Material der Nadel ist nicht immer identisch mit demjenigen des Rahmens. Bekannt sind etwa Rahmen aus Weißmetall mit Nadeln aus Buntmetall (Brüggemann/Schäfer 2018, 399 Abb. 363,5; Portable Antiquities Scheme 2024a) und Rahmen aus einer Kupferlegierung mit Nadeln aus Eisen (Belaj/Belaj 2016, 256). Bisweilen liegen Spangen vor, die aus umgearbeiteten, zuvor anderweitig genutzten Objekten bestehen. Zu nennen ist beispielsweise eine Spange oder Schließe aus einem eisernen Ring eines vernieteten Kettenhemdes (Sawicki 2017, 109 Abb. 79).

Die hier interessierenden Spangen wurden mithilfe von Gießformen aus Kalkstein hergestellt, der wohl aus der näheren Umgebung von Magdeburg im nördlichen Harzvorland gewonnen wurde (Berger 2020, 95–98). Zum Gießsystem zählen der Gusstrichter, Gießkanäle und der Formhohlraum mit den Gießmotiven. Zudem unterstützten bei den Stücken Windpfeifen und Entlüftungskanäle den Gießprozess (Taf. 1–10) (Berger 2020, 62–64). Materialanalytische und experimentalarchäologische Untersuchung haben gezeigt, dass das Material der Gießformen Temperaturen von über

1000 °C nicht standhält und damit ein direktes Gießen von hochschmelzenden Metallen wie Bronze, Messing, Gold und Silber nicht möglich gewesen ist (Berger 2020, 79; 124; Ditmar-Trauth 2020, 37). Blei-Zinn-Legierungen konnten dagegen bereits bei unter 200 °C in einen flüssigen Aggregatzustand gebracht werden. Entsprechende Reste ließen sich mittels naturwissenschaftlich-archäometallurgischer Analysen (Röntgenfluoreszenzanalysen, Metallografie und Rasterelektronenmikroskopie) als Rückstände im Gießsystem nachweisen (Berger 2020, 102). Alternativ ist an Wachsmodelle für Wachsausgussverfahren zu denken (vgl. Berger 2020, 62; 125), um Bunt- oder Edelmetallspangen herzustellen. Allerdings verfügen die beiden letztgenannten Metalle, anders als Weißmetall, nicht über die notwendigen Fließ Eigenschaften, um die z. T. äußerst feinen Motivvorgaben der Kalksteinformen im Endprodukt wiederzugeben. Auch weist das Dekor- und Formenspektrum alle Eigenheiten von Weißmetallartefakten des 13. Jhs. auf (v. a. üppiger Einsatz von Flächenschraffur sowie von Perlstäben und -bögen). Es liegen zudem Spangen aus Weißmetall vor, welche in vielen Aspekten den in diesem Beitrag behandelten Stücken ähneln (siehe Kapitel: »Formen und Dekore«). Ähnlich eng vergleichbare Spangen aus anderen Materialien sind unbekannt.

Allein die hohe Anzahl der Magdeburger Gussformen beweist, dass die Funde von Spangen aus Blei-Zinn-Legierungen im archäologischen Fundmaterial stark unterrepräsentiert sind. Dies hat mehrere Gründe. Zum einen lässt sich Blei-Zinn leicht einschmelzen, sodass beschädigte

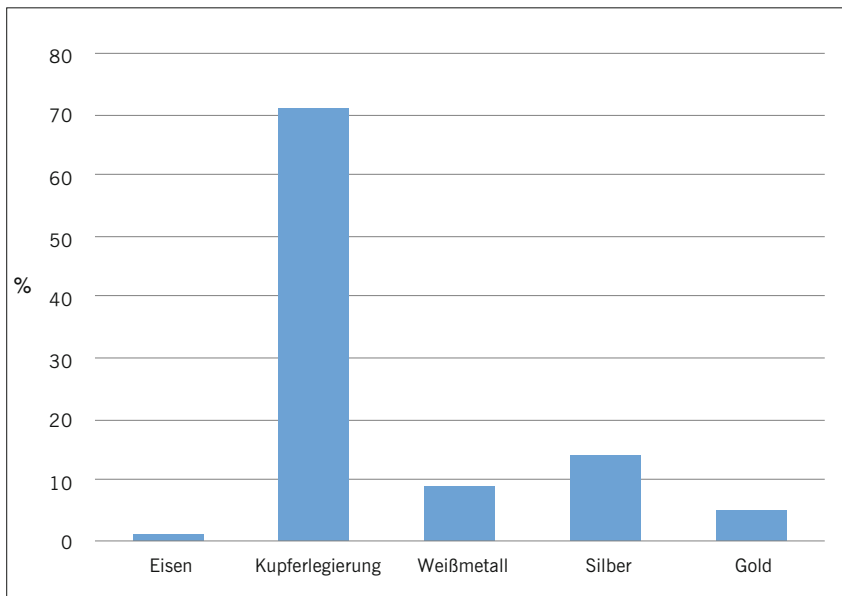


Abb. 6 Prozentuale Verteilung des Materials von mittelalterlichen Gewandspangen in Dänemark (n = 215).

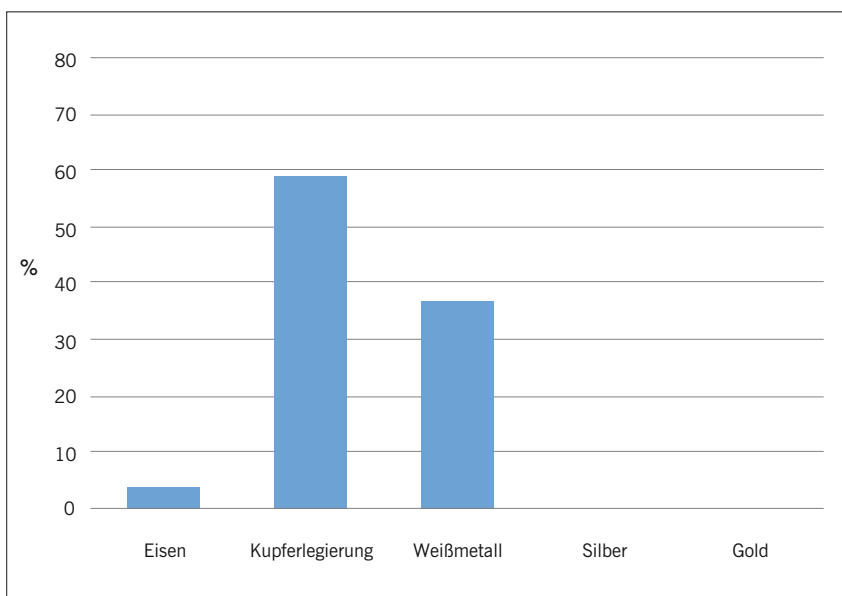


Abb. 7 Prozentuale Verteilung des Materials von mittelalterlichen Gewandspangen in Wrocław/Breslau, »Neumarkt« (Polen) (n = 49).

oder aus der Mode gekommene Stücke zu neuen Objekten umgearbeitet worden sein dürften. Zum anderen ist Weißmetall besonders anfällig für Korrosion und erhält sich nur unter besonderen Bedingungen im Boden – meist bei geringem Kontakt mit Sauerstoff bei permanenter Feuchtigkeit (Haasis-Berner 1995, 82; Krabath 2006, 49; Berger 2020a, 147). Dieser Umstand lässt sich sehr gut anhand der prozentualen Verteilung des Materials von mittelalterlichen Gewandspangen Dänemarks im Vergleich mit mittelalterlichen Gewandspangen aus Wrocław/Breslau, »Neumarkt«, Woiwodschaft Niederschlesien (PL), veranschaulichen. In Dänemark liegt der Anteil an Gewandspangen aus Weißmetall bei unterschiedlich guten Erhaltungsbedingungen bei unter 10 Prozent (Abb. 6), am Neumarkt in Breslau, im feuchten Milieu, erreichen die Weißmetallspangen dagegen Anteile von fast 40 Prozent (Abb. 7). Berücksichtigt man zudem, dass viele der Weißmetallspangen Dänemarks aus urbanen Befunden mit guten Erhaltungsbedingungen stammen (vgl. Søvsø 2009; Søvsø 2011; Søvsø u. a. 2015, 219), so

dürfte die Diskrepanz zu Orten und Regionen mit ungünstigen Erhaltungsbedingungen noch stärker ausfallen.

Die meisten Funde aus Blei-Zinn-Legierungen finden sich in den Städten entlang der Küsten von Nord- und Ostsee, in Planier- und Mistschichten zum Trockenlegen von feuchtem Untergrund⁶. Der Preis und die Verfügbarkeit der Rohstoffe (vgl. Ditmar-Trauth 2020, 38) dürften für die vorliegende Anzahl weniger ausschlaggebend sein als die Überlieferungsbedingungen. Unter entsprechenden Umständen können Blei-Zinn-Artefakte auch in südlicheren Gefilden in ansehnlicher Zahl zutage kommen, wie dies die Stücke aus Paris (Musée de Cluny 2024a–n) und Breslau (Sawicki 2017, 201–216) beweisen.

Der exakte Wert des Materials ist schwer zu beurteilen. Die Preise von Blei und Zinn waren je nach Region und Zeit starken Schwankungen unterworfen. In Analogie zu den Pilgerzeichen aus Blei-Zinn-Legierungen, die »an manchen Orten zu Zehntausenden ausgegeben wurden«, während sich »nur wenige im Original erhalten« (Raff 1984, 41)

haben, lässt sich für die Spangen eine ähnlich hohe Produktionszahl und ein jedenfalls nicht allzu hoch anzusetzender Materialwert veranschlagen. Im Zeitraum zwischen 1125 und 1280 dominierte Blei aus dem Harz nicht nur den europäischen, sondern auch den mediterranen Raum. Einer der Hauptmärkte befand sich in Magdeburg (Blanchard 2005, 1452–1458). Während das zur Herstellung der Spangen notwendige Blei somit sehr wahrscheinlich aus dem Harz stammt, ist für die Herkunft des Zinns das Erzgebirge zu vermuten. Dort wurden im 13. Jh. umfangreiche Zinnlager entdeckt und ausgebeutet (Hrabánek 2007).

Aus Blei-Zinn wurden im 13. Jh. vielfältige Objekte gefertigt. Sie reichen von Massenware wie den bereits erwähnten Pilgerzeichen, Ansteckern (z. B. Spencer 1998), einfachen Gewandspangen und Gürtelschließen (z. B. Berger u. a. 2020) über häufig vorkommende Leuchter, verschiedenartiges Kinderspielzeug und mutmaßliche Pomander (z. B. Olt-

manns 2018, 35–37) bis hin zu filigranen Maßwerkleisten von Altarretabeln (Lauth 1997; Knüvener 2017) und Verkleidungen von hochwertigen Holzkästchen (Abb. 8). Das Material wurde somit sowohl für einfache Gegenstände als auch für solche des gehobenen Bedarfs genutzt.

Gelegentlich tragen die Gewandspangen aus Blei-Zinn Fassungen für Steine. Bei den vorliegenden Prachtspangen betrifft dies eine Spange mit Schneckenfiligranimitat (Spange 1) (Taf. 1). Haben sich bei überlieferten Spangen aus Weißmetall Rückstände in den Fassungen erhalten, so handelt es sich durchweg um Glasschmelze (z. B. Samariter/Rütz 2017, 394 Abb. 281,2; van Beuningen u. a. 2018, 278 Abb. 4270; Kaute/Zorn 2019, 498 Abb. 408,11.13). Glas war im 13. Jh. erschwänglich, wurde aber durchaus für ausgesprochen kostbare Stücke verwendet (Abb. 9) (Labusiak 2015, 40 Abb. oben; Wehner 2019, 215 f. Abb. 8). Es zierte seinerzeit auch hochwertige Broschen und Spangen

- 6 Fundorte mit einer Vielzahl von Gewandspangen aus Blei-Zinn-Legierungen sowie entsprechenden Produktionsresten wie Halbfabrikaten, Abfall oder Gießformen: **Amsterdam** (NL) (van Beuningen u. a. 2001, 462 Abb. 2104; van Beuningen u. a. 2012, 398 Abb. 3465; 402 Abb. 3494; 405 Abb. 3510; Kunera 2022; Below the Surface 2024a–d); **Dordrecht**, Provinz Südholland (NL) (van Beuningen/Koldewij 1993, 295 Abb. 870.871; 296 Abb. 872.876; 297 Abb. 878.880; 298 Abb. 883.887; 299 Abb. 894; 462 Abb. 2102; van Beuningen u. a. 2001, 459 Abb. 2081; 460 Abb. 3585.3589.3652; 462 Abb. 2100.2102.2103; 463 Abb. 2105.2107.2109; 464 Abb. 2110.2111.2113; 465 Abb. 2119.2120.2123–2126.2763.3591; 466 Abb. 2131.2132; 467 Abb. 2136.2139; 468 Abb. 2143; 469 Abb. 2152; 470 Abb. 2161; 471 Abb. 2166.2170–2172; 472 Abb. 2173.2176.2178; van Beuningen u. a. 2012, 398 Abb. 3463.3464; 399 Abb. 3472; 403 Abb. 3500; 404 Abb. 3501.3506.3592; 405 Abb. 3513; 406 Abb. 3519; van Beuningen u. a. 2018, 268 Abb. 4217; 269 Abb. 4219.4221.4223; 270 Abb. 4225.4226; 271 Abb. 4230; 272 Abb. 4236.4239; 273 Abb. 4246; 274 Abb. 4248.4251.4252; 277 Abb. 4265.4266; 278 Abb. 4269.4270.4274; 279 Abb. 4275.4276.4279; 281 Abb. 4288.4291.4293.4294; 282 Abb. 4297.4298; 283 Abb. 4301–4303); **Gent** (BE) (van Beuningen u. a. 2018, 269 Abb. 4222; 270 Abb. 4224; 274 Abb. 4249; 276 Abb. 4260; 278 Abb. 4271.4272; 281 Abb. 4292; 283 Abb. 4304); **Greifswald**, Lkr. Vorpommern-Greifswald (DE) (Schindler 2007, 248 Abb. 84,2; Kaute u. a. 2013, 474 Abb. 174.2.7.11.12; 478 Abb. 177,6; Kaute 2015, 346 Abb. 140,1; Kaute/Samariter 2015, 332 Abb. 129,1,3; Samariter 2015, 345 Abb. 139,2,3; Schäfer u. a. 2015, 341 Abb. 136,4.7–11.13–15; Schindler 2015, 335 Abb. 131,3; Samariter u. a. 2016, 393 Abb. 275,10.11.13; 395 Abb. 277,10; 396 Abb. 278,1,2; Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248,3.5.6.7–12; 363 Abb. 249,1–5.7.10.11; Kaute/Manske 2017, 369 Abb. 263,1,3; Manske 2017, 376 Abb. 269,4; Samariter/Rütz 2017, 394 Abb. 281,2; 397 Abb. 284,7; 399 Abb. 285,8; 402 Abb. 287,6,7; Ansonge 2018, 298 Abb. 263,4; Schindler 2018, 328 Abb. 305,1; Schindler 2019, 447 Abb. 342); **Groningen** (NL) (van Beuningen u. a. 2001, 467 Abb. 2138; 470 Abb. 2156.2157; van Beuningen u. a. 2018, 268 Abb. 4216; 273 Abb. 4245; 275 Abb. 4253; 279 Abb. 4277; 281 Abb. 4289); **Kampen**, Provinz Overijssel (NL) (van Beuningen u. a. 2018, 268 Abb. 4212.4215; 269 Abb. 4220; 271 Abb. 4232; 275 Abb. 4256; 282 Abb. 4299; 283 Abb. 4305; 284 Abb. 4306.4307; 403 Abb. 3496; 405 Abb. 3514; Kunera 2022); **London** (GB) (Roach Smith 1857, 109 Abb. 4; Mit-chiner 1986, 129 Kat.-Nr. 331–333a; 130 Kat.-Nr. 336.337.343–345; 131 Kat.-Nr. 342; 189 Kat.-Nr. 642.643; Spencer 1998, 127 Nr. 132; Egan/Pritchard 2002, 251 f. Abb. 1320; 252 f. Abb. 1321–1323.1325.1326; 253 f. Abb. 1327–1329.1330–1333; 254 f. Abb. 1336; 256 f. Abb. 1344; 257 f. Abb. 1345.1346; 258 f. Abb. 1350; 260 f. Abb. 1351; 262 f. Abb. 1359; van Beuningen u. a. 2012, 375 Abb. 3330; Portable Antiquities Scheme 2024a; **Lund**, Provinz Skåne län (SE) (Rydbeck 1947 mit mehreren Gießformen für Gewandspangen und anderen Objekten aus Blei-Zinn-Legierungen; Isberg 2017, Beil. 2–3 mit einer Zusammenstellung von Gewandspangen, darunter zahlreiche aus Blei-Zinn-Legierungen); **Magdeburg** (DE) (Berger u. a. 2020); **Middelburg**, Provinz Zeeland (NL) (van Beuningen u. a. 2012, 403 Abb. 3498; 404 Abb. 3504; 407 Abb. 3523; van Beuningen u. a. 2018, 269 Abb. 4218; 275 Abb. 4255); **Nieuwlande**, Provinz Drenthe (NL) (van Beuningen/Koldewij 1993, 294 Abb. 864.867; 296 Abb. 877; 298 Abb. 888.890; 299 Abb. 892; van Beuningen u. a. 2001, 200 Abb. 14; 412 Abb. 1767; 464 Abb. 2116.2118; 466 Abb. 2128; 467 Abb. 2142; 470 Abb. 2163; van Beuningen u. a. 2018, 267 Abb. 4211; 271 Abb. 4231; 274 Abb. 4247.4250; 275 Abb. 4257; 280 Abb. 4284; Kunera 2022); **Paris** (FR) (Bruna 1996, 307 Kat.-Nr. 585; 308 Kat.-Nr. 586–590; 309 Kat.-Nr. 591.592; 310 Kat.-Nr. 593; Musée de Cluny 2024a–n); **Raversijde** (NL) (Pieters u. a. 2002, 29–35; van Beuningen u. a. 2012, 390 Abb. 3407); **Reimerswaal**, Provinz Zeeland (NL) (van Beuningen/Koldewij 1993, 294 Abb. 865.866; 296 Abb. 873A–B; 298 Abb. 886; 299 Abb. 893; van Beuningen u. a. 2001, 466 Abb. 2133.2134; 469 Abb. 2151; 471 Abb. 2167; van Beuningen u. a. 2012, 405 Abb. 3511); **Riga** (LV) (Svarāne 2014); **Rostock**, Lkr. Mecklenburg-Vorpommern (DE) (Ansonge 2011, 426 Abb. 210,1.2.5; Kaute 2011, 428 Abb. 212,1; Ansonge u. a. 2012, 494 Abb. 263,1–3; 495 Abb. 264 mit Produktionsabfall; Samariter 2012, 501 Abb. 271,1,4; Schindler 2012, 483 Abb. 253,1; Ansonge/Schindler 2013, 527 Abb. 233,1; Kaute/Zorn 2019, 498 Abb. 408,1–15.17–19; Schindler 2013, 527 Abb. 233,2); **Rotterdam** (NL) (van Beuningen/Koldewij 1993, 297 Abb. 882; 298 Abb. 889; Carmiggelt 1997, 193 Abb. 106; van Beuningen u. a. 2001, 459 Abb. 2080.2082; 464 Abb. 2115; 468 Abb. 2145; van Beuningen u. a. 2012, 407 Abb. 3521; Ploegart 2013, 176 Abb. 121,12; 178 Abb. 123,2); **Stralsund**, Lkr. Vorpommern-Rügen (DE) (Ansonge/Konze 2010, 551 Abb. 178,10; Samariter 2010, 545 Abb. 172,3; Ansonge 2011a, 449 Abb. 231,2; Brüggemann 2012, 507 Abb. 281,2; Samariter 2012a, 521 Abb. 294,2; Schirren 2013, 542 Abb. 250,1–10; Ansonge 2016, 455 Abb. 344,6–7; 455 Abb. 344 Nr. 12–15; Brüggemann 2016, 462 Abb. 350 Nr. 4,6; Brüggemann 2018, 388 Abb. 378,8; Brüggemann/Schäfer 2018, 399 Abb. 363,5.7,9; Ansonge 2019, 521 Abb. 427,8; Berger 2020, 154 Abb. 38); **Valenciennes**, Dép. Nord (FR) (Tixador 2004, 102 f., Nr. 214; 104 Nr. 216; 105 Nr. 221; 205 f. Nr. 222; 206 Nr. 223.224); **Valkenisse**, Provinz Zeeland (NL) (van Beuningen/Koldewij 1993, 296 Abb. 874.875; van Beuningen u. a. 2001, 464 Nr. 2114; 465 Abb. 2764; 466 Abb. 2127.2135; 467 Abb. 2137; 470 Abb. 2159; 471 Abb. 2165; 472 Abb. 2175); **Westenschouwen**, Provinz Zeeland (NL) (van Beuningen u. a. 2001, 401 Abb. 3485; 459 Abb. 2079; 465 Abb. 2764; van Beuningen u. a. 2012, 400 Abb. 3488; 402 Abb. 3491.3493; van Beuningen u. a. 2018, 276 Abb. 4264; 279 Abb. 4280; Kunera 2022); **Wismar**, Lkr. Nordwestmecklenburg (DE) (Reichelt 2016, 477 Abb. 366,1,3; Kaute 2018, 403 Abb. 390,1–9,13; 407 Abb. 394,1–20); **Wrocław/Breslau**, Woiwodschaft Niederschlesien (PL) (Sawicki 2014, 124 Abb. 38; Sawicki 2017, 201 Abb. 409.410; 202 Abb. 414; 203 Abb. 415.417; 207 Abb. 427–429; 209 Abb. 436; 210 Abb. 437.438; 211 Abb. 441.443–446; 216 Abb. 455); **Ypern**, Provinz Westflandern (BE) (van Beuningen u. a. 2001, 458 Abb. 2075; 465 Abb. 2121; 469, Abb. 2150; van Beuningen u. a. 2012, 398 Abb. 3470; 399 Abb. 3474; 400 Abb. 3478.3481.3482.3486.3487.3489; 403 Abb. 3495.3497; 404 Abb. 3503; 405 Abb. 3512; van Beuningen u. a. 2018, 271 Abb. 4235); **Zierikzee**, Provinz Zeeland (NL) (van Beuningen u. a. 2001, 462 Abb. 2101; 469 Abb. 2149; 470 Abb. 2158; 472 Abb. 2174; van Beuningen u. a. 2012, 406 Abb. 3518; 407 Abb. 3522).



Abb. 8 Santa María de Nogales (ES). Hochwertiges Kästchen mit Blei-Zinn über Holzkern. Maße: 5,2 cm x 10,3 cm x 7,5 cm. Ca. 1250–1280. © Museu Nacional d'Art de Catalunya, Barcelona (2023).



Abb. 9 Deckplatte des Servatius-Schreins aus Elfenbein mit mittig angebrachtem grünem Glasfluss von längsrechteckiger Form. Domschatz der Stiftskirche St. Servatii zu Quedlinburg (DE). L. 24,9 cm, B. 12,4 cm. Um 1200.

Abb. 10 Gewandspange aus Weißmetall mit verschiedenfarbigen Glasschmelzen aus Brüggé (BE). H. 3,5 cm.



aus Silber und Gold. Zu nennen ist etwa eine silberne Brosche mit Filigran, Edelsteinen und geschmolzenem Glas aus Colmar aus dem 13. Jh. (Musée d'Unterlinden 2024). Dies spricht gegen eine negative Konnotation im Sinne eines Imitats von Edelsteinen und für einen eigenen ideellen Wert.

Farbgebung

Die Gewandspangen verfügen ihrem Grundmaterial nach über eine silbrige Farbe. Unter den Funden finden sich Stücke, die golden schimmern. Anzuführen ist etwa eine Spange, die bei Ausgrabungen am Ozeaneum in der Hansestadt Stralsund, Lkr. Vorpommern-Rügen (DE), geborgen wurde (Ansorge 2009, 31 Abb. 26,1). Dies führte zu der Vermutung, dass »Fertigprodukte zur Steigerung ihres optischenindrucks möglicherweise farblich gefasst oder lüstriert worden sein [könnten], um edleres Metall zu imitieren« (Krabath 2016, 252; vgl. auch Krabath 2009b, 569 Abb. VIII,142; Berger 2014, 66 Abb. 3). Metallurgische Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass die goldene Farbgebung dem Korrosionsprozess geschuldet ist und nicht auf goldene Lüsterung zurückzuführen ist, sodass die Stücke ursprünglich silbern und nicht golden erschienen (Berger 2014, 77).

Bei Pilgerzeichen aus Weißmetall ist ferner die Verwendung von Zinnoberrot zur Gestaltung der Oberfläche nachgewiesen (Koldewey 2018, 17; 20; 22). Insbesondere für die

Blüten und Knospen der Prachtspangen aus dem Magdeburger Gießformenfund wäre eine solche Rotfärbung analog zur Darstellung in Buchillustrationen, wie z. B. im Codex Manesse (Abb. 40), durchaus denkbar. Eine große, filigran ausgeführte Spange oder Brosche mit goldgelber, silbergrauer und roter Farbgebung trägt etwa der Erzengel Gabriel auf der Flügeltür eines Reliquienschanks aus Eiche aus der Zeit um 1245/50, der zum Domschatz zu Halberstadt, Lkr. Harz (DE), gehört (Krause 2009, 131 Abb. o. Nr.). Ob die Malerei auf ein Blei-Zinn-Objekt oder auf ein Kleidungsaccessoire aus anderen Grundmaterialien verweist, ist allerdings unklar.

Daneben liegen Indizien dafür vor, dass Schmucksteinimitate mit einer eingefärbten Paste oder einem Farbauftrag herausgestellt waren (z. B. Samariter u. a. 2016, 393 Abb. 275,11; Kaute 2018, 403 Abb. 390,2). Bei einer in Lübeck (DE) gefundenen unpublizierten Ringspange aus Weißmetall mit steigenden Löwen (HL151 F338), wie sie auch aus Gdańsk/Danzig, Woiwodschaft Pommern (PL), vorliegt (Ceynowa/Trawicka 2008, 89 Abb. 5), zeigen sich beispielsweise deutlich rote, grüne und blaue Spuren im Bereich der Steinbesatznachahmungen⁷.

Die »Schmucksteine« in Form von Glasfluss, die bisweilen die Blei-Zinn-Spangen zieren, sind, soweit sich die Farbllichkeit überliefert hat, meist in grün, weiß, gelb, blau und rot gehalten (Abb. 10)⁸. Nicht unerwähnt bleiben soll dabei, dass die Farben ursprünglich intensiver gewesen sein bzw. sich seit dem Mittelalter durch die Ablagerung im Boden erheblich verändert haben dürften (vgl. Wittstadt 2017, 28).

7 Für das Foto der Spange dankt Verf. Dr. Dirk Rieger, Leiter der Abteilung Archäologie, Hansestadt Lübeck, Fachbereich Kultur und Bildung, 4.491 – Archäologie und Denkmalpflege. Eigene Autopsie: Nicht mehr identifizierbares sehr brüchiges Fragment eines Objektes aus Weißmetall mit Lilien-

darstellung von der mittelalterlichen Dorfwüstung Gottesstiege im Jerichower Land (Sachsen-Anhalt, DE); auf der Vorderseite zeigen sich schmutzig-weiße Anhaftungen eines Auftrags, evtl. Grundierung für Farbe (HK-Nr. 13126:1:72).

8 Van Beuningen u. a. 2001, 463 Abb. 2106; Samariter/Rütz 2017, 394 Abb. 281,2; 397 Abb. 284,7; Kaute/Zorn 2019, 498 Abb. 408,11; Spange Glaseinlagen 2024.



Abb. 11 Darstellung des Ptolomeus Rex Egyptius. Er trägt einen Königsmantel mit großer Blütenspange oder -brosche. Illumierte Sammelhandschrift, vermutlich Aldersbach, um 1225–1230.

Größe

Die Größe der üppig dekorierten, blütenförmigen Prachtspangen beläuft sich auf einen Außendurchmesser von etwa 6,5 cm bis 9,4 cm. Der maximale Durchmesser der überwiegenden Mehrheit aller bekannten Ringspangen beträgt ca. 2,0 bis 4,0 cm mit einem schmalen Ring von 4 bis 6 mm. Davon abweichende Größen sind selten (Søvsø 2009, 204; Svaråne 2014, 193). Die Magdeburger Prachtblütenspangen gehören damit zur kleinen Gruppe der sehr großen Spangen. Für große, robuste Spangen wurde gemutmaßt, dass sie als Mantelverschlüsse dienten (Søvsø 2009, 210 f.). Da die Prachtspangen sehr fein gearbeitet sind, ist ein entsprechender Schluss nicht sehr naheliegend. Die geringe Härte von Blei-Zinn-Legierungen impliziert eine schlechte Eignung für den Verschluss eines Mantels – mit Deformationen wäre geradezu zwingend zu rechnen. Eine Buchmalerei aus dem 13. Jh. zeigt Ptolomeus Rex Egyptius mit einem Königsmantel, an dessen rechtem Revers eine große Blütenspange oder -brosche prangt (Abb. 11) (vgl. Klemm 1998, 91; 93; 86 Abb. 219), die möglicherweise weniger als

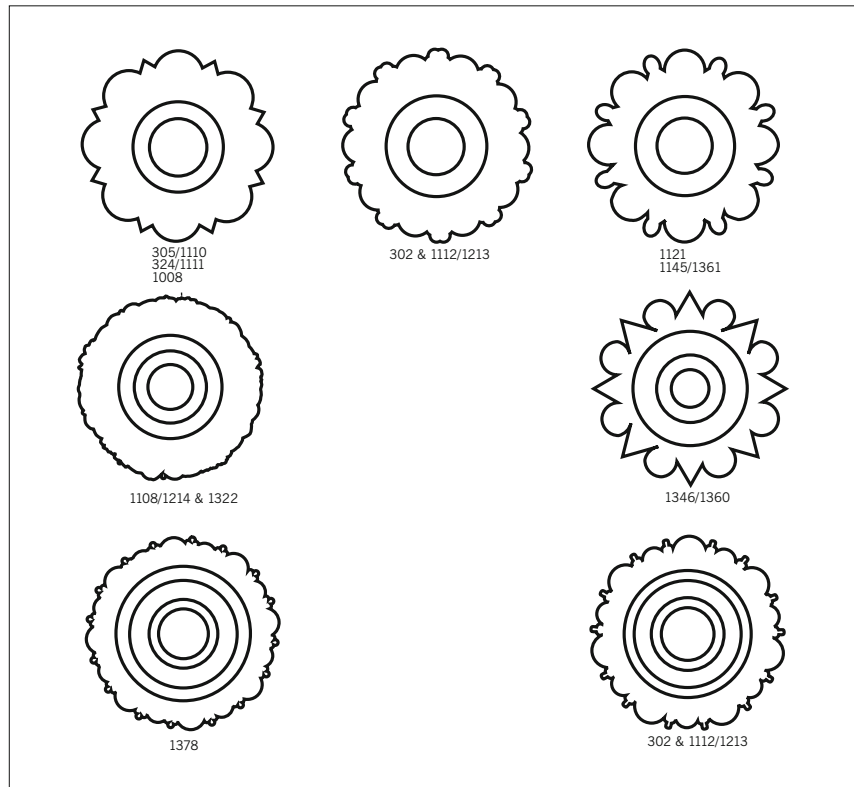
Verschluss als vielmehr der Zierde und Darstellung diene – über das Material ist freilich keine Aussage zu treffen. Ähnlich verhält es sich mit der abgebildeten Blütenbrosche oder -spange des Byas Peritheus im selben Werk (Klemm 1998, 88 Abb. 221).

Andere Stimmen vermuten, dass die besondere Größe einiger Stücke aus Blei-Zinn-Legierungen erst durch das verhältnismäßig preisgünstige Grundmaterial ermöglicht worden sei: »Spangen aus hochwertigerem Material« seien »in der Regel wesentlich kleiner, da wertvoller« (Schanz 2011, 146). Dagegen spricht, dass auch überaus große Schmuckstücke aus Edelmetall gefertigt wurden (z. B. Krabath 2006, 50 Abb. 34).

Formen und Dekore

Unter den Gewandspangen des Magdeburger Gießformfundes dominieren die sog. Blütenspangen (Berger u. a. 2020, Taf. 2–30). Der Typus zeigt die namensgebende Form einer stilisierten Blüte. Das Spektrum reicht von schlicht gehalten

Abb. 12 Grundformen der Prachtblütenspangen aus Magdeburg (Deutschland).



tenen Ausführungen (z. B. Ditmar-Trauth 2000, 24 Abb. 43; Sawicki 2017, 212 Abb. 444–445) bis hin zu komplexen, auch durchbrochenen Konstruktionen, wie sie sich im Magdeburger Gießformenfund in einigen besonders großen und opulenten Prachtspangen widerspiegeln, die näherer Gegenstand der vorliegenden Betrachtung sind.

Das Kernelement einer jeden Blütenfibel wird durch einen Innenring gebildet, der die Nadelachse enthält und einer einfachen Ringfibel entspricht. Die Schauseiten sind mit Ranken (Taf. 1–2), Palmettenstängeln (Taf. 3) sowie Kordel- und Perlkreisen (Taf. 4–7) verziert. Ein Sondermotiv stellen zwei gegenüberliegende Drachen, die nach einer Lilie haschen, dar (Taf. 8). Plastische Halbkugeln mit Poin tillédekor bzw. Nuppen im Wechsel mit annähernd pyramidenstumpfförmigen Steinimitationen (Taf. 9–10) rekurren auf goldene oder vergoldete Gewandspangen mit Edelsteinen. Vier der zehn Spangen verfügen außerdem über einen zweiten Ring mit plastischen Blüten (Taf. 6), Ranken (Taf. 7), schraffierten Dreiecken (Taf. 9) und wiederum nachgeahmtem Steinbesatz (Taf. 10). Ein besonders flächiges Exemplar weist sogar einen dritten Ring mit Wellenband und kreuzschraffierten Elementen auf (Taf. 10). Bei der Randgestaltung wechseln sich Sternzacken und Strahlen mit kreis- und kugelförmigen Elementen ab, die z. T. in durchbrochenem Zierrat ausgeführt sind (Taf. 1–3; 7–9) und wie stilisierte Blüten in regelhaften Abfolgen sich wiederholender Motive um den oder die Innenringe angeordnet sind (Abb. 12). Insgesamt ist bei den blütenförmigen Prachtspangen eine nicht ganz geringe, aber dennoch überschaubare Anzahl an Form- und Dekorelementen in verschiedensten Kombinationen vertreten, die im Folgenden absteigend nach der Häufigkeit ihres Auftretens vorgestellt werden sollen.

Perlstäbe, Perlreihen, Perlränder und Perldreiecke (10 Spangen: Kat.-Nr. 1–10)



Perldekor findet sich auf der Mehrzahl von Kleinfunden aus Blei-Zinn-Legierungen des 13. und 14. Jhs. und stellt geradezu einen charakteristischen Zierrat dar. Er präsentiert sich beispielsweise auf Miniaturgegenständen in Form von Äxten (Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248,2), Kronen (Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248,4) etc., auf Pilgerzeichen (Schäfer u. a. 2016, 361 Abb. 247,7) und Kleidungsbesatz (Lübke 2013, 92f.). So verwundert es nicht, dass alle zehn der betreffenden Magdeburger Prachtspangen Perlstäbe, -reihen, -ränder und -dreiecke tragen. Sie dienen der Gliederung, Rahmung, Einfassung und Abgrenzung von Formen, Bildfeldern und Motiven.

Auf Gewandspangen anderer Materialien ist Perldekor vergleichsweise selten vertreten. Perlstäbe und -bögen treten hier in der Regel als Aneinanderreihung von gegossenen Punkten, Buckeln (Ansorge 2016, 455 Abb. 344,11; Schanz 2019, 379 Abb. 238,2) oder Ringpunzen auf (Singer 2014, 187; Weiß 2018, 342 Abb. 306,1). Das Aufkommen dieser Rahmenzioer wird im 13. Jh. verortet und war vor allem im 14. Jh. beliebt (Singer 2014, 187).

Schraffur (8 Spangen: Kat.-Nr. 1–3, 6–10)



Ein weiteres, geradezu bezeichnendes Dekor für Spangen aus Blei-Zinn-Legierungen stellt die Schraffur dar. Bei Spangen aus Buntmetall, Silber und Gold ist sie nur gelegentlich zu beobachten (Singer 2014, 189). Schraffuren wurden für acht der Magdeburger Prachtspangen verwendet, um Flächen zu füllen und zu gestalten. Mit Kreuzschraffur versehen sind die Bänder, welche die Schneckenfiligranrun-

deln bei drei der Gewandspangen miteinander verbinden (Taf. 1–3; bei Spange 3 in minderwertiger Ausführung), ebenso die Ansätze von Drachenflügeln (Taf. 8) sowie Dreiecke (Taf. 9–10), Halbkugeln und Nodi (Taf. 10). Besonders fein ist die Kreuzschraffur auf den Nodi der Spange 10 ausgeführt. Die Präzision sucht in anderen Materialien seinesgleichen. Schräge Linien finden sich etwa an Bändern von Sternzacken (Taf. 6) und an palmenartigen Strahlen der Randgestaltung (Taf. 7).

Plastische Halbkugeln/Nodi (7 Spangen: Kat.-Nr. 4–10)



Plastische Halbkugeln finden sich an Spangen, die aus relativ aufwendig herzustellenden Gießformen stammen. Auf blütenförmigen Prachtspangen sind sie regelmäßig vertreten, so auch unter den hier vorgestellten Stücken bei sieben Exemplaren (Taf. 4–10). Drei von ihnen sind mit Pointillémuster verziert (Taf. 4–6), das in der Fachliteratur wahlweise auch als Nuppen-, Beeren- oder Punktdekor angesprochen wird. Zu den einfacheren Vertretern mit einem solchen Dekor gehört eine Karofibel aus Weißmetall mit lilienförmig auslaufenden Enden und tangential anstoßenden punktierten Halbkugeln von einer Grabung in Bodenwerder, Lkr. Holzminden (Königsstraße 1, DE), aus dem 13. bzw. der ersten Hälfte des 14. Jhs. (Krabath 2009a, 499; Berger 2020, Abb. 39a). Einer ähnlichen Kategorie zuzurechnen ist eine Spange mit sternförmigem Rahmen, Lilien an den Spitzen und Beeren an den eingeschwungenen Seiten, die einer in Stralsund freigelegten Aufhöhungsschicht aus schwarzem Mist des späten 13./frühen 14. Jhs. entstammt (Brüggemann/Schäfer 2018, 399 Abb. 363,9). Aus Stralsund ist ferner der Rest einer Spange mit kleinen pointilléverzierten Nodi aus Weißmetall bekannt (Brüggemann 2018, 388 Abb. 373,7). Aus Dordrecht, Provinz Südholland (NL), stammt ein Gewandverschluss mit u. a. noppenverzierten, halbkugeligen Elementen und Lilien als Randgestaltung, der in das 14. Jh. datiert wird (van Beuningen u. a. 2001, 463 Abb. 2109) sowie eine herzförmige Spange mit sechs halbkugeligen, genuppten Applikationen am Außenrand aus der Zeit um 1400 (van Beuningen u. a. 2018, 283 Abb. 4303).

An blütenförmigen, großen und reich verzierten Spangen aus Zinn-Blei-Legierungen lassen sich Beispiele anführen aus Altentreptow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte (Amtshof, Fpl. 91, DE) (Schanz 2011, 143 f. Abb. 5), Greifswald, Lkr. Vorpommern-Greifswald (Friedrich-Löffler-Straße 23, Fpl. 197, DE) (Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 11), London-Billinggate (GB) (Egan/Pritchard 2002, 258 f. Abb. 1350), der Provinz Noord-Brabant (NL) (van Beuningen u. a. 2018, 277 Abb. 4268), Riga (LV) (Svarāne 2014, 187 Abb. 7,3), Rostock, Lkr. Mecklenburg-Vorpommern (DE) (Schanz 2011, 143 f. Abb. 6), und Schleswig, Kr. Schleswig-Flensburg (DE), aus

dem letzten Drittel des 13. oder der ersten Hälfte des 14. Jhs. (Krabath 2009, 498 Abb. VIII,66; Schanz 2011, 145 Abb. 7).

Vergleiche von halbplastischen, kugeligen oder ovalen Verdickungen beziehungsweise Nodi mit beerenartigem Aussehen sind auch bei Gewandspangen aus Edelmetall auszumachen. Das beerenförmige Dekorelement wird schwerpunktmäßig in das 13. bis Mitte 14. Jh. datiert und ist europaweit verbreitet (Selmeczi 1992, 105 Abb. 67 Taf. I; Haecke 2000, Kat.-Nr. 191–192; 195b; 207; Krabath 2004a, 496 f. Abb. 115; Singer 2014, 195 f.).

Keine direkten Vergleiche liegen bislang zu den halbkugeligen Blüten in Durchbruchzier (Spangen 7–9) vor; ebenso wenig für kleine Nodi mit kreuzförmigem Aufsatz, welche Schmucksteinimitatenden als Bekrönung von schräg gerippten Strahlen aufweisen (Spange 8), und für Halbkugeln mit (bisweilen auch durchbrochenem) Karodekor (Spange 7, 9–10) und Kreuzdekor (Spange 10).

Die Nodi mit feiner Kreuzschraffur und Lilienaufsatz als Bekrönung von Strahlen (Spange 10) haben ihre nächsten Entsprechungen in Gewandspangen aus Edelmetall. Anführen lassen sich beispielsweise mitunter vergoldete Silberspangen mit sternförmigen Rahmen und mit Spitzen in Form von Lilien über Nodi verschiedener Ausprägung aus dem Schatzfund der Wiener Neustadt aus dem 13./14. Jh. (Singer 2014, 350 Kat.-Nr. 68; 70–73; 417 Taf. 57; 420 Taf. 60; 421 Taf. 61; 422 Taf. 62; 423 Taf. 63).

Generell sind halbkugelige Elemente bei eher opulenten Gewandspangen anzutreffen⁹. In diesem Zusammenhang ist auch eine thronende Figur aus Sandstein im Magdeburger Dom aus der Zeit um 1240/50 zu erwähnen, die eine sehr große Prachtblütenbrotsche mit Halbkugeln trägt (Niehr 2009, Abb. III,26).

Fassungen für Steine und Steinimitate (7 Spangen: Kat.-Nr. 1–3, 6, 7, 9, 10)



In seiner Einschätzung zur Qualität der Gewandspangen, die mit den Magdeburger Gießformen hergestellt werden konnten, schreibt G. Ditmar-Trauth: »Gerade aber die vielen Schmuckfibeln, die mitsamt Ziersteinimitaten gegossen wurden, sprechen sehr für eine Art Angebot von effektivem wie günstigem ›Modeschmuck‹ für jedermann. Bei ›echten Kostbarkeiten‹ wären Steineinlagen separat gearbeitet und im zweiten Arbeitsgang eingelassen worden« (Ditmar-Trauth 2020, 39). Die Aussage lässt sich zunächst insofern erweitern, als unter den hier behandelten blütenförmigen Prachtspangen bereits drei Exemplare vorliegen, die eindeutig über Fassungen für Glasfüllungen oder Steine verfügen (Spange 1, 3 und 2 mit einer nicht sorgfältigen Ausführung derselben Idee). Sie sitzen in den Spitzen der Strahlen zwischen den Schneckenfiligran-Imitat-Rundeln und sind im digitalen

9 Fundorte von Gewandspangen aus Blei-Zinn-Legierungen mit halbkugeligen Bestandteilen: van Beuningen u. a. 2001, 465 Abb. 2764; Egan/Pritchard 2002, 253 f. Abb. 1332; 258 f. Abb. 1350; Krabath 2009c, 499 Abb. VIII,68; Kaute 2011, 428 Abb. 212,1; Schanz 2011, 143 f. Abb. 5; van Beuningen u. a. 2001, 462 Abb. 2103; Ansorge u. a. 2012, 495 Abb. 264; van Beuningen u. a. 2012, 404 Abb. 3592; 405

Abb. 3507; Schindler 2012, 483 Abb. 253,1; Schirren 2013, 542 Abb. 250,4; Svarāne 2014, 187 Abb. 7,3; 190 Abb. 10,1; 11,1.2; Brüggemann 2016, 462 Abb. 350,4; Samariter u. a. 2016, 393 Abb. 275,11; Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248, 10.11; 363 Abb. 249,2; Sawicki 2017, 207 Abb. 427; 213; 216 Abb. 455; van Beuningen u. a. 2018, 270 Abb. 4226; 273 Abb. 4243; 4245.4246; 276 Abb. 4262–4264;

277 Abb. 4267.4268; 278 Abb. 4270–4272; 281 Abb. 4294; 283 Abb. 4303; Brüggemann 2018, 388 Abb. 373.4.6.7; Brüggemann/Schäfer 2018, 399 Abb. 363,7.9; Kaute 2018, 407 Abb. 394.6.20; Kaute/Zorn 2019, 498 Abb. 408,13.15.17.18; Berger 2020, 137 Abb. 10; 167 Tab. 1.

Abb. 13 Prachtspange aus adeligem Umfeld, Paris (FR). Silber, vergoldet, besetzt mit Granaten, Perlen und Saphiren. Dm. 6,2 cm. 13. Jh. Photo © RMN-Grand Palais (musée du Louvre)/Daniel Arnaudet.



Modell eindeutig als solche zu identifizieren. Wie die kreisförmigen Fassungen an Fertigprodukten aussehen, kann etwa an einer Karospange mit erhaltenen, teilerhaltenen und vollständig ausgebrochenen Glassteinen aus einer Auffüllschicht der Zeit um 1260/80 aus dem Quartier beim Glatten Aal der Hansestadt Rostock beobachtet werden (Kaute/Zorn 2019, 498 Abb. 408,11). Da es sich bei den erhaltenen Einlagen von Blei-Zinn-Spangen immer um Glasfluss handelt, wohingegen Halbedel- und Edelsteine bislang nicht nachgewiesen sind, dürfte es sich auch bei den vorliegenden Fällen um Glassteine als Eintrag gehandelt haben¹⁰. Einer Ableitung, es handele sich deshalb um »günstigen Modeschmuck«, ist allerdings mit Vorsicht zu begegnen, da auch »echte Kostbarkeiten« – wie die Edelmetallbroschen und -spangen aus den Schatzfunden von Colmar, Dép. du Haut-Rhin (FR) (Musée d'Unterlinden 2024), Fuchsenhof (bei Freistadt in Oberösterreich) (Krabath/Bühler 2004, 462 f. Nr. 63; 500 f. Nr. 119) und Wiener-Neustadt (Singer 2014, 190) sowie die Goldspange von Waterford, Provinz Munster (IE) (Krabath 2004a, 780 Abb. 11) – mit Glasfluss-Cabochons versehen sind.

Unter den Imitaten finden sich zunächst kreisförmige Andeutungen von Fassungen mit Schmucksteinen. Sie sind auf Spange 7 bei den 20 umlaufenden Zierelementen als jeweils zentraler Punkt vorhanden. Mutmaßlich handelt es sich bei den kreisförmigen Elementen mit zentralem Buckel in den Zacken der Spitzen von Spange 6 und an den jeweils drei Kreuzenden über Nodi der Spange 9 ebenfalls um Ziersteinnachbildungen (vgl. Schindler 2012, 483

Abb. 253,1). Sie waren vermutlich farblich gefasst bzw. mit einer farbigen Paste versehen (vgl. Samariter u. a. 2016, 393 Abb. 275,11). Dagegen sind die Zentren der durchbrochenen plastischen Blüten der Drachenspange 8 als Perlen anzusprechen und auch die Kreisäugen in der Randgestaltung der Spange 10 stellen keine Steinimitate dar.

Pyramidale Schmucksteinnachahmungen finden sich wiederum auf dem Innenring der Spange 9 und auf dem zweiten Innenring der Spange 10. Vergleichsstücke zeigen, dass die Illusion von eingefassten Schmucksteinen durch verschiedene Farbgebung perfektioniert wurde (vgl. Kaute 2018, 403 Abb. 390,2). Analoge Gestaltungselemente tragen Weißmetall-Gewandspangen aus Lübeck¹¹, Lund (Provinz Skåne län, SE) (Rydbeck 1947, 112 Abb. 1), Riga (Svarāne 2014, 185 Abb. 6) und Wismar (Lkr. Nordwestmecklenburg, DE) (Kaute 2018, 403 Abb. 390,2). In ähnlicher Art und Weise finden sie sich ferner in plastischen Bildwerken wieder, so auf der Krone der farblich gefassten Steinfigur der »Uta« im Westchor des Naumburger Doms (Burgenlandkreis, DE) aus der Mitte des 13. Jhs. (Merkel 2012, 192 Abb. 7)¹².

Die Schmucksteinimitate auf den Blei-Zinn-Legierungen sind in geradezu perfektionistischer Regelmäßigkeit auf den Gewandspangen verteilt, ganz im Kontrast zu den meist viel unruhigeren, geschmiedeten Stücken aus Silber oder Gold (Abb. 13). Spangen mit glas- und steingefüllten Fassungen sind seit der ersten Hälfte des 13. Jhs. bezeugt (Krabath 2004a, 249).

10 Dass einzelne Stücke mit Edelsteinen besetzt waren, ist jedoch nicht auszuschließen.

11 Frdl. Hinweis Dr. Dirk Rieger, Lübeck.

12 Weiteres Beispiel: Brustschild der steinernen Grabfigur Papst Clemens' II. im Bamberger Dom aus der Zeit um 1230 (Reinle 1988, 161 Abb. 51).



Kordeldecor (6 Spangen: Kat.-Nr. 4–8, 10)

Als Kordeldecor wird eine imitierte Tordierung bezeichnet. Er ist Bestandteil des Innenrings der Spangen 4–7 sowie 10 und begrenzt die Sternzacken der Spange 8. Das Kordelornament zeigt sich recht häufig an Gewandspangen aus Weißmetall und ist ansonsten als Bauzier im 13. Jh. sehr beliebt. Bisweilen wird das architektonische Kordelornament als Verweis auf eine Soester Werkstatt betrachtet (Ahrens u. a. 2015, 85). Es tritt allerdings räumlich weit verbreitet auf, wodurch die Aussage wohl keinen allgemeingültigen Charakter besitzt. Dabei schmückt der Kordeldecor nicht nur Sakralbauten (Abb. 14)¹³, sondern auch profane Gebäude. So verfügt etwa die östliche Arkadensäule eines Wohnturms von der Lobdeburg bei Jena über einen »gedrehte[n] Säulenschaft« (Rupp 2019, 76).

Lilien (5 Spangen: Kat.-Nr. 4–6, 8, 10)

Lilien zieren die Sternzacken der Spangen 4, 5 und 6. Vergleichbar ist etwa eine Prachtspange aus Schleswig aus dem letzten Drittel des 13. oder der ersten Hälfte des 14. Jhs. (Schanz 2011, 145 Abb. 7): »Der Außenrand wird durch acht dreieckige, mit Lilien gefüllte Spitzen gebildet, zwischen denen punktierte flache Buckel angeordnet sind« (Krabath 2009, 498 Abb. VIII,66). Ähnlich gestaltet sind auch Gewandspangen aus Altentreptow, Amthof Fpl. 91 (Schanz 2011, 143 f. Abb. 5), London-Billinggate (Egan/Pritchard 2002, 258 f. Abb. 1350), Riga (Svarāne 2014, 187 Abb. 7,3) und Rostock (Kaute 2011, 428 Abb. 212,1). Daneben liegt eine ganze Reihe an Weißmetallspangen vor, die über mit stilisierten Lilien in Durchbruchzier gefüllte Sternzacken verfügen. Sie stammen u. a. aus Dordrecht¹⁴, Greifswald¹⁵ und Wismar¹⁶. Die Büste einer Heiligen aus Florenz aus dem 14. Jh. ist mit einer vergoldeten, in Schnitzwerk ausgeführten Brosche versehen, die ähnlich groß wie die Magdeburger Prachtspangen ausfällt und die mit ihren Rundeln, welche Lilien umfassen, zumindest entfernt an die Randgestaltung derselben erinnert (Abb. 15). Der Vergleich relativiert sich allerdings durch die räumliche und kulturelle Divergenz.

Zudem findet sich auf dem Innenring von Spange 8 eine von zwei Drachen bedrängte und nach ihren Blättern

Abb. 14 (linke Seite) Kordeldecor am sog. Fürstenportal des Bamberger Doms (DE).



Abb. 15 Große Brosche mit liliengefüllten Rundeln. Büste einer Heiligen vom Bildhauer Mariano d'Agnolo Romanelli aus Sienna, Basilica di Santa Maria Novella, Florenz (IT). 14. Jh.

schnappende Lilie. Bei Spange 10 fungieren Lilien schließlich als Bekrönung der Strahlen der Randgestaltung. Spangen mit lilienförmigen Fortsätzen treten im 13. und 14. Jh. in ganz Europa auf (Schäfer u. a. 2016, 363 Abb. 249,3; Singer 2014, 195; Lohwasser 2017). Überhaupt sind Lilien ein außerordentlich häufiges Motiv an Gebäuden, Skulpturen, Gegenständen aller Art, in Büchern etc. (vgl. Weber 1990, 353 Abb. o. Nr.; Blaschitz/Krabath 2004, 769; Singer 2014, 195).

Blüten (3 Spangen: Kat.-Nr. 6–8)

Eindeutige Blüten finden sich bei den Spangen 6, 7 und 8. Weitere Zierelemente auf anderen Spangen könnten ebenfalls als Blüten gedeutet werden, lassen sich aber, wie z. B. die Kreuze in den Randrundeln auf den Spangen 9 und

13 Z. B. Balve (Kreis Märkischer Kreis, DE), Pfarrkirche St. Blasius, am Bogen des Tympanons am südlichen Querhausportal (Ahrens u. a. 2015, 56 Abb. o. Nr.); Bamberg (DE), Dom, Nordseite, sog. Fürstenportal, um 1220/30 (Hubel 2015, 26 Abb. 12); Bordeaux (Dép. Gironde, FR), ehem. Abteikirche Sainte-Croix, Archivolten des Westportals, zweites Drittel 12. Jh. (Rupperecht 1984, Abb. 110); Bremen, Ortsteil Gde. Ense, Kreis Soest (DE), St. Lambertus, Relieftympanon am Querhaus (Ahrens u. a. 2015, 85); Freiberg, Lkr. Mittelsachsen (DE), Goldene Pforte, um 1230 (Kandler 2006); Isen, Lkr. Erding (DE), Basilika St. Zeno, an den Kapitellen des romanischen

Monumentalportals (Weber 1990, 252; 254 f. Abb. o. Nr.); Manching, Lkr. Pfaffenhofen an der Ilm (DE), Taufkapelle, Bogen am Tympanon vom einstigen Westportal (Weber 1990, 353 Abb. o. Nr.); Moosburg, Lkr. Freising (DE), St.-Kastulus-Münster, an den Wangen des Westportals (Weber 1990, 284 Abb. o. Nr.); Steingaden, Lkr. Weilheim-Schongau (DE), am Tympanon des Eingangs der Johannis-kapelle aus dem letzten Viertel des 12. Jhs. im Prämonstratenserklöster (Weber 1990, 130 Abb. o. Nr.).
14 Van Beuningen/Koldewey 1993, 295 Abb. 870; 296 Abb. 872.876; 462 Abb. 2102; van Beuningen u. a. 2001, 459 Abb. 2081; 460

Abb. 3585.3589.3652; 462 Abb. 2103; 463 Abb. 2107.2109; 464 Abb. 2110; Krabath 2004, CD-Beilage Karte 1; 7; van Beuningen u. a. 2012, 404 Abb. 3506.3592; Lohwasser 2017, 348 Tab. 1,13; 350 Abb. 4,13.

15 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 1; Kaute u. a. 2013, 474 Abb. 174,2; 11 f.; 478 Abb. 177,6; Samariter 2015, 345 Abb. 139,2,3; Schindler 2015, 335 Abb. 131,3; Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248,3; 7 f.; 10–12; 363 Abb. 249,3,12; Lohwasser 2017, 348 Tab. 1,3; Ansoerge 2018, 298 Abb. 263,4; Schindler 2018, 447 Abb. 342.
16 Reichelt 2016, 477 Abb. 366,3; Lohwasser 2017, 348 Tab. 1,10; Kaute 2018, 403 Abb. 390,1–3.6.9; 407 Abb. 394,8.





Abb. 17 Pritzwalker Schatzfund (DE). Hakenverschluss mit Blüten ähnlich den Magdeburger Gewandspangen. Silber, vergoldet, Perlen. H. 2,9 cm. Ende 13./erste Hälfte 14. Jh.

10, nicht eindeutig als solche identifizieren. Bei Edelmetallspangen sind florale Elemente nicht selten auf den Rahmen appliziert worden (siehe Zusammenstellung bei Scholz 2018, 5 Tab. 28). Im Fall der Spange 6 haben die Steinschneider acht plastische Blüten bzw. Rosetten zum Mitgießen auf dem Rahmen vorgesehen. Sie wurden als Kreisäugen mit plastischen Strahlen ausgeführt. Das Motiv ist typisch für verschiedene Varianten der Spange vom Typ 6 (siehe Abschnitt zur Verbreitung) und tritt in leicht abgewandelter Form außerdem primär als Bauzier auf. Plastische Rosetten finden sich beispielsweise am Remter (sog. Winterkirche) am Dom St. Stephanus und St. Sixtus zu Halberstadt (allerdings als Nachbau aus dem 19. Jh.), am Rundbogenportal der sog. Gnadenpforte aus der Zeit zwischen 1200 und 1204 am Bamberger Dom (Abb. 16) (Hubel 2015, 8 Abb. 1; 13 Abb. 3), am Eingang zum Marienorium der Stiftskirche auf dem Petersberg bei Halle (Saale) (als Nachbildung) und am oberen Abschluss der Lisenen des Turmes der St. Laurentiuskirche in Erwitte, Kr. Soest (DE) (Ahrens u. a. 2015, 141 Abb. o. Nr.). Ferner zieren Türbeschläge der ehemaligen Benediktinerinnenklosterkirche St. Peter und Paul in Gehrden, Lkr. Region

Abb. 16 (linke Seite) Dunkle Rosetten – ähnlich denjenigen auf den Magdeburger Gewandspangen – zieren die Archivoltan am Tympanon der Marien- oder Gnadenpforte des Bamberger Doms (DE).

Hannover (DE), ähnliche rosettenartige Nagelköpfe aus dem 13. Jh. (Ahrens u. a. 2015, 150 Abb. o. Nr.) und die Sandsteinfigur des Heiligen Petrus vom sog. Goldschmidtportal des Magdeburger Domes aus der Zeit um 1220 hält ein Buch mit verwandten Rosettenbeschlägen in der linken Hand (Niehr 2009a, 51 Abb. II,11).

Die Spangen 7 und 8 verfügen dagegen über sechsblättrige Blüten in Durchbruchzier in den randbildenden Rundeln. Bei den Blättern sind die Mittel- und Seitenrippen herausgearbeitet. Direkte Vergleiche fehlen. Ferner lässt sich eine Prachtschnalle aus Weißmetall aus Greifswald, Friedrich-Löffler-Straße 23, Fpl. 197, anführen (Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248 Nr. 12). Dort sind die Rundeln mit Blüten allerdings nicht durchbrochen. Als Parallele nicht unerwähnt bleiben soll zudem ein Hakenverschluss mit floralem Dekor und plastisch ausgebildetem Löwen, der in das ausgehende 13. bis in die erste Hälfte des 14. Jhs. datiert wird und aus dem Schatzfund von Pritzwalk, Lkr. Prignitz (DE), stammt (Abb. 17) (Krabath/Lambacher 2006). Die Spange 8 weist zudem eine weitere Blütenvariante aus fünf Blättern in Durchbruchzier auf. Generell sind vor allem opulentere Gewandspangen recht häufig mit floralem Dekor versehen¹⁷. Einige Stücke tragen sogar eine Inschrift, in der die Spange selbst mit einer Blüte gleichgesetzt wird (vgl. Kapitel: Minne: Leidenschaft, Reinheit und Begierde).

17 Zu Gewandspangen aus Weißmetall mit floralem Dekor siehe: Zachrisson 1984, 37 Abb. 21,146; van Beuningen/Koldeweij 1993, 294 Abb. 865.867; 295 Abb. 870; van Beuningen u. a. 2001, 459 Abb. 2079.2081; 463 Abb. 2104; 465 Abb. 2123; Egan/Pritchard 2002, 253 f. Abb. 1327.1329; 258 f. Abb. 1350; Krabath 2004, CD-Beilage Karte 1; 7; Tixador 2004, 102 f. Abb. 214; Krabath 2009c, 498 Abb. VIII,66; 499 Abb. VIII,68; Ansoerge 2011, 426 Abb. 210.1.2.5; Kaute 2011, 428 Abb. 212,1; Schanz 2011, 143 f. Abb. 5; Samariter 2012, 501 Abb. 271,1–4; van Beuningen u. a. 2012,

401 Abb. 3485; 404 Abb. 3592; Wachowski 2012, 327 Abb. 7,1; 16; Kaute u. a. 2013, 478 Abb. 177,6; Schindler 2013, 527 Abb. 233,2; Schirren 2013, 542 Abb. 250,3.10; Berger/Malliaris 2014, 120 f.; 131 Taf. 5; Svaräne 2014, 183 Abb. 4,4; 185 Abb. 6,1.3; 187 Abb. 7,1–3; Schäfer u. a. 2015, 341 Abb. 136,11; Schanz 2015, 359 Abb. 153,2; Ansoerge 2016, 455 Abb. 344,7; Reichelt 2016, 477 Abb. 366,3; Schäfer u. a. 2016, 363 Abb. 249,2; Kaute/Manske 2017, 369 Abb. 263,1; Lohwasser 2017, 348 Tab. 1,10.11; Sawicki 2017, 207 Abb. 427.428; Brüggemann 2018, 388 Abb. 373,6; Kaute 2018, 403

Abb. 390,1–3.6.9; 407 Abb. 394,4.8.13.17; van Beuningen u. a. 2018, 269 Abb. 4218–4223; 270 Abb. 4224.4225; 273 Abb. 4243.4246; 275 Abb. 4258; 276 Abb. 4259.4260; 277 Abb. 4268; 279 Abb. 4275.4282; 281 Abb. 4290.4294; Kaute/Zorn 2019, 498 Abb. 408,1–4.11.14.18; Berger 2020, 167 Tab. 1; 171 Tab. 2; 174 Tab. 3; Lightbown 1992; Ansoerge/Schindler 2013; Sawicki 2017, 213; Labaune-Jean 2016; Musée de Cluny 2024m; Portable Antiquities Scheme 2024e–f.



Abb. 18 Eine aus Riga (LV) stammende Ringspange aus Weißmetall trägt ein verwandtes Rankendekor auf dem Rahmen, wie das der Magdeburger Spange 1. Dm. 3,0 cm.

Ranken (3 Spangen: Kat.-Nr. 1, 2, 7)



Drei Spangen tragen einen Rankendekor auf dem Innenring. Die Spange 1 verfügt über eine blütenförmig umlaufende Wellenranke mit abzweigenden Seitentrieben in geperlter Ausführung. Das Grundmotiv findet sich halbseitig auf einer Ringspange aus Weißmetall aus Riga wieder, allerdings sind die plastischen Wiedergaben der Kontur nicht geperlt (Abb. 18) (Svarāne 2014, 183 Abb. 4,1). Verwandt ist auch die Rahmenzier mehrerer einfacher Ringspangen aus dem Magdeburger Gießformenfund (z. B. Berger u. a. 2020, 261 Taf. 55,331, 1275; 264 Taf. 58, 1077B; 269 Taf. 63, 1249A; 276 Taf. 70, 1538; 296 Taf. 90, 1400/1483B; 306 Taf. 100, 1292).

Der Innenring der Spange 2 ist als laufender Hund in Durchbruchzier ausgeführt. Der Dekor hat seine nächsten Parallelen in der Buchmalerei des 13. Jhs. (Abb. 19) (Klemm 1998, 167 Abb. 501 Clm 29316/88 verso Kat. 187).

Auf Spange 7 sind auf dem äußersten Ring feine plastische Volutenranken mit wechselseitigen Spiraleinrollungen dargestellt, mit einer Ausnahme auf der gegenüberliegenden Nadelhalterseite, bei der zwei hintereinanderliegende Voluten sich in dieselbe Richtung einrollen. Über ein ganz ähnliches Motiv verfügt eine Ringspange aus Weißmetall aus Paris (Abb. 20) (Musée de Cluny 2024d). Rankendekor

im Allgemeinen kommt auf vielen Ringspangen nördlich der Alpen vor. Sie sind aus Frankreich¹⁸, den Niederlanden¹⁹, Großbritannien²⁰, Schweden²¹, Polen²², Lettland²³, Estland²⁴, Russland²⁵, Tschechien²⁶, Deutschland²⁷ und Österreich²⁸ bekannt. Aus Kołobrzeg/Kolberg, Woiwodschaft Westpommern, an der polnischen Ostseeküste stammt überdies eine Gießform, mit der u. a. Ringspangen mit Rankenmotiv hergestellt werden konnten (Berger 2020, 144 Abb. 22; 171 Tab. 2). Rankenwerkdekor war im Mittelalter auch anderweitig sehr verbreitet (vgl. z. B. Legner 1985).

Schneckenfiligranimitat (3 Spangen: Kat.-Nr. 1–3)



Spangen oder Broschen mit Schneckenfiligran sind äußerst selten. Bei den feinen Goldschmiedearbeiten wurden nur mit dem Rand auf den Grund aufsetzende Drähte mit wiederum aufgesetzten Perlen (Granulation) schneckenartig als Hauptranken mit abzweigenden Nebenranken eingedreht. Bei den derart verzierten Gewandschließen handelt es sich um kostbare Einzelstücke aus Edelmetall mit Glas- oder Edelsteinbesatz unterschiedlichster Formgebung. Beispiele lassen sich aus Amunde von der schwedischen Insel Gotland, aus dem Schatzfund von Colmar (Abb. 21) (Musée d'Unterlinden 2024) im Dép. Haut-Rhin in Frankreich, aus Florenz in Italien, aus dem Schatzfund von Fuchsenhof in Oberösterreich und dem Schatzfund aus der Wiener Neustadt, aus Laverstock bei Salisbury in der Grafschaft Wiltshire in England, aus Lübeck und aus Mainz (beide DE), aus der Abteikirche von Moussac/Languedoc in Frankreich sowie von Waterford in Irland anführen (Krabath 2004, CD-Beilage Karte 8; Krabath 2004a, 780 Abb. 11; Krabath/Bühler 2004, 463 Abb. 63; 464; Singer 2014, 194). Schneckenfiligran findet sich ansonsten häufig auf sakralen Objekten und war vom ausgehenden 12. Jh. bis in das 14. Jh. in ganz Europa verbreitet (Kirchweiger 2014, 276; Singer 2014, 194). Gut datierbare Objekte aus Nord- und Mitteldeutschland stammen jedoch nur aus dem 13. Jh. (Krabath 2004a, 248). Als Zentren dieser Technik gelten im 13. Jh. die Oberrheingegend, Venedig und Dalmatien (Kirchweiger 2014, 276). Aber auch in Frankreich ist sie häufig vertreten (Krabath 2004a, 248). Nicht unerwähnt bleiben soll, dass in protestantischen Gegenden viele dieser Objekte, die oft zum Kircheninventar gehörten, eingeschmolzen worden sein dürften (vgl. Dornheim 2019).

Für die Spangen 1, 2 und 3, die mit den Magdeburger Gießformen hergestellt werden konnten, postulierten bereits D. Berger und S. Krabath (2009, 498), dass die »Schmuckstück(e) [...] ohne Frage Schneckenfiligran aus Edelmetall nach(ahmen)«. Offensichtlich bedienten sich die Steinschneider der drei Magdeburger Gießformen »derselben

18 Musée de Cluny 2024d.

19 Van Beuningen u. a. 2001, 464 Abb. 2111; van Beuningen u. a. 2012, 398 Abb. 3464; 404 Abb. 3504; van Beuningen u. a. 2018, 272 Abb. 4237; 272 Abb. 4239; 274 Abb. 4251; 276 Abb. 4261; 283 Abb. 4301.

20 Portable Antiquities Scheme 2024b–d.

21 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 1; 7; Berger 2020, 169 Tab. 1.

22 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 1; Berger 2020, 171 Tab. 2; Wachowski 2012, Abb. 7,1; Sawicki 2017, 201 Abb. 411; 202 Abb. 412.

23 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 5; Svarāne

2014, 179 Abb. 2,3; 183 Abb. 4,1.2; 187 Abb. 7,3; 189 Abb. 9,2; Berger 2020, 171 Tab. 2.

24 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 5.

25 Kolčín 1985, 75 Abb. 137; Krabath 2004, CD-Beilage Karte 5.

26 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 5.

27 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 5; Kaute

u. a. 2013, 474 Abb. 174,7; Samariter 2015, 345 Abb. 139,3; Schäfer u. a. 2015, 341 Abb. 136,4.13; Reichelt 2016, 477 Abb. 366,3; Samariter u. a. 2016, 395 Abb. 277,10; Schäfer

u. a. 2016, 362 Abb. 248,12; 363 Abb. 249,4; Lohwasser 2017, 348 Tab. 1,10; Samariter/Rütz 2017, 402 Abb. 287,7; Kaute 2018, 403 Abb. 390,1–3.6.9; 407 Abb. 394,8.11.20; Schanz 2019a, 459 Abb. 365.

28 Singer 2014, 189 f.

Abb. 19 Eine Deckfarbeninitiale aus einem Antiphonarfragment unbekannter Herkunft aus dem dritten Drittel des 13. Jhs. zeigt Ranken ähnlich denen der Magdeburger Spange 2.



Abb. 20 Paris (FR). Ringspange mit Blüten auf der einen und Ranken auf der anderen Seite, Blei-Zinn-Legierung. Dm. 2,6 cm. Die Spange verfügt über ein Rahmendekor, der mit demjenigen der Spange 7 verwandt ist.



Abb. 21 Brosche bestehend aus einem Filigrangeflecht aus Silber, mit Einlagen aus geschmolzenem Glas und Edelsteinen. Dm. 5,5 cm. 13. Jh. Colmar, Musée d'Unterlinden (FR).

Formensprache, um mit einfacheren Materialien denselben Effekt zu erzielen« (Stürzebecher 2016, 61).

Eine blütenförmige Spange aus Dordrecht (van Beuningen u. a. 2018, 277 Abb. 4266), eine herzförmige Spange aus Elbląg/Elbing, Woiwodschaft Ermland-Masuren, in Polen und eine blütenförmige Spange aus Wismar (Kaute 2018,

403 Abb. 390,3) beweisen, dass es sich bei dem Zierphänomen der Spangen 1–3 des Magdeburger Gießformenfundes nicht um eine Einzelercheinung handelt. Die Spange aus Dordrecht hat darüber hinaus Ähnlichkeiten mit der Spange 1 und die Spange aus Wismar unterscheidet sich nur durch wenige Details von der Spange 3.



Abb. 22 Ausschnitt aus einer Buchseite. Salome bringt den Kopf des Johannes. Volutenförmige Palmettenstängel als obere Rahmenfüllung einer Buchmalerei aus dem 13. Jh.

Malereien in Büchern mit analogen spiralg-schneckenartig eingedrehten Schlinggewächsen bezeugen, dass der »Schneckenfiligran« Ranken darstellen sollte (z.B. Hernad 2000, 52 Abb. 122 Clm 8201a fol. 41 Kat. 61). Ähnlicher Dekor findet sich auch in der Glasmalerei, so zum Beispiel in Blau auf einem Fenster, das einst mutmaßlich in der Franziskanerkirche in Mainz angebracht war und in die Zeit um 1250/60 datiert wird (Aman u. a. 2021, 303 Abb. 256).

Volutenförmige Palmettenstängel
(1 Spange: Kat.-Nr. 3)



Volutenförmige Palmettenstängel waren bereits im Frühmittelalter ein beliebtes Motiv, das beispielsweise die Grundform der sog. Voluten- oder Brezelfibeln bildet, die vom späten 9. bis zum frühen 11. Jh. datieren (Spiong 2000, 75). Unter den blütenförmigen Prachtspangen aus Magdeburg ist der Innenring von Gewandspange 3 aus acht umlaufenden derartigen Einheiten gestaltet. Sie stellt eine Erweiterung von Spangen dar, die alleine aus einem Rahmen aus brezelförmigen Palmettenstängeln bestehen. Zu nennen sind beispielsweise die annähernd identischen Weißmetallspangen mit einem Rahmen aus sechs aneinandergesetzten Voluten aus Salzwedel (Berger 2020, 150 Abb. 30a) und aus Stralsund (Ansorge 2016, 455 Abb. 344,14)²⁹.

Über ähnliche Rahmengestaltungen verfügen silberne Gewandspangen mit kleinen Schmucksteinen aus den

Schatzfunden von Badeboda, Kronobergs län (SE), verborgen in der ersten Hälfte des 14. Jhs. (Hildebrand 1888), und von Amunde (ehemals Kirchspiel Burs) auf Gotland (SE), verborgen vor 1361 (Krabath 2004a, 780 Abb. 12). Ein nicht näher datierbares vergoldetes Stück aus Silber ist als Einzel Fund aus der Gemarkung Malchow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, zu nennen (Darjes/Schanz 2016, 412 Abb. 300).

Im 13. Jh. war das Motiv weit verbreitet (Abb. 22) (Klemm 1998, XIV Clm 2640, fol. 17 Kat. 118) und zeigt sich in Varianten u. a. an so beachtlichen Stücken wie dem Minnekästchen aus dem Essener Domschatz aus der Zeit um 1200 (Pawlik 2009, 95), auf Stanzstreifen aus vergoldetem Silberblech als Giebelbekrönung des Karlsschreins im Dom zu Aachen, entstanden zwischen 1182 und 1215 (Lepie/Minkenbergs 2010, 14 Abb. o. Nr.; 15), und am Tympanon des Paradiesportals von St. Patrokus in Soest (Ahrens u. a. 2015, 282 f. Abb. o. Nr.).

Winkelband mit kreuzschraffierten Dreiecken
(1 Spange: Kat.-Nr. 9)



Die Spange 9 trägt ein Winkelband aus kreuzschraffierten Dreiecken, die radial auf dem zweiten Innenring des Rahmens angeordnet sind. Eine gleichartige Ausführung ist auch bei einer Architekturspange (Berger u. a. 2020, 317 Taf. 111,307) und einer Herzspange (Berger u. a. 2020, 306 Taf. 100,1292) aus dem Magdeburger Gießformenfund zu

²⁹ Vergleichbare Palmettenstängel finden sich zudem auf Weißmetallspangen aus Dordrecht (van Beuningen u. a. 2018, 274 Abb. 4252; van Beuningen u. a. 2018, 282 Abb. 4297), Greifswald (Schäfer 2005, 349 Abb. 5 links oben; Kaute/Samariter 2015,

332 Abb. 129,3; Samariter u. a. 2016, 393 Abb. 275,13; Samariter u. a. 2016, 396 Abb. 278,2; Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248,10), Nowgorod (RU) (Sedova 1981, 87 Abb. 31,16; Kolčín 1985, 74 Abb. 129), Reimerswaal (van Beuningen/Koldewey 1993, 294 Abb. 866),

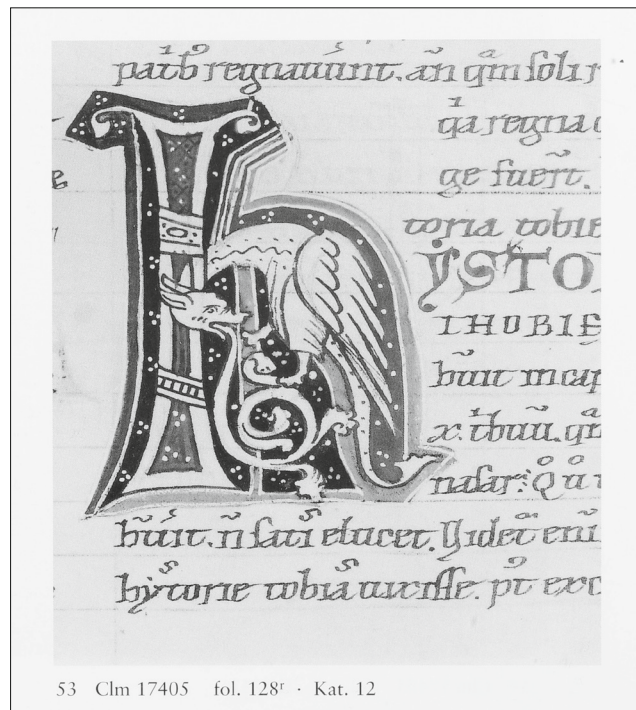
Riga (Svarāne 2014, 183 Abb. 4,4), Rostock (Kaute 2011, 428 Abb. 212,1), Wismar (Kaute 2018, 403 Abb. 390,3; Kaute 2018, 403 Abb. 390,6; Kaute 2018, 407 Abb. 394,7) und Wrocław/Breslau (Sawicki 2017, 212 Abb. 446).

beobachten und lässt sich als ein Charakteristikum der Magdeburger Gewandspangengruppe herausstellen. Ansonsten zieren Winkelbänder spätestens seit dem frühen 13. Jh. Gewandspangen, wobei das Motiv in Südsandinavien, Dänemark und Norddeutschland am stärksten vertreten war³⁰, im Grunde genommen aber in ganz Europa kursierte³¹. Gleichmaßen finden sich Zackenfriese und aus Dreiecken gebildete Bänder als geläufige Bauzier (z. B. Rupp 2019, 78).

Drachen (1 Spange: Kat.-Nr. 8)



Drachen sind relativ häufig auf Gewandspangen vertreten. In der Regel bilden Sie den ringförmigen Rahmen bzw. sind ihre Körper auf diesem plastisch angedeutet. Sie bestehen aus Silber, vergoldetem Silber, Kupferlegierungen oder Blei-Zinn-Legierungen. Die Stücke aus Edelmetall tragen mitunter auch Edelsteine, die häufig zur Wiedergabe der Augen verwendet wurden³². Die Spange 8, die mit der Gießform 302A hergestellt werden konnte, trägt auf dem Innenring zwei gegenüberliegende Drachen, die nach einer Lilie schnappen. Eine Spange mit annähernd vergleichbarem Dekor ist bislang nicht bekannt. Allerdings bevölkern Drachen des vorliegenden Typus mit hunde- bzw. wolfartigem Kopf und langen, spitzen Ohren, Vogelrumpf und Reptilienschwanz mit Blattrankenenden unzählige Handschriften aus dem späten 12. und dem 13. Jh. (Abb. 23)³³. Sie sind aber auch auf etlichen anderen Objekten wie Möbeln und Kerzenleuchtern sowie



53 Clm 17405 fol. 128r · Kat. 12

Abb. 23 Initiale einer Handschrift aus dem 13. Jh. mit einem Drachen, der den Drachen auf der Magdeburger Gewandspange 8 ähnelt.

im Baudekor sehr häufig zu finden³⁴. Als Beispiel sei hier auf Darstellungen des 13. Jhs. im Dom von St. Stephanus und St. Sixtus in Halberstadt verwiesen, die diese Fabel-

30 Krabath 2004, CD-Beilage Karte 1; Samariter 2012, 501 Abb. 271,3; Kaute u. a. 2013, 474 Abb. 174,2.11.12; 478 Abb. 177,6; Samariter 2015, 345 Abb. 139,2.3; Schindler 2015, 335 Abb. 131,3; Ansoerge 2016, 455 Abb. 344,15; Schäfer u. a. 2016, 362 Abb. 248,3.7.8.10–12; 363 Abb. 249,3.12; Schanz 2016, 299 Abb. 158,25; Lohwasser 2017, 348 Tab. 1,3; Schanz 2017, 422 Abb. 311,3; Ansoerge 2018, 298 Abb. 263,4; van Beuningen u. a. 2018, 271 Abb. 4232; Brüggemann 2018, 388 Abb. 378,8; Brüggemann/Schäfer 2018, 399 Abb. 363,5; Kaute 2018, 407 Abb. 394,16; Schirren 2019, 399 Abb. 278,5; Ansoerge 2019, 433 Abb. 328,1.2.6–12; Schindler 2019, 447 Abb. 342; Berger 2020, 151 Abb. 32b.

31 Spencer 1998, 317 Taf. 26; Egan/Pritchard 2002, 256 f. Abb. 1344; Singer 2014, 188 f.; Svarāne 2014, 183 Abb. 4,5,6; Legros 2015, 163 f. Abb. 106,12; Thuaudet 2015, o. S. Abb. 495,2; Sawicki 2017, 201 Abb. 409; 203 Abb. 417; van Beuningen u. a. 2018, 268 Abb. 4213; 271 Abb. 4230.4231; Berger 2020, 171 Tab. 2; Portable Antiquities Scheme 2024g.

32 Weiß 2013, 579 Abb. 286; Schanz 2016a, 469 Abb. 357; van Beuningen u. a. 2018, 271 Abb. 4231f; Portable Antiquities Scheme 2024h–ff.

33 Lutze 1936, 7; 12; 18; 22; 23; 26; 30–32; 35; 45; 46 Abb. 26; 60; 88 Abb. 48; 132–135; 137 Abb. 69; 159; 161; 165; 176; 180 f.; 201; 207; 216; 218 f.; 221–225; 228; 229 Abb. 120; 253 f.; 256–260; 262–265; 281; 283; Rothe 1966, Abb. 7; Suckale-Redlefsen 1995, 113 Abb. 17; 121 Abb. 38; 122 Abb. 41; 125 Abb. 51; 126 Abb. 57; 127 Abb. 60; 130 Abb. 73; 132 Abb. 80; 134 Abb. 84b.87; 136 Abb. 95.97;

157 Abb. 147.148; 160 Abb. 164; 161 Abb. 170; 165 Abb. 181; Vāth 2001, 1 Abb. 1; 4 Abb. 6; 20 Abb. XXVII; 35 Abb. 21; 38 Abb. 26; 43 Abb. 34; 45 Abb. 41; 73 Abb. 30; 74 Abb. 86; 77 Abb. 89; 80 Abb. 92; 83 Abb. 95; 124 Abb. 211.212; 127 Abb. 215; 146 Abb. 253; 149 Abb. 257; 165 Abb. 279; 171 Abb. 289; 174 Abb. 303; 187 Abb. 345; 196 Abb. 359; 197 Abb. 361; 201 Abb. 367; 216 Abb. 391.392; Klemm 1998, Abb. III; XI; 18 Abb. 4; 22 Abb. 23; 24 Abb. 32; 26 Abb. 36; 27 Abb. 37; 35 Abb. 51.53; 43 Abb. 70; 44 Abb. 72–74; 48 Abb. 85; 54 Abb. 106.107; 61 Abb. 127; 64 Abb. 140; 77 Abb. 191.192; 79 Abb. 198; 90 Abb. 223.224; 96 Abb. 248.249; 117 Abb. 317; 127 Abb. 346; 128 Abb. 350; 137 Abb. 381; 153 Abb. 448; 156 Abb. 460; 161 Abb. 478; 167 Abb. 501; 178 Abb. 533; 181 Abb. 545.546; 194 Abb. 573; 196 Abb. 581.582; 216 Abb. 647; 217 Abb. 649; Hernad 2000, Abb. V; 17 Abb. 4; 20 Abb. 8; 21 Abb. 12; 22 Abb. 17; 39 Abb. 81; 43 Abb. 86; 44 Abb. 89; 55 Abb. 127; 56 Abb. 128; 65 Abb. 154; 66 Abb. 155; 95 Abb. 227.229; 96 Abb. 230; 111 Abb. 269; 118 Abb. 288; 151 Abb. 354; 152 Abb. 355; 154 Abb. 359; 221 Abb. 471.472; 222 Abb. 474; 255 Abb. 533; 259 Abb. 543–545; 261 Abb. 551; 262 Abb. 552; 265 Abb. 556; 273 Abb. 566; 274 Abb. 567; 275 Abb. 568; 324 Abb. 642; 325 Abb. 644.645; Wurst 2005, 98; Braun-Niehr 2008, 264 Abb. 2; Müller 2017, 311; 333; 336 Abb. 9–10; Auswahl an Drachendarstellungen in Miniaturen und Initialschmuck aus mittelalterlichen Handschriften der Ms-Signaturen der Universitätsbibliothek Leipzig: Ms 47, 73v; Ms 47, 97r; Ms 51, 46r; Ms 51, 97r; Ms 54, 115v; Ms 61, 51r; Ms 61, 89r; Ms 75, 147v; Ms 75, 148r; Ms 78, 134v; Ms 80, 1r; Ms

80, 131r; Ms 80, 132r; Ms 83, 3v; Ms 87, 3r; Ms 87, 140r; Ms 96, 45r; Ms 136, 32r; Ms 148, 84v; Ms 192, 33r; Ms 198, 14r; Ms 198, 17v; Ms 198, 33v; Ms 198, 40r; Ms 198, 48r; Ms 198, 81r; Ms 213, 1v; Ms 219, 112v; Ms 222, 2v; Ms 260, 140v; Ms 262, 3v; Ms 262, 11v; Ms 262, 96r; Ms 283, 41r; Ms 283, 62v; Ms 283, 88r; Ms 288, 1v; Ms 288, 173r; Ms 290, 3r; Ms 290, 21v; Ms 290, 53v; Ms 290, 93r; Ms 290, 122v; Ms 290, 185v; Ms 290, 198v; Ms 305, 2r; Ms 305, 25r; Ms 329, 25r; Ms 332, 1v; Ms 339, 1r; Ms 374, 3r; Ms 542, 1r; Ms 542, 1r; Ms 665, 39v; Ms 665, 104v; Ms 665, 116v; Ms 667, 1v; Ms 667, 7r; Ms 676, 34r; Ms 676, 34r; Ms 676, 46v; Ms 676, 49v; Ms 676, 51v; Ms 676, 64v; Ms 676, 85r; Ms 676, 105r; Ms 676, 138r; Ms 679, 40r; Ms 875, 67r; Ms 875, 132v; Ms 883, 87r; Ms 921, 151r; Ms 997, 3r; Ms 997, 188r; Ms 1117, 255r; Ms 1132, 80r; Ms 1145, 14v; Ms 1145, 56v; Ms 1145, 64r; Ms 1145, 135v; Ms 1339, 208r; Ms 1382, 18v; Ms 1382, 35r; Ms 1382, 58r; Ms 1382, 90r; Ms 1382, 124v; Ms 1394, 1r; Ms 1395, 139r; Ms 1395, 96r; Ms 1551, 69r; Ms 1551, 170r (URL: <https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/digitale-sammlungen/mittelalterliche-handschriften-alte-seite/handschriften-der-ms-signaturen-reihe> [26.11.2024]).

34 Z. B. Köhn 1930; Didier 1995; Muhl 2000; Wurst 2005, Abb. 5; Hausmann 2007; Luckhardt 2007; Kemper 2009, 78 Abb. III,9a; Bräuer/Bankmann 2012, 167–170; Ahrens u. a. 2015, 90; 251; Gärtner 2020; Musée Calvet, Avignon (Dép. Vaucluse, FR), Inv.-Nr. R357 (Krümme eines Bischofsstabs aus dem 13. Jh. mit Drachen).



Abb. 24 Zwei im Lebensbaum verbissene Drachen. Halberstadt, Dom St. Stephanus und St. Sixtus (DE). Tympanon am nördlichen Portal.

Abb. 25 (rechte Seite) Drachendarstellungen in der Fensterrose der Klosterkirche St. Marien zur Pforte bei Naumburg (DE) (rechts vergrößert).

wesen mit in sich verschlungenen Leibern am Südschrankenfries zeigen (Hohmann 2009, 96 Abb. 99), und gegenüberstehend, im Lebensbaum verbissen, im Tympanon am nördlichen Portal zu einem Turmraum (Abb. 24). Weitere schreckliche Wesen in Drachengestalt sind auf Kapitellen im Magdeburger Dom aus der Zeit um 1220/1240 vertreten (Feller-Kniepmeier 2009; Brandl/Forster 2011, 131). In eindrucksvoller Grisaille-Malerei zieren sie etwa auch das Glas einer Fensterrose aus der Zeit um 1251 bis 1268 der Kirche des Zisterzienserklosters St. Marien zur Pforte bei Naumburg (Abb. 25) (Mock 2017, 131 Abb. 8; Aman u. a. 2021, 339–377). Mitunter sind sie wie auf der betreffenden Gewandspange auch in Kombination mit Blüten und Lilien zu sehen (Abb. 26).

Köpfe (2 Spangen: Kat.-Nr. 4, 5)

Unter den Gewandspangen, die im weitesten Sinn mit Köpfen versehen sind, dominieren solche mit vergleichsweise

detailliert ausgearbeiteten bekrönten Häuptern³⁵ und plastischen Büsten (vgl. Scholz 2018, Tab. 27). Kleine kugelige Köpfe mit stark reduziertem, strichmännchenhaftem Gesicht mit Strichmund und Punktaugen als Randgestaltung – wie bei den Spangen 4 und 5 – sind ausgesprochen selten. Über ein vergleichbares Dekorelement verfügt etwa eine Weißmetallspange aus Dordrecht (Abb. 27) (van Beuningen u. a. 2012, 404 Abb. 3592). Weiterhin ist eine goldene Spange mit rautenförmigem Rahmen und vier Köpfchen an den Enden von Scibercross, Schottland, zu nennen (Krabath 2004a, 777 Abb. 3a). Ähnliche Köpfe treten europaweit in der Bauplastik auf und werden als »Schädel eines Dämons« (Weber 1990, 352), »menschliches Antlitz« (Weber 1990, 354), »menschliche Gesichter« (Ahrens u. a. 2015, 130), »Menschenköpfe« (Weber 1990, 413), »menschliche Köpfe« (Koepeke 1959, 201), »Masken« (Ahrens u. a. 2015, 38), »Fratzen« (Ahrens u. a. 2015, 87) oder »Dämonenmaske« (Ahrens u. a. 2015, 150) bezeichnet.

35 Van Beuningen u. a. 2001, 459 Abb. 2079.2081; 465 Abb. 2123; Krabath 2009c, 499 Abb. VIII,68;

Samariter 2012, 501 Abb. 271,1; Berger 2020, 324 Taf. 118.



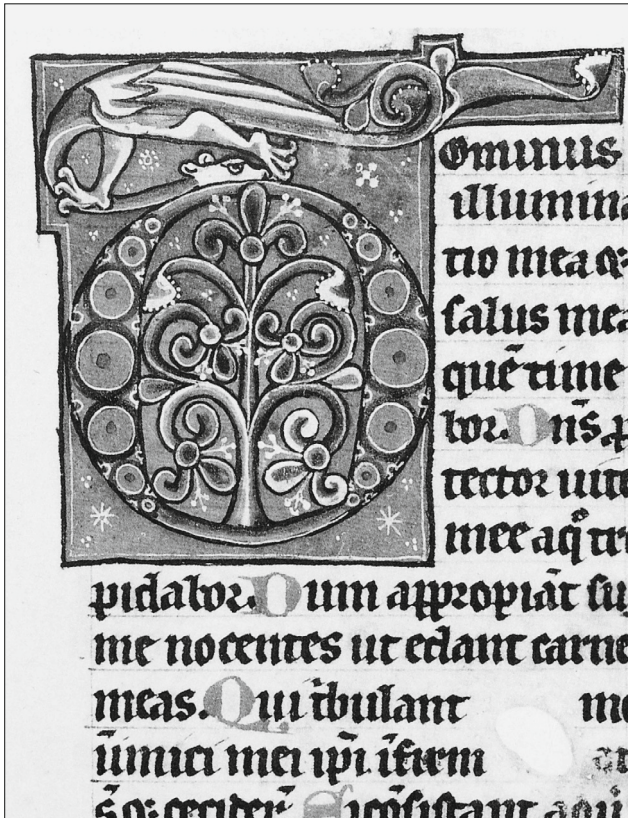


Abb. 26 Buchinitiale, 13. Jh., Bistum Konstanz (DE). Ein Drache lauert über einer O-Initiale mit Lilienfüllung.



Abb. 27 Dordrecht (NL). Gewandspange aus Weißmetall mit kleinen Köpfen als Randgestaltung ähnlich den Magdeburger Spangen 4 und 5. H. 5,4 cm.

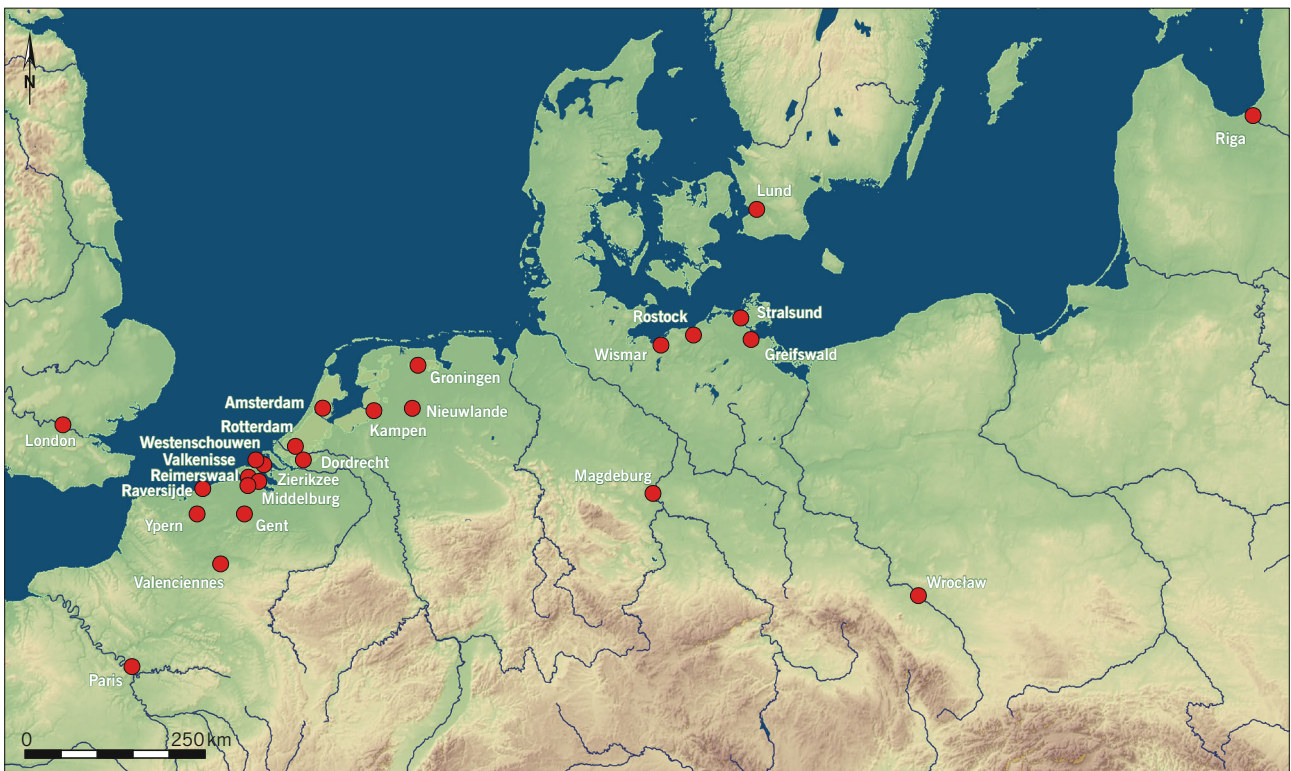


Abb. 28 Karte mit Fundorten einer Vielzahl von Gewandspangen aus Blei-Zinn-Legierungen sowie entsprechenden Produktionsresten wie Halbfabrikaten, Abfall oder Gießformen.

Verbreitung

Eine Voraussetzung für den archäologischen Nachweis von vielen Weißmetallspangen an einem Ort besteht darin, dass sich dort Produzenten, Händler oder zahlreiche Träger aufgehalten haben, deren Spangen durch Verlust, Entsorgung etc. in den Boden gelangten. In vergleichender Sicht sind diesbezüglich allerdings schwerwiegende Filter zu beachten. Im Kapitel »Material« wurde bereits festgehalten, dass der Fundanfall von Weißmetallobjekten sehr stark von den Erhaltungsbedingungen abhängig und in der Regel mit sauerstoffarmer und dauerhaft feuchter Lagerung verbunden ist (Haasis-Berner 1995, 82; Krabath 2006, 49; Berger 2020, 147). Der Kenntnis förderlich ist außerdem der Einsatz eines Metalldetektors bei Prospektionen und Ausgrabungen, wobei zu konstatieren ist, dass gerade feingliedrige Stücke wie die Magdeburger Prachtspangen im Pflughorizont von Äckern kaum eine längere Verweildauer überstehen bzw. sich vollständig zersetzt haben dürften. Nicht zuletzt hängt die Feststellbarkeit der Verbreitung ganz wesentlich vom Publikationsstand ab – die Mehrheit der mittelalterlichen Weißmetallobjekte dürfte schlicht unveröffentlicht in Depots schlummern. Besonders viele Funde aus Weißmetall sind daher – wenig überraschend – aus städtischen Arealen mit feuchtem Untergrund überliefert (Abb. 28). Funde von Gießformen – bei ansonsten schlechter Überlieferung³⁶ – beweisen, dass letztlich Weißmetallgüsse, anders als die bekannten Fundverdichtungen, in ganz Europa und darüber hinaus in großen Mengen in Gebrauch gewesen sind, wie dies exemplarisch durch die Gießform einer Ringspange aus Lucca (IT) verdeutlicht werden soll (Abb. 29). Nach Berger (2020, 147) sind »hier [...] in erster Linie die Beneluxstaaten zu nennen, doch auch aus Feuchtbodenumgebungen in britischen und französischen Städten sowie aus dem Norden Deutschlands stammt eine große Anzahl an profanen und religiösen Weißmetallgüssen aus dem Mittelalter«. Das beste Beispiel ist der Gießformenfund von Magdeburg mit seinen um die 450 Formpaaren und den vergleichsweise wenigen Weißmetallobjekten, die bislang bei Ausgrabungen in der Stadt erfasst wurden (Berger 2020, 149–152).

Spangen, die aus den Gussformen Magdeburgs hergestellt wurden, haben sich nirgends erhalten bzw. sind bislang nicht aufgefunden worden. Es liegen allerdings sehr ähnliche Exemplare vor, die sich bisweilen nur in wenigen Details von den Spangen unterscheiden, die mit den Magdeburger Gießformen hergestellt werden konnten.

Eine Variante der Spange 1 stammt aus Dordrecht (Abb. 30); sie hat die Jahrhunderte nur schlecht überdauert, ist brüchig und mit Fehlstellen behaftet. Der Spange 3 zum Verwechseln ähnlich sieht eine zur Hälfte erhaltene Spange aus Wismar (Abb. 31). Für die Spange 6 kann im Nord- und Ostseeraum eine Reihe von Parallelen aufgeführt werden: Altentreptow (Abb. 32), Greifswald (Abb. 33), London (Abb. 34), Provinz Noord-Brabant (Abb. 35), Riga

(Abb. 36), Rostock (Abb. 37) und Schleswig (Abb. 38). Die Verbreitung (Abb. 39) entspricht damit in etwa dem Hauptverbreitungsgebiet von Weißmetallfunden im Allgemeinen und sagt darüber hinaus nur wenig über die tatsächliche Verbreitung aus. Im ländlichen Raum sind vergleichbare Prachtspangen bislang nicht gefunden worden, einfachere Spangen aus Weißmetall jedoch durchaus, obgleich sie in den jeweiligen Dörfern in erheblich geringerer Stückzahl als in Städten auftreten. Dies weist darauf hin, dass es sich bei den Prachtspangen »Magdeburger Art« um eine urbane Mode handelt. Außerdem zeigt bereits die bekannte Verbreitung enge Austausch- und Kommunikationsbeziehungen zum Nord- und Ostseeraum an. Die Vernetzung lässt sich dabei einerseits auf die Träger der speziellen Spangen beziehen, andererseits auf die Handwerker, die ähnliche Gießformen in verschiedenen Variationen hergestellt haben. Denkbar wäre auch, dass die gleichartigen Gießformen in einer Werkstatt (im Harz [?]) hergestellt und von dort aus verhandelt wurden. Ob ein



Abb. 29 Eine Gießform für eine Ringspange mit Inschrift aus Lucca (IT) belegt die Nutzung von Blei-Zinn-Objekten, die sich in der Region nicht oder nur schlecht erhalten haben. Maße: 8,6 cm x 4,7 cm x 2,3 cm.

36 Siehe z. B. Wähning 2006, 381f. (dort allerdings nicht mit Blei-Zinn-Guss in Verbindung gebracht); Martínez Enamorado/Péres Rivera 2017; Berger 2020, 166–176 Tab. 1–3.



30



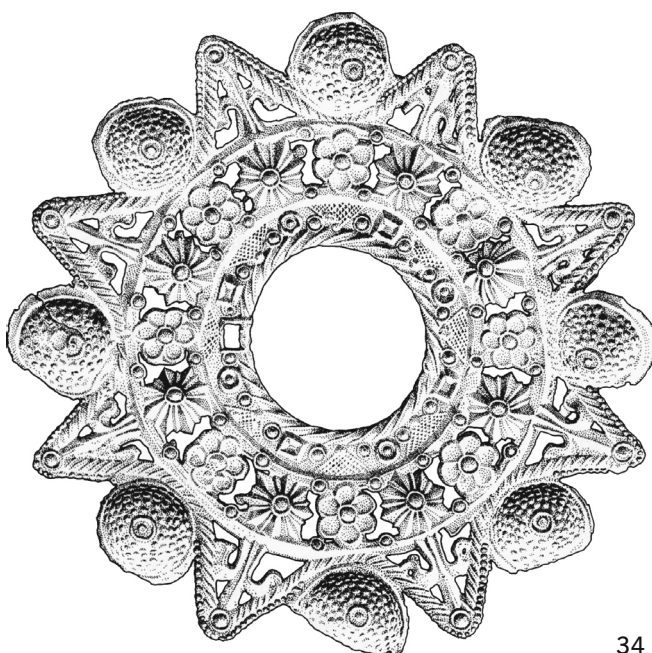
31



32



33



34

Abb. 30 Eine Variante der Magdeburger Spange 1 aus Dordrecht (NL). M. 1:1.

Abb. 31 Eine Variante der Magdeburger Spange 3 aus Wismar (DE). M. 1:1.

Abb. 32 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus Altentreptow (DE). M. 1:1.

Abb. 33 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus Greifswald (DE). M. 1:1.

Abb. 34 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus London (GB). M. 1:1.

rechte Seite

Abb. 35 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus der Provinz Noord-Brabant (NL). M. 1:1.

Abb. 36 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus Riga (LV). M. 1:1.

Abb. 37 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus Rostock (DE). M. 1:1.

Abb. 38 Eine Variante der Magdeburger Spange 6 aus Schleswig (DE). M. 1:1.



35



36



37



38

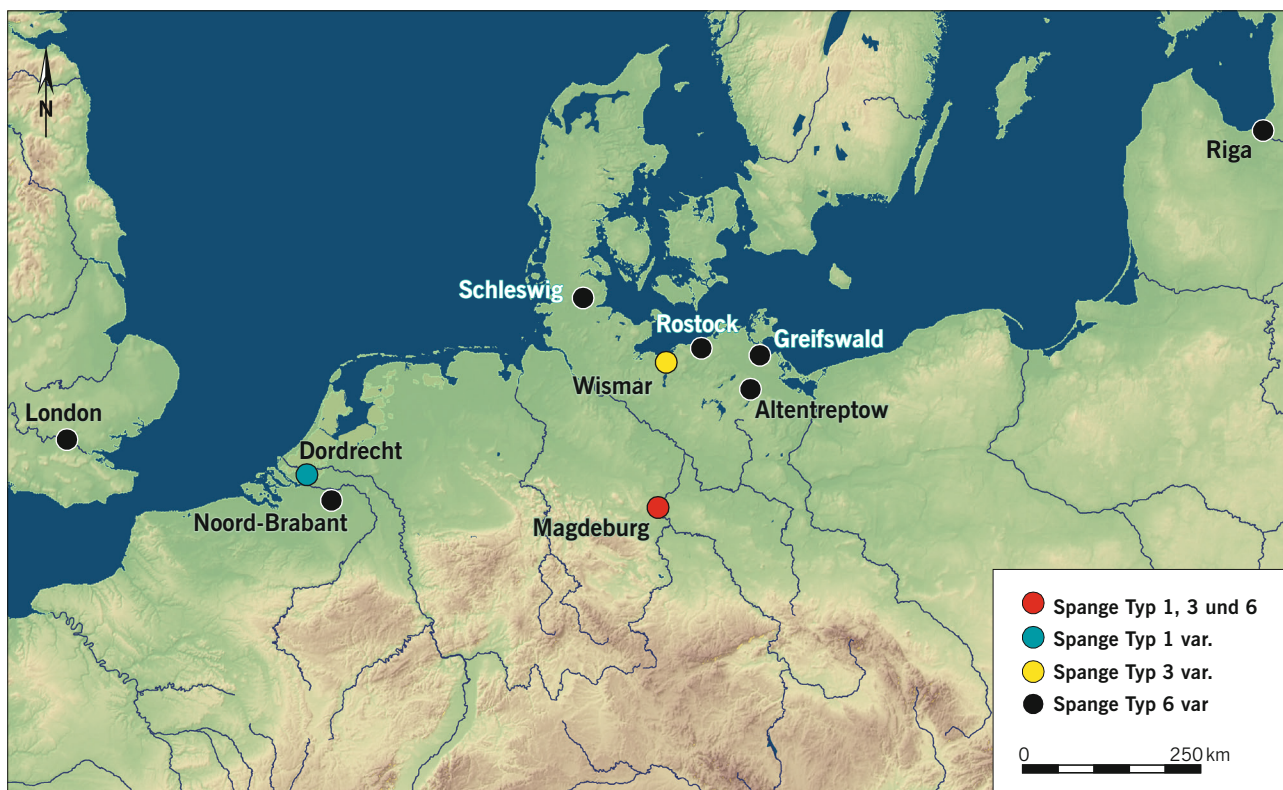


Abb. 39 Die Verbreitung von verschiedenen Varianten Magdeburger Prachtspangen.

ähnliches Netzwerk auch in Richtung Süden bestand, lässt sich mangels Funden nicht beurteilen.

Datierung

Die Prachtspangen »Magdeburger Art« werden meist in das 13. und 14. Jh. datiert. Für den Magdeburger Komplex selbst scheint der Fall klar: »In den 1280er-Jahren wurde hier das St.-Annen-Hospital gegründet; im Zuge der Errichtung war die Werkstatt ganz offensichtlich aufgegeben worden« (Ditmar-Trauth 2020, 24). Ab 1284 wird das Gelände für kirchliche Bauzwecke in Anspruch genommen, es wurde aber vermutlich nicht sofort vollständig überbaut, sodass der Schutt mit den Gießformen auch einige Zeit später verklappt worden sein könnte. Für die in der Fachliteratur erfolgte zeitliche Zuweisung des Typ 1 var. aus Dordrecht in die Jahre von 1350–1400 (laut van Beuningen u. a. 2018, 277 Abb. 4266) sowie des Typs 6 var. aus der Provinz Noord-Brabant in die Zeit von 1350–1400 (laut van Beuningen u. a. 2018, 277 Abb. 4268), die Datierung der Exemplare aus London (Egan/Pritchard 2002, 259 Abb. 135) und Schleswig in das letzte Drittel des 13. oder in die erste Hälfte des 14. Jhs. (laut Krabath 2009, 498 Abb. VIII,66) sowie des Stückes aus

Riga in die Zeit von 1325–1375 (laut Svarāne 2014, 188) gibt es allerdings keine stichhaltige Begründung – maßgeblich waren wohl stilistische Erwägungen. Vor allem das aus einer Privatsammlung stammende Londoner Exemplar, dessen archäologischer Kontext unbekannt ist, stand in den nachfolgenden Publikationen oftmals für die Spätdatierung Pate. Fundhorizonte aus dem 13. Jh. sind dagegen durch Dendrodaten bezeugt. Eine Spange vom Typ 3 var. aus Wismar wurde aus einer dendrodatierten Schicht aus den 1230er-Jahren geborgen (Kaute 2018, 401). Das recht frühe Datum könnte eventuell darauf hindeuten, dass die Idee für diesen Typus ihren Ursprung in den Küstenstädten Nordostdeutschlands hatte. Eine Spange vom Typ 6 var. aus Rostock gelangte den Dendrodaten nach um 1270/80 in den Boden (Schanz 2011, 143 f. Abb. 6). Dies korreliert gut mit der Deposition der Magdeburger Gießform für Spange 6 und markiert wohl in etwa das Ende der Beliebtheit speziell dieser Form des Kleidungsaccessoires³⁷. Das Fragment vom Amtshof in Altentreptow ist der Stratigraphie und den Beifunden gemäß bereits in der ersten Hälfte des 13. Jhs. in den Boden gelangt (Schanz 2011, 143 f. Abb. 5), was analog zum Typ 3 für eine Laufzeit des Typs 6 in allen seinen Varianten von mehreren Jahrzehnten spricht. Möglicherweise sind auch hier die Frühformen im Ostseegebiet zu suchen.

37 Ein Rückgang der Nachfrage könnte auch erklären, warum so viele intakte Gießformen im Zuge der Neubaumaßnahme in Magdeburg verklappt wurden (siehe Einleitung). Um eine ganz ähnliche Gewandspange (unsicherer Typ 6 var.) aus dem Magdeburger Gießformenfund könnte es sich bei

einem Stück mit liliengefüllten Sternzacken handeln, in dessen nachträglich stark veränderter Gießform Löcher anstelle von wohl ursprünglich vorgesehenen Randrundeln gebohrt wurden, um die Gießform für eine Zweitverwendung als Lochfliese einer Warmluft-Fußbodenheizung verwenden zu können

(Berger u. a. 2020, 221 Taf. 16; Ditmar-Trauth 2020, 26). Auch dieses Beispiel deutet gegebenenfalls darauf hin, dass die spezielle Form der hier betrachteten Prachtblütenspangen im ausgehenden 13. Jh. außer Mode kam.

Insgesamt sind die Typen der Prachtspangen des Magdeburger Gießformenfundes – soweit sie aus gesichert dendrodatierten Befunden stammen – zwischen den 1230er- und den 1280er-Jahren abgelagert worden. Der stilistische Vergleich lässt einen entsprechenden Hauptnutzungszeitraum der Stücke annehmen. Generell erscheinen an Skulpturen aus den 1230/40er-Jahren zunehmend Ringspangen, die eine nunmehr weit verbreitete Mode erkennen lassen (vgl. Ditmar-Trauth 2000, 11–35). Neben schlichten Ringspangen, wie die der Synagoge vom Straßburger Münster³⁸ und einer Gewändefigur in der Paradieshalle des Doms zu Münster (Sauerländer 1971), oder einfachen Rautenspangen, wie die einer Löwenreiterfigur des Taufbeckens in der Westkrypta des Bremer Doms (Schulin 2021, 542 Abb. 824), treten nun auch reich verzierte Blütenspangen auf, wie sie zum Beispiel von der Ekklesia des Straßburger Münsters (Bengel 2011, 97–101) oder einem Engel vom Südportal der Kathedrale von Reims (Ditmar-Trauth 2000, 25 Abb. 43) getragen werden. Mit Glas gefüllte Fassungen, wie sie auch für einige Magdeburger Stücke angenommen werden müssen, treten seit der ersten Hälfte des 13. Jhs. auf (Krabath 2004a, 249). Exemplare mit Schneckenfiligran sind ebenso wie Imitate aus Blei-Zinn-Legierungen in Nord- und Mitteldeutschland insbesondere während des 13. Jhs. anzutreffen (Krabath 2004a, 248; Kaute 2018, 401; 403 Abb. 390,3). Ebenso stellen die volutenförmigen Palmettenstängel ein Motiv dar, das im 13. Jh. besonders häufig vertreten ist (siehe oben). Die reichen Durchbrechungen der Magdeburger Prachtspangen erinnern an einen Modegeschmack, der in Gewandverschlüssen aus dem fortgeschrittenen 13. Jh. seinen Höhepunkt findet (Ditmar-Trauth 2000, 35).

Auch die im Magdeburger Gießformenfund mit den Prachtspangenformen vergesellschafteten Gießformen sprechen für Objekte mit einer ähnlichen Datierung. Auf einige Exemplare des genannten Zeitraumes sei kurz eingegangen: Zu den ältesten gehört eine Gießform für Pilgermedaillons mit Darstellung des Einzugs Jesu in Jerusalem. Die Buchstaben der umlaufenden Inschriften und die Bildausführung verweisen in das letzte Drittel des 12. bis in das erste Drittel des 13. Jhs. (Ditmar-Trauth 2020, 52–54). Ein Zierstreifen mit Reigentanzdarstellung findet seine motivische Entsprechung auf einer Gewandspange aus Tübingen (DE) aus der Mitte des 13. Jhs. (Schmidt 1990, 130). Zwei Ringspangen mit Rankenmotiv und vier sternförmige Spangen mit Rankenblättern aus Breslau sind in ihrer Motivik den Spangen auf der Magdeburger Gießform-Nr. 1077 (Berger u. a. 2020, 264 Taf. 58) so nahe, dass J. Sawicki einen direkten Bezug annimmt: »Hence it is very possible, that Wrocław's brooches were imports from Magdeburg or at least they were copies of brooches made from that moulds; but produced

locally in Wrocław, especially as Wrocław's finds are from the same time or slightly younger than moulds from Magdeburg« (Sawicki 2017, 67). Die Stücke stammen aus Befunden der Zeitspanne zwischen 1270 und 1350 (vgl. Sawicki 2017, 81).

Symbolik

In der mittelalterlichen Bedeutungslehre wohnte den Dingen Wirkmächtigkeit inne. Sie wurden als Zeichenträger, die auf einen höheren Sinn verweisen, verstanden (Meier-Oeser 1996; Søvsø 2011, 284). Bei Gewandspangen wird dieses Verhältnis durch verschiedene Inschriften auf den Rahmen konkret fassbar (Søvsø 2009, 211). Eine große Gruppe nehmen die religiösen Formeln ein. Am häufigsten ist der Beginn des Ave-Maria zur Anrufung der Mutter Gottes als Fürsprecherin für das Seelenheil und die Nöte der Gläubigen vertreten³⁹. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die Heiligen Drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar⁴⁰. Diese Inschriften stehen zudem im magischen Kontext im Sinne einer Amulettfunktion der Schmuckstücke (vgl. Kimmig-Völkner 2019, 130; Krabath 2019, 527–548). Zu einer weiteren umfangreichen Gruppe gehören die Liebesbekundungen und -sprüche wie AMOR VINCIT (Gaerte 1929, 330 Abb. 265b), AMOR VINCIT OMNIA (Roach Smith 1857, 109 Abb. 4; van Beuningen u. a. 2012, 400 Abb. 3488) oder schlicht AMOR (van Beuningen/Koldewey 1993, 299 Abb. 892); bekannt sich auch + avez tout mon coer a vre plaisir⁴¹ und PENSEZ DE MOY⁴². Im Hinblick auf die Motivik der Gewandspangen sind multiple Deutungen möglich, die nicht immer einfach zu entschlüsseln sind und die mutmaßlich bereits von den Zeitgenossen mehrdeutig und je nach Betrachter unterschiedlich verstanden wurden. Neben dem Symbolgehalt der Darstellungen sind sicherlich auch dekorative Aspekte der Gestaltung und angebrachten Ornamente in Betracht zu ziehen (vgl. Feller-Kniepmeier 2009, 52). Jedenfalls waren die Schmuckstücke schon *qua* ihrer Tragweise im Brustbereich ein »Hingucker« und die Trägerin bzw. der Träger war sich sicherlich bewusst, dass die Stücke von der Umgebung wahrgenommen wurden.

Minne: Leidenschaft, Reinheit und Begierde

Das 12. und 13. Jh. gelten als die Hochzeit mittelalterlicher höfischer Kultur und ritterlicher Ideale. Ein maßgeblicher Bestandteil war die Minne, eine spezifisch mittelalterliche Vorstellung von Liebe. Darauf, dass Gewandspangen als Blüten der Liebe verstanden wurden, lassen Inschriften schlie-

38 S. Bengel möchte die Skulpturen des Südportals, insbesondere Ecclesia und Synagoge, bereits in die Jahre von 1210 bis 1220/25 verorten (Bengel 2011, 97–101).

39 Heindel 1986; Mitchiner 1986, 129 Kat.-Nr. 331–333a; van Beuningen/Koldewey 1993, 297 Abb. 879,881; 298 Abb. 883; Bruna 1996, 307 Kat.-Nr. 585; 308 Kat.-Nr. 586–588; van Beuningen u. a. 2001, 468 Abb. 2144; 470 Abb. 2156; Krabath 2001, 496 Taf. 46,4; Egan/Pritchard 2002, 254f. Abb. 1336; Campbell

2009, 14 Abb. 7; van Beuningen u. a. 2012, 400 Abb. 3486; 402 Abb. 3491; Kaute u. a. 2013, 474 Abb. 174,11; Schindler 2013, 527 Abb. 233,2; Singer 2014, 160f. Kat.-Nr. 17; Svarāne 2014, 179 Abb. 2,2; Belaj/Belaj 2016; Major 2016, 159 Abb. 148; van Beuningen u. a. 2018, 272 Abb. 4240; Scholz 2018, 3 Tab. 26; Berger 2020a, 140 Abb. 16; 174 Tab. 3; Kunera 2022; Portable Antiquities Scheme 2024gg–hh.

40 Van Beuningen/Koldewey 1993, 297 Abb. 882; Bruna 1996, 308 Kat.-Nr. 589; van Beuningen u. a. 2012, 402 Abb. 3493; van Beuningen u. a. 2018, 273 Abb. 4242; Portable Antiquities Scheme 2024k.

41 Habe mein ganzes Herz zum Vergnügen (Portable Antiquities Scheme 2024c).

42 Denk an mich (Portable Antiquities Scheme 2024d).



Abb. 40 Konrad von Altstetten als Jäger und Beute. Die Szenerie des Minnesängers, der im Schoße seiner Dame ruht und einen Falken auf der Faust trägt, wird von einer Ranke bekrönt, die in rotblättrigen Blüten ausläuft. Manesse-Liederhandschrift, Zürich, um 1300, Heidelberg, Universitätsbibliothek, MS Cod. pal. germ. 848, fol. 249v.

ßen. Sie lauten etwa IE SVI FLV(R) D(E) BON AMVR⁴³, + IO SVI FLVR D[E] [?L]EAL AMVR⁴⁴, IO SVI FLVR DE FIN AM[OUR]⁴⁵ oder + IO SVI FLUR DE LEL IA⁴⁶. Die Umsetzung von Gewandspangen in die Grundform einer Blüte legt einen ähnlichen inhaltlichen Kontext nahe⁴⁷. Die einzelnen Blüten auf den Rahmen und in der Randgestaltung finden sich zudem in analoger Form in zeitgenössischen Bilderhandschriften, in denen sie auf das Werbebemühen um eine überhöht dargestellte Dame verweisen (Abb. 40). Anders als Spangen mit obszönen Darstellungen als mutmaßlicher Ausdruck der niederen Minne, des körperlichen, sexuellen Lustgewinns (Abb. 41), spielen die Blüten wohl auf die hohe Minne mit Leitmotiven wie Unterwerfung, Ergebenheit und Treue des Mannes im Verhältnis zu einer höherstehenden edlen Dame an. Im Übrigen galten dabei Geschenke in Form

von Gewandspangen als angemessene Galanerien, um das Herz einer edlen Dame zu gewinnen (Camille 2000, 51–53 Abb. 38). In Anbetracht des Gesamtbestands der Magdeburger Gießformen haben der oder die Handwerker eine große Bandbreite von Schmuck und Spielzeug hergestellt (vgl. Berger u. a. 2020), das als Mitbringsel gut in einer Stadt mit weitreichenden Verbindungen abgesetzt werden konnte.

Der Innenring der Gewandspange 8 enthält indes eine weitere amouröse Komponente zwischen Reinheit und Hingebung. Die Lilie steht in der mittelalterlichen Symbolik unter anderem für Jungfräulichkeit (Battistini 2003, 336; Blaschitz/Krabath 2004, 769; Lohwasser 2017, 347). Nach ihr schnappen die beiden Drachen als Zeichen der übergriffigen Begierde. Die dämonischen Gesellen sollen vor dem Geist des triebhaft Niedrigen warnen (Weber 1990,

43 Ich bin die Blüte guter Liebe (Portable Antiquities Scheme 2024ii).

44 Ich bin die Blüte der [?loyalen] Liebe (Portable Antiquities Scheme 2024).

45 Ich bin die Blüte der finalen Liebe (Portable Antiquities Scheme 2024).

46 Ich bin die Blüte loyaler [Liebe] (Portable Antiquities Scheme 2024jj).

47 Vgl. auch die Frau mit blütenförmigen Spangen auf dem Blatt »Die Hochzeit von Kana« im Stundenbuch des Duc de Berry (Stundenbuch Duc de Berry).



Abb. 41 Nieuwlande (NL). Ringspange mit Rippen sowie applizierter Vulva und Penis als Ausdruck der niederen Minne – körperliche, triebhafte Liebe, wie sie gerne derb thematisiert wurde. H. 2,5 cm, B. 2,1 cm.

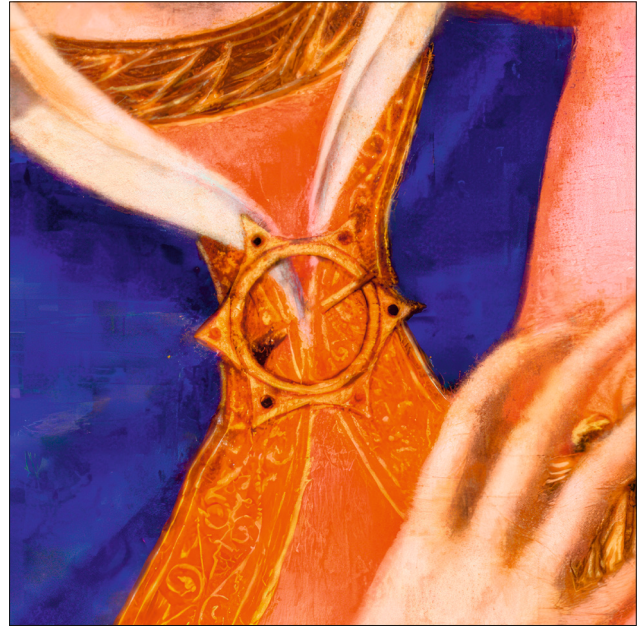


Abb. 42 Altarbild der thronenden Madonna mit dem Jesuskind und je vier Engeln zu beiden Seiten des Thrones. Die Gottesmutter trägt eine sternförmige Gewandspange, die ihren Mantel auf Brusthöhe zusammenhält. Werk des Pietro Lorenzetti (1290–1348) aus dem Jahr 1340. Tempera auf Holz, 145 cm x 122 cm.

76; vgl. Camille 2000, 106 f. Abb. 91). Drachen gelten in der mittelalterlichen Literatur als Wesen, die verführen und leidenschaftliche Liebe entfachen können: »Das Feuer des Drachen ist gewaltig, wen es trifft, den entzündet es sofort.« (Wurst 2005, 301). Auch in Bildwerken tauchen sie in ähnlichen Sinnzusammenhängen auf. So ist etwa ein Drache mit dem Liebesspiel eines Paares auf der linken Schmalseite des Münchner Minnekästchens aus dem 13. Jh. assoziiert (Wurst 2005, Abb. 5). Kauernde Drachen begleiten zudem besonders häufig Minneszenen als Eckfiguren auf schnitzverzierten gotischen Handspiegelkapseln aus Elfenbein⁴⁸.

Gut und Böse: Frömmigkeit, Glaube und Magie

Die spätmittelalterliche Gesellschaft zeichnete sich durch eine komplexe soziale Ordnung aus, deren Deutungs- und Handlungsräume sowie deren Möglichkeiten, bestimmte Ziele zu erreichen, wesentlich vom christlichen Weltbild bestimmt wurde. Eine rein profane (Be-)Deutung der Gewandspangen ist schon aus diesem Grund nicht anzunehmen, eine Überlagerung mit religiösen Vorstellungen mehr als wahrscheinlich.

Im Hochmittelalter erfuhr die Marienverehrung ihren Höhepunkt. Zu den Mariensymbolen gehören der Stern, Rosen und Lilien. Maria wurde als Morgenstern betitelt und besungen, der Stern diente der Anrufung der

Gottesmutter und ist unter anderem im Sternennimbus, aber auch in Form von Gewandspangen in der bildlichen Darstellung Marias vertreten (Abb. 42) (Dittrich 2009, 144 Anm. 268; 149; Lohwasser 2017, 347). Bemerkenswerterweise sind Sterne integraler Bestandteil der Randgestaltung der meisten blütenförmigen Prachtspangen (Taf. 4–8)⁴⁹.

Diese können als Gesamtwerk in ihrem Zeichensinn analog zu den Fensterrosetten bedeutender Kirchbauten begriffen werden. Die Archäologin Cornelia Lohwasser schreibt: »Dem Stern nah verwandt ist die Rose oder Blüte, deren inneres grafisches Netz wiederum aus einem Stern besteht, dessen Spitzen durch Bögen miteinander verbunden sind. In dieser mariologisch-symbolischen Bedeutung können auch die oberen Abschlüsse gotischer Kirchenfenster, ebenso die Fensterrosetten an Westabschlüssen oder Querhausenden großer Kathedralen verstanden werden.« (Lohwasser 2017, 347). Auch in Mitteldeutschland finden sich etliche Kirchbauten mit Fensterrosen, die Motive oder Randabschlüsse bzw. Maßwerkrahmungen zeigen, welche denen der Prachtblütenspangen aus Magdeburg nahekommen. Dazu sind etwa Sancta Maria ad Portam, die Klosterkirche der Zisterzienser in Pforta (Schulpforte, Burgenlandkreis, DE) (Aman u. a. 2021, 339–377), St. Marien in Torgau (Lkr. Nordsachsen, DE) (Dehio 1998, 949–953) und die Stadtkirche Unserer lieben Frauen in Meiningen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) (Schneider 2004, 21

48 Koechlin 1924, 365–385; Taf. 175 Nr. 988.990; Taf. 176 Nr. 993.996.999.1002; Taf. 178 Nr. 1018.1020.1026; Taf. 179 Nr. 1027.1028; Taf. 180 Nr. 1046.1049.1053.1056; Taf. 133 Nr. 1068.1071; Taf. 134 Nr. 1079.1080; Taf. 136 Nr. 1105.

49 In die Sphären der im Mittelalter populären Zahlenmystik ist weiterhin der achtstrahlige Stern, der sog. Meerstern (lat.: *stella maris*), als Marientitel zu stellen (Dittrich 2009, 144 Anm. 268; Lohwasser 2017, 347). Eine entsprechende Symbolik kann bei den jeweils

acht Strahlen bzw. Zacken der Spangen 1 bis 6 vermutet werden.



Abb. 43 Buchinitialen aus dem 13. Jh. Ein Mann stößt sein Schwert in den Leib eines Drachen zur Versinnbildlichung von Gefahr und der Abwehr des Bösen.

Abb. 10) zu zählen. Blütengleich sind auch die Palmettenband-Rahmungen der Malereien der Westchorfenster des Naumberger Doms gestaltet (Schmidt 1975). Mit der Rose wird die in Maria personifizierte Gnade Gottes vermittelt (Battistini 2003, 116 f.).

Darüber hinaus gelten die Blüten, wie sie auf den Rahmen und den Randausprägungen der Magdeburger Prachtspangen vertreten sind, vor allem auch die Lilie, als Attribut der heiligen Maria und versinnbildlichen Unschuld und Jungfräulichkeit⁵⁰. Große blütenförmige Gewandverschlüsse finden sich regelmäßig auch bei Sitzmadonnen aus dem 13. Jh., die sich zum Beispiel in der Pfarrkirche St. Nikolai in Gardelegen (Altmarkkreis Salzwedel, DE) (Niehr 1992, 439 Abb. 47) und in der ehemaligen Stiftskirche Liebfrauen in Halberstadt (Niehr 1992, 451 Abb. 72) erhalten haben. Eine Sandsteinmadonna vom Bischofsgang des Magdeburger Doms aus der Zeit um 1260/70 trägt einen großen blütenförmigen Gewandverschluss mit Rundelrand (Niehr 2009b, 122 Abb. III,33). Marienpilgerzeichen aus Weißme-

tall zeigen etwa die Gottesmutter mit einem Kronreif aus Lilien auf dem Haupt und einem Lilienstab in der Hand (Albrecht/Samariter 2016, 367 Abb. 254; Kühne/Ansorge 2016, 27 Abb. 3,3).

Das Motiv auf dem Innenring der Gewandspange 8 mit den beiden Drachen, die nach einer stilisierten Lilie schnappen, lässt sich als »Allegorie auf die Bedrängnis [...] durch das Böse« (Brandl/Forster 2011, 131) verstehen. Maßgeblich für die Vorstellung von Drachen im Mittelalter war die Bibel. »Der Drache«, so G. Blaschitz und S. Krabath (2004, 769), »ist Widersacher Gottes und Sinnbild des Satans und alles Bösen. Der Drachenkampf symbolisiert den Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen den himmlischen und teuflischen Heerscharen, zwischen Christen und Heiden. Drachendarstellungen haben sehr oft apotropäische Funktion« (Blaschitz/Krabath 2004, 769). Die Höllenbestien »als Verkörperung des Teuflischen und Dunklen« (Hausmann 2007, 116) können »sowohl als Teufel, wie auch als sein Werkzeug auftreten« (Richter/Ritter 2007, 115)⁵¹.

In einen ähnlichen Kontext sind wohl die Fratzen, Menschenköpfchen oder Masken der Spangen 4 und 5, als »Teufel in Menschengestalt« bzw. »magische Symbole« (Scholz 2018, 149) zu stellen, während die Ranken der Spangen 1 bis 3 und 7 auf das unheilvolle Verfangen- und Verstricktsein verweisen: »So schlingt sich das Lebendige in der Welt ineinander, verknotet sich gleichsam selbst als Bild der erlösungsbedürftigen Schöpfung« (Ahrens u. a. 2015, 150).

Die Bedrohung durch die Mächte des Bösen war allgegenwärtig und ein zentraler Bestandteil in der ausdrucksreichen Bildsprache des Mittelalters. Illuminierte Handschriften des 13. Jhs. zeigen beispielsweise einen Drachen, der einen Menschenkopf verschlingt⁵², oder einen Menschen, der von Ranken umschlungen, von einer Schlange bedroht und von einem Drachen gebissen wird, während er dessen Körper mit einem Schwert durchbohrt (Abb. 43). Im Tympanon eines Portals im Dom St. Stephanus und St. Sixtus zu Halberstadt verbeißen sich zwei Drachen bedrohlich im Lebensbaum (Abb. 24).

Aber nicht nur die Gefahr, sondern auch die Abwehr und die Überwindung des Bösen wurden häufig thematisiert. Hierzu zählt etwa das Motiv des Drachen unter dem Kreuz⁵³. Besonders eindrucksvoll ist eine Darstellung von Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Der Längsbalken des Kreuzes ist in den Schlund eines Drachen gerammt und veranschaulicht die Erlösung der Menschen durch den Kreuzestod Jesu und den Triumph über das Böse (Abb. 44). Die Visualisierung der Überwindung des Bösen findet sich auch auf verschiedenen Grabmalen wieder, so zum Beispiel auf der sandsteinernen Grabplatte des Siegfried von Eppstein (gest. 1249) im Mainzer Dom mit der plastisch herausgearbeiteten Figur des Erzbischofs, der auf einem Drachen bzw. Basilisken steht (Schmid 2013/14, 169

50 Weber 1990, 352; Battistini 2003, 119; Blaschitz/Krabath 2004, 769; Lohwasser 2017, 347. Vgl. auch Glasmalerei in Esslingen am Neckar, St. Dionys, im Chor mit Szene der Verkündigung an Maria und Lilienfriesen aus der Zeit um 1280 (Aman u. a. 2021, 229 Abb. 199).

51 Zur Veranschaulichung siehe auch Judas mit Drache, Bl. 536r: Initiale I. (Judasbrief). Stand-

figur des Judas unter dreiteiligem Baldachin, ihm zu Füßen ein Drache (Lutze 1936, 221).

52 Theol. lat. fol. 487, 195, Mitteldeutschland oder Westdeutschland, drittes Viertel 13. Jh. (Väth 2001, 216 Abb. 391); Theol. lat. fol. 487, 28, Mitteldeutschland oder Westdeutschland, drittes Viertel 13. Jh. (Väth 2001, 216 Abb. 392).

53 Buchmalerei, Ms 665, 104v, Drache unter dem Kreuz: URL: <https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/digitale-sammlungen/mittelalterliche-handschriften-alte-seite/handschriften-der-ms-signaturenreihe> (27.11.2024).

Abb. 5). Weit verbreitet ist zudem das Motiv des Erzengels Michael, der gegen die Verkörperung des Bösen in Form eines Drachen kämpft⁵⁴. Zudem verfassten namhafte Lyriker Verse mit entsprechendem Inhalt. Der hauptsächlich in Thüringen wirkende »nôthafte rîter« Heinrich von Hessler reimt etwa in seiner Apokalypse aus der Zeit um das Jahr 1250 über das Ringen des Erzengels Michael mit dem »tuvel« (Teufel) als »trache« (Drachen): »Der himel ist die cristenheit Dar Michael mit dem trachen streit; Dem daz gedute wol gezimit, Ob man einvaldige vornimet Den sin ane tiefe list. Der trache der tuvel ist; Durch sin unsotelichen art Wart her gevalt zur erden wart« (Heinrich von Hessler).

Denkbar ist auch, dass dem Material der Weißmetallspangen eine apotropäische, also Unheil abweisende Funktion zugeschrieben wurde. Analog zu mittelalterlichen Inschriftentäfelchen mit Beschwörungsformeln, bei denen auf magisch-heilendes Blei als Schriftträger gesetzt wurde (Muhl/Gutjahr 2013, 56 f.), könnte das Material bewusst als Bildträger zur Verstärkung der Wirkmächtigkeit gegen Dämonen eingesetzt worden sein.

Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich eine mögliche spirituelle Konnotation der Farben der Gewandspangen,

insbesondere der anzunehmenden bunten Glaseinlagen. A. Scholz nimmt an, »dass die spirituelle oder okkulte Kraft primär in der Farbe und nicht in der jeweiligen Mineralart des Steins vermutet wurde« (Scholz 2015, 1998), da auf vielen Gegenständen Glas- und Edelsteine miteinander kombiniert auftreten und verweist auf die christliche mittelalterliche Farbsymbolik, in der »rote Edelsteine wegen der Farbbeziehung zum Blut das Martyrium, die Söhne Adams und die Inkarnation Christi, blaue Edelsteine den Himmel, grüne Edelsteine den Glauben [versinnbildlichen] und weiße Steine die Reinheit und Göttlichkeit Christi [verkörpern]« (Scholz 2015, 1998). Ob der Farbe gegenüber dem Material tatsächlich eine höhere Wirkmächtigkeit zugeschrieben wurde, ist vor dem Hintergrund mittelalterlicher Abhandlungen zur jeweiligen symbolischen und magischen Kraft unterschiedlicher Stoffe, insbesondere verschiedener Edelsteine, zumindest fragwürdig. Auch ist die Farbsymbolik sicher nicht ganz so eindeutig wie zitiert, sondern vielmehr von bedeutungsschillernder Varianz (vgl. Friess 1980).

Macht: Repräsentation und Geltungsdrang

Es ist sicher kein Zufall, dass Darstellungen von Königinnen, Königen bzw. Kaiserinnen und Kaisern bei gegebener Detailgenauigkeit mit besonders großen und opulenten Broschen und Gewandspangen aufwarten. Auf eine Buchmalerei aus dem 13. Jh., die den ägyptischen König Ptolomeus mit einer großen Blütenspange oder -brosche zeigt, wurde bereits an anderer Stelle verwiesen (Abb. 11) (vgl. Klemm 1998, 91; 93; 86 Abb. 219). Mit großen, üppig dekorierten Prachtblütenbroschen oder -spangen mit einer Randgestaltung in Form von Rundeln, wie sie auch bei denen des Magdeburger Gießformenfundes vorliegen, sind beispielsweise die Skulpturen des Kaiserpaares Kaiser Otto I. und seiner Gattin Adelheid aus dem Meißner Dom (Abb. 45), die zwischen 1250 und 1260 angefertigt wurden, ein thronender Herrscher – eventuell Otto der Große – aus der Zeit um 1250 aus dem Magdeburger Dom (Abb. 46)⁵⁵ und Euphemia von Pommern, Königin von Dänemark, auf ihrem Grabmal in Sorrø auf Seeland (DK) aus der Zeit um 1330 versehen worden. Die schiere Opulenz der Magdeburger Prachtspangen lässt ein Gebaren vermuten, das adeligem Lebenszuschnitt nachstrebt, wie er sich in den Prachtspangen aus Silber, Gold und Edelsteinen aus adeligem Umfeld materialisiert (vgl. Abb. 13) und sich sogar an einem optischen, fast angeberischen Übertrumpfen probiert (siehe Kapitel: Soziale Relevanz).

Mit Macht und Herrschaft dürften die Zeitgenossen vermutlich auch den Liliendekor auf einigen der Magdeburger Gewandspangen assoziiert haben. Zwar ist ein unmittelbarer Zusammenhang mit einem spezifischen Herrscherhaus, wie bisweilen angenommen (z. B. Rusu 1996, 290; Ódor 1998, 137), auszuschließen, da die Lilie als Motiv dazu zu weit verbreitet gewesen ist (Singer 2014, 195). Aber eine nicht näher bestimmte herrschaftliche Komponente dürfte in der Dar-



Abb. 44 Miniatur aus dem 13. Jh. mit dem gekreuzigten Heiland, der über das Böse in Form eines Drachen obsiegt. Zu beiden Seiten des Kreuzes sind die Gottesmutter Maria und der Hl. Johannes zu sehen.

54 Z. B. in illuminierten Handschriften und auf Wandteppichen: Klemm 1998, Abb. XI Clm 15909 fol. 54 Kat. 213; 127 Abb. 346 Clm 16137 fol. 49 Kat. 120; 194 Abb. 573 Clm 4609 fol 45

Kat. 205; Hernad 2000, 56 Abb. 128 Clm 23046 fol. 37 Kat. 65; Pregla 2009, 96 Abb. o. Nr.

55 Die rechter Hand sitzende Frau, die häufig – aber letztlich ohne schlagendes Argument

– mit der ersten Gemahlin Ottos des Großen, Editha, in Verbindung gebracht wird, trägt dagegen eine kleinere Blütenbrosche (vgl. Niehr 2009, 108–110 Abb. III,26).



Abb. 45 Stifterfiguren im Ost-Chor des Meißner Domes (DE): Kaiser Otto I. und Adelheid von Burgund. Naumburger Meister, um 1250–1260.

stellung bereits insofern immer mitgeschwungen haben, als die stilisierte Lilie sehr oft integraler Bestandteil heraldischer Abzeichen und der bildlichen Wiedergabe von Kronen und Zeptern war⁵⁶.

Nicht auszuschließen ist, dass auch der Köpfbendekor der Spangen 4 und 5 in eine ähnliche Richtung weist. Laut M. Lurker wird in der biblischen Bildsprache »Das Haupt, das den menschlichen Körper lenkt und leitet [...] zum sprachlichen Bild für die Herrschaft« (Lurker 1990, 158–160). Bei Gewandspangen mit gekrönten Köpfen, wie sie auch im Magdeburger Gießformenfund vertreten sind, erscheint eine entsprechende Interpretation naheliegend. Bei den vorliegenden extrem stilisierten Köpfchen bleibt solch eine Annahme dagegen doch recht vage.

Soziale Relevanz

Ringspangen waren zentral am Körper positionierte Kleidungsbestandteile. Vor allem die großen und reich dekorierten Exemplare waren deutlich erkennbar und mit Sicherheit nicht nur funktionale Gegenstände zum Verschluss des Halsausschnitts eines Gewandes, sondern visuelles Medium gesellschaftlicher und personaler Verortung. Auch können die Spangen als materielle Zeugnisse von Auseinanderset-

zungen um soziale und christlich-moralische Werte und Normen geltend gemacht werden (Campbell 2009, 36; 80; vgl. Cassels 2013, 1–5; Anderlini u. a. 2013/14; Keupp 2014; siehe unten).

Gewandspangen wurden im Mittelalter unabhängig vom Geschlecht oder Alter getragen. Auch gab es offenbar keine besonderen gender- oder lebensabschnittsabhängigen Typen. Vermutungen wie jene von R. W. Lightbown, dass Ringspangen von Frauen im Vergleich zu denen von Männern eine weibliche Note besessen hätten, die sich beispielsweise in einer dünneren und zierlicheren Ausführung zu erkennen gäbe (Lightbown 1992, 66), lassen sich im Befund nicht bestätigen. Zahlreiche Skulpturen, Gemälde und archäologische Grabfunde sprechen dagegen für eine geschlechts- und altersneutrale Nutzung (Ditmar-Trauth 2000, 10; Blaschitz/Krabath 2004, 750; Hinton 2005, 226; Søvsø 2009, 210 f.; Belaj/Belaj 2016, 259).

In Hinsicht auf die standesgemäße Präsentation durch Gewandspangen kursieren in der Fachliteratur differierende Ansichten. Lange Zeit wurden sie allgemein der Adelskultur zugeschrieben. In den letzten Jahren wurden schließlich auch andere Gruppen adressiert. E. Schanz verweist auf die städtische Bevölkerung und schreibt: »Der Fürspan gilt als Tracht- bzw. Schmuckelement des Hochadels, doch stammen die meisten erhaltenen Stücke aus städti-

56 Z. B. Dannenberg 1997, Taf. 5,94; Blaschitz/Krabath 2004, 769; Krabath/Bühler 2004, Kat.-Nr. 316; Theune u. a. 2009, 124; 129;

Mund 2013, 28 Anm. 4; Schäfer u. a. 2014, 362 Abb. 248,4.



Abb. 46 Thronendes Herrscherpaar im Dom St. Mauritius und Katharinen zu Magdeburg (DE), um 1250. Die männliche Figur zeigt möglicherweise Kaiser Otto I.

schen Kontexten wie aus Altentreptow, Greifswald, Freiberg, Röbel, Rostock, Schleswig und Stralsund« (Schanz 2011, 143), während M. und J. Belaj eine zeitliche Entwicklung postulieren und Bauern als Besitzer ausschließen: »In the beginning, brooches were worn by nobility as a habitual symbol of status, while later on the fashion spread also to townspeople, provided they could afford it. On the other hand, it is not very likely that brooches were also worn by peasants.«

(Belaj/Belaj 2016, 259). G. Blaschitz und S. Krabath formulieren neutraler: »Ring, Fürspan und Gürtel zählen im 13. Jh. zur (gehobenen) Standardausstattung der Kleidung beider Geschlechter« (Blaschitz/Krabath 2004, 758), während G. Egan keine Unterschiede erkennen mag, da Gewandspangen auch aus mittelalterlichen Dörfern im Fundmaterial überliefert sind: »The finds from village sites indicate that identical forms of dress accessories were available to both



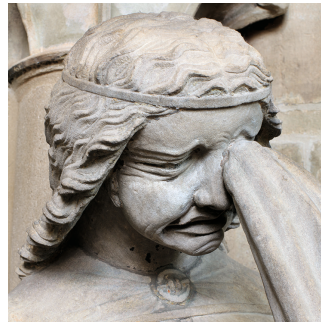
a



b



c



d



e



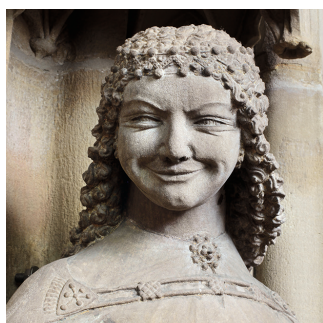
f



g



h



i



j

Abb. 47a–j Unterschiedliche Gewandspangen dienen als Mittel der sozialen Differenzierung. Dargestellt an den Skulpturen der fünf törichten (a–e) und der fünf klugen Jungfrauen (f–j) aus der Paradiesvorhalle des Magdeburger Doms St. Mauritius und Katharinen (DE), um 1240/50.

rural and urban populations« (Egan 2005, 201; vgl. auch Cassels 2013, 6). Metalldetektorfunde von Wüstungen verschieben das Bild mitunter dramatisch. Das Spektrum in den Dörfern beschränkt sich allerdings meist auf einfache Spangen aus Buntmetall mit schlichtem, unverziertem oder mäßig verziertem Rahmen (z. B. Biermann 2020, 72 Abb. 3,11; 74 Abb. 4,30.32).

Die soziale Relevanz der Gewandspangen spiegelt sich somit nicht im Vorkommen von Gewandspangen an sich, sondern manifestiert sich im Material, der Ausführung und der Erscheinungsform. Die Nutzung von verschiedenen Gewandspangen als Mittel der sozialen Differenz verdeutlichen etwa die Skulpturen des Jungfrauenportals in der Paradiesvorhalle des Magdeburger Doms aus der Zeit um 1240/50. Die fünf tönernen Jungfrauen tragen einen schlichten Knopf oder einfache Ring- und Sternspangen (Abb. 47a–e), wie sie auch aus Dörfern und Dorfwüstungen bekannt sind, die klugen Jungfrauen hingegen prächtige, teils opulente Spangen, wie sie von Domschätzen und Schatzfunden überliefert sind (Abb. 47f–j). Die Prachtspangen aus Blei-Zinn-Legierung erscheinen diesbezüglich insofern paradox, als sie einerseits aus einem relativ erschwinglichen Rohstoff gefertigt wurden, andererseits in der Größe und Gestaltung ostentativen Prunk verkörpern. Produkte aus Blei-Zinn-Legierungen finden sich auf dem Land und auf Burgen (z. B. Rupp 2019, 106 f.; 117), sind aber in erster Linie städtisches Massenprodukt (vgl. Burrows 1999; Ansorge u. a. 2012, 494 Abb. 263,1–3; 495 Abb. 264; Krabath 2016, 253). In der Motivik und im Aufbau stehen die Magdeburger Prachtspangen dagegen Kostbarkeiten aus Gold, Silber und Edelsteinen aus adeligen Kontexten nahe und übertreffen diese sogar an Größe und durchaus auch in der Präzision und strengen Geometrie.

Blei-Zinn-Objekte jedweder Art werden in der Archäologie üblicherweise mit einer geringen Kaufkraft der Besitzer in Verbindung gebracht (z. B. Krabath 2009c, 500; Berger 2020, 104). Im speziellen Fall wäre gleichwohl denkbar, dass die Wahl eines minderwertigen Materials auf einen bewussten Demutsgestus zurückzuführen ist, ohne auf eine standesgemäße Abgrenzung, kommuniziert durch Gestaltung und Dimension, verzichten zu müssen. Das christliche Ideal eines Lebens in Armut auf den Spuren Christi war im 13. Jh. gesellschaftlich stark verankert und findet deutlichen Niederschlag in den Bettelordensniederlassungen, die sich im Verlauf des Jahrhunderts rasant in den Städten ausbreiteten. In Magdeburg siedelten sich die Dominikaner im Jahr 1224 und die Franziskaner ein Jahr später an; um 1300 verfügten zudem die Augustiner Eremiten und die Karmeliten über Konvente (Ertl 2009, 314–317).

Möglicherweise stehen die Magdeburger Prachtspangen aus Weißmetall auch mit sozialen Aushandlungsprozessen im Zusammenhang. Im 13. Jh. wuchs die städtische Bevölkerung. Geldwirtschaft und Produktion erlebten einen Aufschwung und es änderten sich die Macht- und Rechtsverhältnisse bei zunehmender Emanzipation der Bürgerschaft gegenüber den Stadtherren (Asmus 1977, 25–63; Ahrens u. a. 2015, 26). Nicht nur in Magdeburg zeigte sich das neue Selbstbewusstsein der Bürger in der Errichtung eines Rathauses als »Organ städtischer Selbstverwaltung« des Rats und »Ausdruck seiner Selbstbehauptung gegenüber dem

Stadtherrn« (Ballerstedt 2006, 10). Die Spannungen kulminierten nicht selten in städtischen Unruhen und Krawallen (Hirschmann 2016, 28). Die Konflikte wurden auch über das Gewand als Visualisierung sozialer und moralischer Ordnung ausgetragen. Einerseits finden sich vermittels Kleidung Aneignungsbestrebungen des Sozialverhaltens, der Vorlieben und der Gewohnheiten des Adels durch eine zunehmend selbstbewusst auftretende Bürgerschaft, die der Adel seit der zweiten Hälfte durch Verbote und Kleiderordnungen bekämpfte. Für Nichtadelige war etwa das Tragen von Edelmetallen und Edelsteinen untersagt (Blaschitz/Krabath 2004, 751). Prächtige, silbrig glänzende, mitunter mit bunten Glassteinen besetzte Gewandspangen könnten hier als eine Art Substitut im Ringen um soziale Positionen Abhilfe geschaffen haben. Andererseits könnte sich in der Differenz zu den Gewandspangen der alten Stadtherren aus Edelmetall ganz im Gegenteil eine Selbstermächtigung von Bürgern durch Abgrenzung bekunden. Für Magdeburg liegt ein Bericht vor, der im Ringen der Bürger mit dem Erzbischof, Fürsten, Ministerialen und Schöffen um die Stadtherrschaft die Kleidung als Kriterium für die Zugehörigkeit anführt: »Im Jahr 1293 vor Lichtmeß erhob sich eine große Zwietracht und Streit in der Stadt und fanden große Umwandlungen statt. Es setzten nämlich der Gewandschneidermeister Hans von Honstein, der Kürschnermeister Bete König und einer Namens Westphal einen Brief auf, machten neue Gesetze, und bestimmten unter anderem darin, daß man jeden aus dem Rate vertreiben sollte, der in der Fürsten Rate sich befinde oder ihre Kleidung träge [...]« (zitiert nach Asmus 1977, 53 f.). In diesen Kontexten könnten sich potente Bürger das nonverbale Medium der eigentümlichen Weißmetallspangen durch die Betonung der Größe und Opulenz in Überbietung der Edelmetallspangen ihrer Gegner zu Nutze gemacht und im Subtext zugleich identitätsfördernd handwerkliche Präzision und Überschussproduktion für den kaufmännischen Vertrieb zur Schau gestellt haben. Wie bei der Symbolik im engeren Sinn (siehe oben) ist auch bei den sozialen Positionierungs- und Aushandlungsaspekten von wechselnden Überschneidungen und fließenden Übergängen von (Be-)Deutungen und Wirkmächtigkeiten auszugehen.

Zusammenfassung

Die blütenförmigen Prachtspangen, die mit den Magdeburger Gießformen hergestellt werden konnten, sind aus einer Blei-Zinn-Legierung gefertigt worden. Davon zeugen in erster Linie naturwissenschaftlich nachgewiesene Rückstände und das Material der Gießformen, das keinen hohen Temperaturen ausgesetzt werden konnte, ohne Schaden zu nehmen. Das Weißmetall bestimmte die silbrige Grundfarbe, wobei Glasflüsse und möglicherweise auch eine Farbfassung für eine bunte Erscheinung sorgten. Die Stücke gehörten zudem zu den sehr großen Gewandspangen des Mittelalters. Die Formen und Dekore nehmen Bezug auf weit verbreitete, gehobene sakrale und profane Gestaltungselemente. Im Vergleich zu Gewandspangen aus mit Edelstein besetztem Gold oder Silber fallen neben dem größeren Durchmesser eine relativ strenge Geometrie und die sehr reiche Verzie-

rung auf. Gegenüber Spangen aus anderen Materialien ist außerdem ein intensiverer Einsatz von Perldekor und Schraffur zur Abgrenzung und Flächenfüllung zu konstatieren. Zeitlich sind die Prachtspangen vom Magdeburger Typ in das 13. Jh. zu setzen. Im städtischen Milieu sind verschiedene Varianten aus den weiteren Nord- und Ostseebereichen bekannt. Hier sind die Erhaltungsbedingungen im Feuchtbodenmilieu oft besonders günstig und es ist nicht auszuschließen, dass auch in südlicher gelegenen Gebieten vergleichbare Gewandverschlüsse getragen wurden⁵⁷. Der beste Hinweis hierauf ist der Magdeburger Gießformenfund selbst. Zwar sind die Gießformen aus Kalkstein überliefert, von nahe verwandten Weißmetall-Endprodukten fehlt in Mitteldeutschland bislang jedoch jede Spur. Dabei ist damit zu rechnen, dass der vielfältige Schmuck sowie Spielzeug und Kleidungsbestandteile, die ein oder mehrere Handwerker sicherlich in großer Zahl mit den Gießformen herstellten, am Interaktionsknotenpunkt Magdeburg etwa als Mitbringsel oder Handelsgut weit über die Grenzen der Stadt hinaus Verbreitung fanden.

Die Spangen dienten ästhetischen und praktischen Zwecken, waren vor allem aber auch Zeichenträger. Die Materialbeschaffenheit, Verarbeitung, Farbgebung, Gestaltung und Motivik signalisierten Weltanschauungen, Zugehörigkeiten und Ablehnungen. Sie machten die soziale Stellung des Trägers sichtbar und wurden nicht zuletzt eingesetzt, um den Status auszuhandeln, in der Hoffnung auf Anerkennung durch die Betrachter. Das scheinbare Paradoxon des schlichten Materials im Gegensatz zur fast aufdringlichen Optik ließe sich mit Stadtbewohnern als Träger solcher Stücke erklären, denen es per Kleiderordnungen untersagt war, wie der Adel Gewandspangen aus Gold, Silber und Edelsteinen zu tragen, die aber ihr Selbstbewusstsein mittels äußerst üppigem Gewandverschluss im Kampf um Machtverhältnisse und Geltung gut sichtbar zur Schau trugen. Dem sind weitere Aspekte an die Seite zu stellen. Die Blüten, Ranken und Drachen auf den Gewandspangen verweisen auf die Verstrickungen des Menschen und den beständigen Kampf gegen Unheil und böse Mächte. Die Spangen waren sicherlich Bestandteil der Frömmigkeit und dem Vertrauen auf göttlichen Beistand, Erlösung und Vergebung. Auch sind sie in den Kontext von Liebesbeziehungen – sowohl mentaler als auch emotionaler Art – zu setzen; mitunter mag auch der Wunsch nach körperlicher Zuwendung eine Rolle gespielt haben. Insofern stehen die Gewandspangen im direkten Bezug zu den großen Ängsten, Sehnsüchten und Begierden des Menschen.

Summary

Love, Power and Magic. Medieval luxurious brooches from Magdeburg

The flower-shaped brooches that could be produced with the Magdeburg moulds were made from a lead-tin alloy.

This is primarily evidenced by scientifically proven residues and the material of the moulds, which could not be exposed to high temperatures without being damaged. The white metal determined the silvery base colour, with glass stones and possibly also a coloured setting providing a colourful appearance. The pieces were also among the very large brooches of the Middle Ages. The shapes and decorations refer to widespread, sophisticated sacred and secular design elements. In comparison to brooches made of precious stones, gold or silver, the relatively strict geometry and the very rich decoration are striking, in addition to the larger diameter. In comparison to clasps made of other materials, a more intensive use of pearl decoration and hatching to demarcate and fill areas can also be noted. The Magdeburg-type brooches date back to the 13th century. In urban settings, various variants are known from the other North and Baltic Sea regions. Here, the preservation conditions in the wet soil environment are often particularly favourable and it cannot be ruled out that similar garment fasteners were also worn in areas further south. The best evidence of this is the Magdeburg mould discovery itself. Although the limestone moulds have been handed down, there is no trace of closely related white metal end products in central Germany.

It is to be expected that the diverse jewellery, toys and clothing components that one or more craftsmen certainly produced in large numbers using the moulds were distributed at the interaction hub Magdeburg as souvenirs or trading goods far beyond the city's borders.

The clasps served aesthetic and practical purposes, but above all they were also symbols. The material properties, workmanship, colour, design and motifs signaled world views, affiliations and rejections. They made the social position of the wearer visible and were used, not least, to negotiate status in the hope of being recognised by the viewer. The apparent paradox of the simple material in contrast to the almost obtrusive appearance could be explained by city dwellers who were forbidden to wear brooches made of gold, silver and precious stones like the nobility, but who clearly displayed their self-confidence in the fight for power and recognition by means of extremely lavish brooches. There are other aspects to consider. The flowers, tendrils and dragons on the brooches refer to the entanglements of man and the constant fight against misfortune and evil forces. The brooches were certainly part of piety and trust in divine assistance, redemption and forgiveness. They should also be placed in the context of love relationships, understood as mental and emotional, and sometimes physical, affection. In this respect, the brooches are directly related to people's great fears, longings and desires.

⁵⁷ S. Krabath führt vergleichbare Spangen aus Tübingen an (Krabath 2009, 498). Die Funde sind nicht publiziert, sodass eine etwaige vor-

liegende Verwandtschaft nicht überprüfbar ist. Andere von ihm geführte, dem Verfasser bekannte Vergleichsstücke (Lund, Freiberg

in Sachsen) zeigen beispielsweise deutliche Differenzen zu den in diesem Beitrag im Vordergrund stehenden Prachtspangen.

Danksagung

Mein besonderer Dank geht an José Antonio Soldevilla Gonzales aus der Arbeitsgruppe von Roberto Risch von der Autonomen Universität Barcelona für die computergestützte

Modellierung der Gewandspangen aus dem Magdeburger Gießformenfund und an Stefan Krabath vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven für die kritischen Anmerkungen und für die hilfreichen Hinweise.

Literaturverzeichnis

- Adam u. a. 1990**
K. Adam/H.-J. Stoll/P.-M. Wilde, Zum mittelalterlichen Bunt- und Edelmetallguss in Magdeburg. *Zeitschr. Arch.* 32, 1990, 101–122.
- Ahrens u. a. 2015**
T. Ahrens/S. Kandula/R. Mensing, Romanik und Gotik im Erzbistum Paderborn (Paderborn 2015).
- Albrecht/Samariter 2016**
M. Albrecht/R. Samariter, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 197. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 62, 2014 (2016) 366–367.
- Aman u. a. 2021**
C. Aman/U. Bednarz/M. Deiters/M. L. Mock/J. Schirr/M. Voigt, Die mittelalterlichen Glasmalereien in Sachsen-Anhalt Süd. *Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland* 19,5 (Berlin, Boston 2021).
- Anderlini u. a. 2013/14**
T. Anderlini/B.-A. Brard/S. Mauclet, Le costume médiéval au XIIIe siècle (1180–1320). *Hors série Moyen Âge* 40/42 (Bayeux 2013/14).
- Ansorge 2009**
J. Ansorge, Die Ausgrabungen für das Stralsunder OZEANEUM. Einblicke in den Hafen einer Hansestadt. In: H. Benke (Hrsg.), *Ein Museum setzt Segel. Das Ozeaneum in Stralsund*. Meer u. Mus. 22 (Stralsund 2009) 11–36.
- Ansorge 2011**
J. Ansorge, Rostock, Hansestadt, Fpl. 473. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 58, 2010 (2011) 421–428.
- Ansorge 2011a**
J. Ansorge, Stralsund, Hansestadt, Fpl. 320. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 58, 2010 (2011) 444–454.
- Ansorge 2016**
J. Ansorge, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 404. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 62, 2014 (2016) 451–459.
- Ansorge 2018**
J. Ansorge, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 214. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 64, 2016 (2018) 295–299.
- Ansorge 2019**
J. Ansorge, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 446. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 66, 2018 (2019) 520–503.
- Ansorge/Konze 2010**
J. Ansorge/M. Konze, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 333. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 57, 2009 (2010) 548–551.
- Ansorge/Schindler 2013**
J. Ansorge/G. Schindler, Rostock, Hansestadt, Fpl. 496. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 60, 2012 (2013) 527–528.
- Ansorge u. a. 2012**
J. Ansorge/G. Reichelt/H. Schäfer, Rostock, Hansestadt, Fpl. 489. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 59, 2011 (2012) 491–495.
- Appendix 1803**
Appendix, *Archaeologia, or, miscellaneous Tracts relating to Antiquity* 14, 1803, 275.
- Asmus 1977**
H. Asmus, Geschichte der Stadt Magdeburg (Berlin 1977).
- Asmus 2000**
H. Asmus, 1200 Jahre Magdeburg. Von der Kaiserpfalz zur Landeshauptstadt 1. Die Jahre 805 bis 1632 (Magdeburg 2000).
- Augé u. a. 2000**
S. Augé/N. Pousthomis/M. Pradalier-Schlumberger/H. Pradalier/A. Erlande-Brandenburg, Saint-Bertrand-de-Comminges, le chœur Renaissance. *Saint-Just de Valcabrère, l'église romane* (Graulhet 2000).
- Ballerstedt 2006**
M. Ballerstedt, Die wechselvolle Geschichte des Alten Rathauses. In: M. Ballerstedt/C. Poenicke (Red.), *Das alte und das neue Rathaus zu Magdeburg im Wandel der Zeit* (Magdeburg 2006) 10–71.
- Battistini 2003**
M. Battistini, Symbole und Allegorien. *Bildlexikon der Kunst* 3 (Berlin, Parthas 2003).
- Belaj/Belaj 2016**
J. Belaj/M. Belaj, Prstenasti broš s natpisom iz templarske Gore – prijedlog dekodiranja/An Inscribed Annular Brooch from the Templar Site of Gora – A Possible Decipherment. *Prilozi Inst. arh. Zagrebu* 33, 2016, 247–270.
- Below the Surface 2024a**
Below the Surface, <<https://belowthesurface.amsterdam/en/vondst/NZR2.00513MTL171?index=19385>> (16.10.2024).
- Below the Surface 2024b**
Below the Surface, <<https://belowthesurface.amsterdam/en/vondst/NZR2.00513MTL171?index=19385>> (16.10.2024).
- Below the Surface 2024c**
Below the Surface, <<https://belowthesurface.amsterdam/en/vondst/NZR2.00180MTL025?index=19142>> (16.10.2024).
- Below the Surface 2024d**
Below the Surface, <<https://belowthesurface.amsterdam/en/vondst/NZR2.00027MTL004?index=18994>> (16.10.2024).
- Bengel 2011**
S. Bengel, Das Straßburger Münster. Seine Ostteile und die Südquerhauswerkstatt (Petersberg 2011).
- Berger 2014**
D. Berger, Composition and Decoration of the so-called Zinnfigurenstreifen found in Magdeburg, Saxony-Anhalt, Germany. *Restauration und Archäologie* 7, 2014, 65–80.
- Berger 2020**
D. Berger, Die archäometallurgischen Untersuchungen am Magdeburger Gießformenfund. In: H. Meller (Hrsg.), *Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießer in einer mittelalterlichen Metropole*. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch. 76,1 (Halle [Saale]) 2020) 59–129.
- Berger 2020a**
D. Berger, Übersicht zu Steingießformen und Weißmetallobjekten des Mittelalters. In: H. Meller (Hrsg.), *Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießer in einer mittelalterlichen Metropole*. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch. 76,1 (Halle [Saale]) 2020) 131–192.
- Berger/Krabath 2009**
D. Berger/S. Krabath, VIII.65 Gussform für eine achtpassförmige Spange mit imitiertem Schneckenfiligran. In: M. Puhle (Hrsg.), *Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums*. Band II: Katalog (Mainz 2009) 497–498.
- Berger/Malliaris 2014**
D. Berger/M. Malliaris, Frühe Belege mittelalterlicher Zinngießer in Zerbst, Lkr. Anhalt-Bitterfeld. *Arch. Sachsen-Anhalt* 7, 2014, 88–134.
- Berger u. a. 2020**
D. Berger/G. Ditmar-Trauth/C.-H. Wunderlich, Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießer in einer mittelalterlichen Metropole. Hrsg. v. H. Meller. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch. 76,2 (Halle [Saale]) 2020).
- van Beuningen/Koldewey 1993**
H. J. E. van Beuningen/A. M. Koldewey, Heiligen profaan. 1000 Laat-Middeleeuwse insignes uit de collectie H. J. E. van Beuningen. *Rotterdam papers* 8 (Cothen 1993).
- van Beuningen u. a. 2001**
H. J. E. van Beuningen/A. M. Koldewey/D. Kicken, Heilig en profaan 2. 1200 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties. *Rotterdam Papers* 12 (Cothen 2001).
- van Beuningen u. a. 2012**
H. J. E. van Beuningen/A. M. Koldewey/D. Kicken/H. van Asperen (Hrsg.), Heilig en profaan 3. 1300 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties. *Rotterdam Papers* 13 (Langbroek 2012).
- van Beuningen u. a. 2018**
H. J. E. van Beuningen/H. van Asperen/A. M. Koldewey/H. W. J. Piron, Heilig en profaan 4. 800 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties. *Rotterdam Papers* 14 (Langbroek 2018).
- Biermann 2020**
F. Biermann, Prosperität und Statusdemonstration im mittelalterlichen Dorf – Ergebnisse

- von Metalldetektorprospektionen auf brandenburgischen Wüstungen. *Düppel Journal* 2019. Archäologie – Geschichte – Naturkunde (Berlin 2020) 69–79.
- Blanchard 2005**
I. Blanchard, Mining, Metallurgy and Minting in the Middle Ages 3. Continuing Afro-European Supremacy, 1250–1450 (African Gold Production and the Second and Third European Silver Production Long-cycles) (Stuttgart 2005).
- Blaschitz/Krabath 2004**
G. Blaschitz/S. Krabath, Schmuck im mittelalterlichen Alltag unter besonderer Berücksichtigung des Schatzfundes von Fuchsenhof. In: B. Prokisch/T. Kührtreiber (Hrsg.), Der Schatzfund von Fuchsenhof. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 15 (Weitra 2004) 735–774.
- Bräuer/Bankmann 2012**
U. Bräuer/K. Bankmann, Die Doppelkapelle als Beispiel herrschaftlicher Repräsentation und hochadliger Religiosität. In: B. E. H. Schmuhl/K. Breitenborn (Hrsg.), Schloss Neuenburg. Schriftenreihe der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt 5 (Wettin-Löbejün 2012) 157–179.
- Brandl/Forster 2011**
H. Brandl/C. Forster, Der Dom zu Magdeburg. Beiträge Denkmalkde. Sachsen-Anhalt 6 (Regensburg 2011).
- Braun-Niehr 2008**
B. Braun-Niehr, Magdeburg – Halberstadt – Quedlinburg. Buchmalerei im Harzvorland während des 13. Jahrhunderts. In: U. Wendland (Hrsg.), Kunst, Kultur und Geschichte im Harz und Harzvorland um 1200. Arbeitsber. 8 (Halle [Saale] 2008) 263–273.
- Brewis 1927**
P. Brewis, Six silver ring-brooches of the fourteenth century from Northumberland. *Arch. Aeliana* Ser. 4, Bd. 4, 1927, 104–109.
- Brüggemann 2012**
S. Brüggemann, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 359. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 59, 2011 (2012) 505; 507 Abb. 281.
- Brüggemann 2016**
S. Brüggemann, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 409. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 62, 2014 (2016) 461–462.
- Brüggemann 2018**
S. Brüggemann, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 456. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 65, 2017 (2018) 388–389.
- Brüggemann/Schäfer 2018**
S. Brüggemann/H. Schäfer, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 450. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 64, 2016 (2018) 398–402.
- Bruna 1996**
D. Brunna, Enseignes de pèlerinage et enseignes profanes. *Musée National du Moyen Age, Thermes de Cluny, Paris* (Paris 1996).
- Burrows 1999**
J. Burrows, Mittelalterliche Zinn-Blei-Gewandsschnallen aus der Hansestadt Rostock. *Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern* 6, 1999, 122–152.
- Camille 2000**
M. Camille, Die Kunst der Liebe im Mittelalter (Köln 2000).
- Campbell 2009**
M. Campbell, Medieval jewellery in Europe 1100–1500 (London 2009).
- Carmiggelt 1997**
A. Carmiggelt, Laat-en postmiddeleeuwse bewoningssporen aan de Hoogstraat te Rotterdam. In: A. Carmiggelt/A. J. Guiran/M. C. van Trierum/C. de Wijs (Red.), *BOORbalans* 3. Archeologisch onderzoek in het tracé van de Willemsspoortunnel te Rotterdam (Rotterdam 1997) 139–278.
- Cassels 2013**
A. K. Cassels, The social significance of late medieval dress accessories (Sheffield 2013).
- Ceynowa/Trawicka 2008**
B. Ceynowa/E. Trawicka, Symbolika lwów na średniowiecznych artefaktach archeologicznych ze zbiorów Muzeum Archeologicznego w Gdańsku. In: T. Maćkowski (Hrsg.), *Lwy w heraldyce i sztuce europejskiej. Międzynarodowa konferencja historyczna, Gdańsk, 23 października 2008* (Gdańsk 2008) 87–93.
- Dannenberg 1997**
H.-D. Dannenberg, Die brandenburgischen Denare des 13. und 14. Jahrhunderts. Typenkatalog, Prägezeiten, Historische Zusammenhänge. Numismatische Gesellschaft zu Berlin: 12. Internat. Num. Kongress, Berlin 1997 (Berlin 1997).
- Darjes/Schanz 2016**
E. Darjes/E. Schanz, Malchow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 74. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 62, 2014 (2016) 411–412.
- Deevy 1998**
M. B. Deevy, Medieval ring brooches in Ireland: a study of jewellery, dress and society (Bray 1998).
- Deevy/Baker 2000**
M. B. Deevy/C. Baker, Ring brooches and finger rings from medieval Dublin. In: S. Duffy (Hrsg.), *Medieval Dublin 1. Proceedings of the friends of Medieval Dublin Symposium 1999* (Dublin 2000) 159–184.
- Dehio 1998**
G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz. Zusammengestellt von: B. Bechter, W. Fastenrath, H. Magirius (München, Berlin 1998).
- Didier 1995**
R. Didier, Großes Turmreliquiar des hl. Nikolaus. In: H. Westermann-Angerhausen (Hrsg.), *Schatz aus den Trümmern. Der Silberschrein von Nivelles und die europäische Hochgotik. Eine Ausstellung des Schnütgen-Museums, Köln, vom 24. November 1995 bis 11. Februar 1996 in der Cäcilienkirche und der Réunion des Musées Nationaux vom 12. März bis 10. Juni 1996 im Musée National du Moyen Âge-Thermes de Cluny, Paris* (Köln 1995) 328–329.
- Ditmar-Trauth 2000**
G. Ditmar-Trauth, Fibel und Gürtelmode der Hochgotik (Wald-Michelbach 2000).
- Ditmar-Trauth 2020**
G. Ditmar-Trauth, Der Magdeburger Gießformenfund. In: H. Meller (Hrsg.), *Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießer in einer mittelalterlichen Metropole. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch.* 76,1 (Halle [Saale] 2020) 21–58.
- Ditmar-Trauth/Berger 2020a**
G. Ditmar-Trauth/D. Berger, Einleitung. In: H. Meller (Hrsg.), *Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießer in einer mittelalterlichen Metropole. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch.* 76,1 (Halle [Saale] 2020) 11–19.
- Dittrich 2009**
A. Dittrich, *Mater Ecclesiae. Geschichte und Bedeutung eines umstrittenen Marienitels. Bonner dogmatische Stud.* 44 (Würzburg 2009).
- Dornheim 2019**
S. Dornheim, Maria in der Götzenkammer. In: K. Schneider (Hrsg.), *Verehrt. Geliebt. Vergessen: Maria zwischen den Konfessionen* (Petersberg 2019) 233–239.
- Egan 2005**
G. Egan, Urban and rural finds. Material culture of country and town c. 1050–1500. In: K. Giles/C. Dyer (Hrsg.), *Town and Country in the Middle Ages. Contrasts, contacts and interconnections, 1100–1500. Soc. Medieval Arch. Monogr. Ser.* 22 (Leeds 2005) 197–210.
- Egan/Pritchard 2002**
G. Egan/F. Pritchard, Dress accessories. C. 1150 – c. 1450. *Medieval Finds from Excavations in London* 3 (London 2002).
- Ertl 2009**
T. Ertl, Netzwerke des Wissens. Die Bettelorden, ihre Mobilität und ihre Schulen. In: M. Puhle (Hrsg.), *Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Staufzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums* (Mainz 2009) 313–323.
- Feller-Kniepmeier 2009**
M. Feller-Kniepmeier, Bildgeschichten im Magdeburger Dom. Die figürlichen Kapitelle im Chorumgang (München, Berlin 2009).
- Friess 1980**
G. Friess, Edelsteine im Mittelalter. Wandel und Kontinuität in ihrer Bedeutung durch zwölf Jahrhunderte (in Aberglauben, Medizin, Theologie und Goldschmiedekunst) (Hildesheim 1980).
- Führer 2003**
C. Führer, Gürtelschnallen, Gewandspangen und weitere Verschlüsse des Mittelalters und der Neuzeit aus dem Hafen in Stade, Niedersachsen (unpubl. Magisterarbeit Bamberg 2003).
- Gärtner 2020**
T. Gärtner, Ein ungewöhnlicher Drachengriffel von der Burg Anhalt im Harz. *Germania* 98, 2020, 119–155.
- Gaerte 1929**
W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens. Ostpreußische Landesgeschichte in Einzeldarstellungen (Königsberg 1929).
- Haasis-Berner 1995**
A. Haasis-Berner, Pilgerzeichen des Hochmittelalters. Untersuchungen zu ihrer Entstehung und Bedeutung. Magisterarbeit Univ. Freiburg i. Br. (1995).
- Haedeke 2000**
H.-U. Haedeke, Schmuck aus drei Jahrtausenden. Sammlung Hanns-Ulrich Haedeke (Köln 2000).
- Hausmann 2007**
I. Hausmann, Altarleuchter-Paar mit Drachendekor. In: U. Joger/J. Luckhardt (Hrsg.), *Schlangen und Drachen. Kunst und Natur. Katalog zur Ausstellung »Schlangen und Drachen« vom 11. Oktober 2007 bis 27. Januar 2008 in Braunschweig* (Darmstadt 2007) 116–117.
- Heindel 1986**
J. Heindel, Ave-Maria-Schnallen und Handtrubebratzen mit Inschriften. *Zeitschr. Arch.* 20, 1986, 65–79.
- Hernad 2000**
B. Hernad, Die gotischen Handschriften deutscher Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek 1. Vom späten 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. *Kat. illuminierte Handschr. Bayer. Staatsbibl. München* 5,1 (Wiesbaden 2000).

von Hesler

Heinrich von Hesler, Die Apokalypse. Aus der Danziger Handschrift, hrsg. von K. Helm. DTM 8. Dichtung des Deutschen Ordens I (Berlin 1907), <http://mhgta.uni-trier.de/frameset.php?ses_id=4f1b48d10e5cabad73b279eb180e727e&id=APK&sw=Michael&a=Apk-17432&pagenum=APK257> (23.10.2024).

Hildebrand 1888

E. Hildebrand, Badebodafyndet. Månadsblad 1888, 1–13.

Hinton 2005

D. A. Hinton, Gold and Gilt, Pots and Pins. Possessions and People in Medieval Britain. Medieval history and archaeology (Oxford 2005).

Hirschmann 2016

F. G. Hirschmann, Die Stadt im Mittelalter. Enzyklopädie deutscher Gesch. 84 (München 2016).

Hohmann 2009

S. B. Hohmann, Die Halberstädter Chorschranken. Ein Hauptwerk der niedersächsischen Kunst um 1200. Neue Forsch. dt. Kunst 3 (Berlin 2000).

Hrabánek 2007

J. Hrabánek, Die Geschichte des Bergbaus im böhmischen Erzgebirge. Rundbrief. Agricola-Forschungszentrum Chemnitz 2007, 5–42.

Hubel 2015

A. Hubel, Überlegungen zur »älteren« Bildhauerwerkstatt des Bamberger Doms und zum Stand der Forschung. In: S. Albrecht (Hrsg.), Der Bamberger Dom im europäischen Kontext. Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien. Vorträge und Vorlesungen 4 (Bamberg 2015) 7–42.

Hubel 2017

A. Hubel, Der Magdeburger Reiter zwischen dem Bamberger Reiter und den Regensburger Reitern. In: G. Köster (Hrsg.), Der Magdeburger Reiter. Bestandsaufnahme – Restaurierung – Forschung. Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg 3 (Regensburg 2017) 200–229.

Isberg 2017

A. Isberg, Ringspänner i Lund. Förändringar i materiell kultur i Norden under sen vikinatid och medeltid. Kandidatuppsats i Historisk arkeologi. Institutionen för arkeologi och antikens historia, Lunds universitet (Lund 2017).

Jeffs/Byng

A. Jeffs/G. Byng, The Digital Pilgrim Project: 3D Modeling and GIS Mapping Medieval Badges at the British Museum. Peregrinations: Journal of Medieval Art and Architecture 6,2, 2017, 80–90.

Kandler 2006

C. Kandler, Die Goldene Pforte am Freiburger Dom. Dom St. Marien, Ev.-Luth. Domgemeinde (Freiburg 2006).

Kaute 2011

P. Kaute, Rostock, Hansestadt, Fpl. 474. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 58, 2010 (2011) 428.

Kaute 2015

P. Kaute, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 198. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 61, 2013 (2015) 346.

Kaute 2018

P. Kaute, Wismar, Hansestadt, Lkr. Nordwestmecklenburg, Fpl. 350. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 65, 2017 (2018) 399–418.

Kaute/Manske 2017

P. Kaute/M. Manske, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 197.

Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 63, 2015 (2017) 368–370.

Kaute/Samariter 2015

P. Kaute/R. Samariter, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 61, 2013 (2015) 328–332.

Kaute/Zorn 2019

P. Kaute/J. Zorn, Rostock, Hansestadt, Flurbereich I, Innenstadt, Fpl. 523. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 66, 2018 (2019) 495–503.

Kaute u. a. 2013

P. Kaute/T. Rütz/R. Samariter, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 193. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 60, 2012 (2013) 465–479.

Kemper 2009

D. Kemper, III.9 Zwei Doppelkapitelle. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 77–79.

Keupp 2014

J. Keupp, Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters. Mittelalter-Forsch. 33 (Ostfildern 2014).

Kimmig-Völkner 2019

S. Kimmig-Völkner, Religion oder Aberglaube? Ringe mit christlicher Ikonografie. In: H. Meller/S. Kimmig-Völkner/A. Reichenberger (Hrsg.), Ringe der Macht/Rings of Power. Internationale Tagung vom 09. bis 10. November 2018 in Halle (Saale)/International Conference November 09–10, 2018 in Halle (Saale) (Halle [Saale] 2019) 121–131.

Kirchwegger 2014

F. Kirchwegger, Kunsthistorische Aspekte des Wiener Neustädter Schatzfundes. In: N. Hofer (Hrsg.), Der Schatzfund von Wiener Neustadt (Horn 2014) 274–295.

Klemm 1998

E. Klemm, Die illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts deutscher Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek. Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 4 (Wiesbaden 1998).

Knüvener 2017

P. Knüvener, Applikationen aus Weissmetall an Altartafeln 1400–1450 in Mittel- und Norddeutschland. In: J. E. A. Kroesen/E. Nyborg/M. L. Sauerberg (Hrsg.), From conservation to interpretation. Studies of religious art (c. 1100 – c. 1800) in Northern and Central Europe in honour of Peter Tångeberg (Leuven, Paris, Bristol 2017) 173–216.

Koehlin 1924

R. Koehlin, Les ivoires gothiques français I (Paris 1924).

Köhn 1930

H. Köhn, Romanisches Drachenornament in Bronze- und Architekturplastik. Stud. dt. Kunstgesch. 275 (Straßburg 1930).

Koepke 1959

P. Koepke, Eine mittelalterliche Holzplastik aus der Altstadt von Anklam. Ausgr. u. Funde 4, 1959, 200–201 Taf. 26b; Umschlagbild.

Kolčín 1985

B. A. Kolčín, Drevnij Novgorod. Prikladnoe iskusstvo i arheologija (Moskva 1985).

Koldewey 2018

J. Koldewey, De insigne collectie van H. J. E. van Beuningen en zijn zestig »mooisten«.

In: H. J. E. van Beuningen/H. van Asperen/A. M. Koldewey/H. W. J. Piron, Heilig en profaan 4. 800 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties. Rotterdam Papers 14 (Langbroek 2018) 7–22.

Krabath 2001

S. Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung. Internat. Arch. 63 (Rahden/Westf. 2001).

Krabath 2004

S. Krabath, Kartenbeilage zum Beitrag Krabath, Trachtbestandteile und Rohmaterialien (CD-Rom). In: B. Prokisch/T. Kühnreiter (Hrsg.), Der Schatzfund von Fuchsenhof. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 15 (Weitra 2004).

Krabath 2004a

S. Krabath, Die metallenen Trachtbestandteile und Rohmaterialien aus dem Schatzfund von Fuchsenhof. In: B. Prokisch/T. Kühnreiter (Hrsg.), Der Schatzfund vom Fuchsenhof. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 15 (Weitra 2004) 231–305; 425–734 (Katalog der nichtmonetären Fundstücke); 775–852 (Tafelteil).

Krabath 2006

S. Krabath, Der Pritzwalker Silberfund im Vergleich zu ausgewählten Schatzfunden des späten Mittelalters. In: S. Krabath/L. Lambacher (Hrsg.), Der Pritzwalker Silberfund. Schmuck des späten Mittelalters. Katalog zur Sonderausstellung anlässlich des 750. Jubiläums der Stadtrechtsverleihung an Pritzwalk im Stadt- und Brauereimuseum Pritzwalk vom 28. Mai bis 29. Oktober 2006. Eine Ausstellung im Rahmen des Föderalen Programms der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Bestandskatalog des Kunstgewerbemuseums der Staatlichen Museen zu Berlin 23: Mittel- und Nordeuropäischer Edelmetallschmuck vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (Pritzwalk, Berlin 2006) 24–51.

Krabath 2009

S. Krabath, VIII. 66 Spange. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 498.

Krabath 2009a

S. Krabath, VIII. 67 Spange. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 499.

Krabath 2009b

S. Krabath, VIII. 142 Zinnfigurenstreifen. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 569.

Krabath 2009c

S. Krabath, VIII. 68 Spange. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 499–500.

Krabath 2016

S. Krabath, Schmuck im Mittelalter. Grundlegende Formen in ihrer Entwicklung vornehmlich aus archäologischer Sicht. Das Mittelalter. Perspektiven Mediävistischer Forschung 21,2, 2016, 246–272.

Krabath 2019

S. Krabath, Hoch- und spätmittelalterliche Fingerringe mit Inschriften – eine Übersicht

- zu archäologischen Funden in Europa. In: H. Meller/S. Kimmig-Völkner/A. Reichenberger (Hrsg.), *Ringe der Macht/Rings of Power*. Internationale Tagung vom 09. bis 10. November 2018 in Halle (Saale)/International Conference November 09–10, 2018 in Halle (Saale) (Halle [Saale] 2019) 511–588.
- Krabath/Bühler 2014**
S. Krabath/B. Bühler, Katalog der nichtmone-tären Fundstücke. In: B. Prokisch/T. Küh-treiber (Hrsg.), *Der Schatzfund vom Fuchsen-hof*. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 15 (Weitra 2004) 425–733.
- Krabath/Lambacher 2006**
S. Krabath/L. Lambacher (Hrsg.), *Der Pritzwalk Silberfund*. Schmuck des späten Mittelal-ters. Katalog zur Sonderausstellung anlässlich des 750. Jubiläums der Stadtrechtsverleihung an Pritzwalk im Stadt- und Brauereimuseum Pritzwalk vom 28. Mai bis 29. Oktober 2006. Eine Ausstellung im Rahmen des Föderalen Programms der Stiftung Preußischer Kultur-be-sitz. Bestandskatalog des Kunstgewerbemu-seums der Staatlichen Museen zu Berlin 23: Mittel- und Nordeuropäischer Edelmetall-schmuck vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahr-hunderts (Pritzwalk, Berlin 2006).
- Krause 2009**
H.-J. Krause, Reliquienschrank (sog. Halber-städter Schrank). In: *Kostbarkeiten aus dem Domschatz zu Halberstadt*. Hrsg. vom Landes-amt für Denkmalpflege und Archäologie Sach-sen-Anhalt, Stiftung Dome und Schlösser des Landes Sachsen-Anhalt, Evangelischer Kir-chenkreis-Domschatz-Verwaltung (Dößel 2009) 130–133.
- Krüger 2020**
I. Krüger, Vielfältig verwendbar: Mittelalter-liche Glasringe. *Glasfreund*. 25,77, 2020, 14–21.
- Kühne/Ansorge 2016**
H. Kühne/J. Ansorge, Die Pilgerzeichen aus dem Hafen von Stade. Ein Fenster in die unbe-kannte Wallfahrtsgeschichte des Landes zwi-schen Weser und Elbe. *Stader Jahrbuch 2016* (Stader Archiv – N. F. 106) 11–43.
- Kunera 2022**
Kunera, <<https://kunera.nl/>> (19.04.2022).
- Labaune-Jean 2016**
F. Labaune-Jean, *Le plomb et la pierre*. Petits objets de dévotion pour les pèlerins du Mont-Saint-Michel, de la conception à la production (XIVe–XVe siècles). Publ. CRAHAM, Sér. Ant. et Médiévale (Caen 2016).
- Labusiak 2015**
T. Labusiak, *Kostbarer als Gold: Der Domschatz in der Stiftskirche St. Servatii in Quedlinburg*. Thesauri 2: Schriften zu den Domschätzen Halberstadt und Quedlinburg (Dößel 2015).
- Lauth 1997**
S. Lauth, Rahmenformen gotischer Altarreta-bel: filigrane Maßwerkleisten aus gegossenem Zinn; ihre Tradition und ihre Beziehung zur Goldschmiedekunst. *Zeitschr. Kunsttechnolo-gie u. Konservierung* 11, 1997, 29–38.
- Legner 1985**
A. Legner (Hrsg.), *Ornamenta Ecclesiae*. Kunst und Künstler in der Romanik in Köln 1–3. Katalog zur Ausstellung des Schütgen-Muse-ums in der Joseph-Haubrich-Kunsthalle (Köln 1985).
- Legros 2015**
V. Legros, Archéologie de l'objet métallique aux époques médiévale et moderne en Picar-die. Approches typologique et fonctionnelle. *Revue Arch. Picardie* 1/2 (Buire-le-Sec 2015).
- Lepie/Minkenber 2010**
H. Lepie/G. Minkenber, *Der Domschatz zu Aachen*. Museen und Schatzkammern in Europa 1 (Regensburg 2010).
- Lightbown 1992**
R. W. Lightbown, *Mediaeval European Jewel-ery, with a catalogue of the collection in the Victoria & Albert Museum* (London 1992).
- Lohwasser 2017**
N. Lohwasser, »...an ir hemde ein fürs pan er dä sach...« – Sternförmige Gewandspangen des 13./14. Jahrhunderts. In: R. Atzbach/P. Cassitti/H. Kenzler/L. Löw (Hrsg.), *Archäologie – Mit-telalter – Neuzeit – Zukunft*. Festschrift für Ingolf Ericsson. *Bamberger Schr. Arch. Mittel-alter u. Neuzeit* 6 (Bonn 2017) 331–346.
- Luckhardt 2007**
J. Luckhardt, Prunksattel mit Drachendekor. In: U. Joger/J. Luckhardt (Hrsg.), *Schlangen und Drachen*. Kunst und Natur. Katalog zur Ausstellung »Schlangen und Drachen« vom 11. Oktober 2007 bis 27. Januar 2008 in Braun-schweig (Darmstadt 2007) 118–119.
- Lurker 1990**
M. Lurker, *Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole*⁴ (München 1990).
- Lutze 1936**
E. Lutze, *Katalog der Handschriften der Uni-versitätsbibliothek Erlangen*. Neubearbeitung: VI. Band: Die Bilderhandschriften (Erlangen 1936).
- Lübke 2013**
C. Lübke, Überraschung in der Baugrube – Ein Brunnen und seine Zuwegung aus der Grün-dungszeit von Kiel. *Arch. Nachr. Schleswig-Holstein* 19, 2013, 90–93.
- Major 2016**
B. Major, *Medieval Rural Settlements in the Syrian Coastal Region (12th and 13th Centu-ries)*. *Archaeologia Central European Archaeological Heritage* 9 (Oxford 2016).
- Manske 2017**
M. Manske, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 212. Kurze Fundberichte. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 63, 2015 (2017) 375–377.
- Martínez Enamorado/Péres Rivera 2017**
V. Martínez Enamorado/J. M. Péres Rivera, *Molde andalusí para exvotos de plomo*. *Revista Atlántica-Mediterránea de Prehistoria y Arqueología Social* 19, 2017, 151–163.
- Meier-Oeser 1996**
S. Meier-Oeser, *Signifikation*. Historisches Wörterbuch der Philosophie 9 (Basel 1996) col. 759–795.
- Merkel 2012**
K. Merkel, Neue Beobachtungen zur Kleidung der Naumburger Stifterfiguren. In: H. Krohm/H. Kunde (Hrsg.), *Der Naumburger Meister*. Bildhauer und Architekt im Europa der Kathe-dralen. Ausstellung Naumburg, 29. Juni 2011 bis 2. November 2011. Forschungen und Bei-träge zum internationalen wissenschaftlichen Kolloquium in Naumburg vom 05. bis 08. Oktober 2011, Bd. 3. Schriftenreihe der Verei-nigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeit 4–5 (Peters-berg 2012) 188–203.
- Mesplé 1961**
P. Mesplé, *Les sculptures romanes* (Paris 1961).
- Mitchiner 1986**
M. Mitchiner, *Medieval Pilgrim and Secular Badges* (London 1986).
- Mock 2017**
M. L. Mock, Zur Chorverglasung der ehemali-gen Zisterzienserklosterkirche Schulpforte. In: U. Bednarz/L. Helten/G. Siebert (Hrsg.), *Im Rahmen bleiben: Glasmalerei in der Archi-tekturen des 13. Jahrhunderts* (Berlin 2017) 124–134.
- Muhl 2000**
A. Muhl, Ein romanischer Zierbeschlagnag mit »Doppeldrachen«-Darstellung – Quellenwert, Stilistik, Ikonographie. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 83, 2000, 207–225.
- Muhl/Gutjahr 2013**
A. Muhl/M. Gutjahr, *Magische Beschwörun-gen in Blei*. Inschriftentäfelchen des Mittelal-ters aus Sachsen-Anhalt. *Kl. Hefte Arch. Sach-sen-Anhalt* 10 (Halle [Saale] 2013).
- Müller 2017**
M. E. Müller, Einflüsse aus West und Ost in der Hildesheimer und in der thüringisch-sächsischen Buchmalerei des 12. und 13. Jahr-hunderts. In: M. E. Müller/J. Reiche (Hrsg.), *Zentrum oder Peripherie? Kulturtransfer in Hildesheim und im Raum Niedersachsen* (12.–15. Jahrhundert). *Wolfenbütteler Mittelalter-Stud.* 32 (Wiesbaden 2017) 305–366.
- Mund 2013**
R. Mund, Das älteste Wittenberger Stadtbuch – Ein Medium städtischer Verwaltung im Spät-mittelalter. In: H. Lück (Hrsg.), *Das ernestini-sche Wittenberg*. Stadt und Bewohner (Petersberg 2013) 25–32.
- Musée de Cluny 2024a**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/17-615045-2C6NU0A9E81J.M.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024b**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/17-615077-2C6NU0A9E8NOS.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024c**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/17-615049-2C6NU0A9E8WZA.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024d**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/17-615050-2C6NU0A9E8XTG.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024e**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/97-011490-2C6NU0S06F29.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024f**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/98-014854-2C6NU0X1IUCZ.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024g**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/98-013102-2C6NU0XJQITV.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024h**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/98-005670-2C6NU0SH0OUL.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024i**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/97-024668-2C6NU0S5UTLI.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024j**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/98-013144-2C6NU0XJ54CN.html>> (30.10.2024).
- Musée de Cluny 2024k**
Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/98-003927-2C6NU0S2Y2Y2.html>> (30.10.2024).

Musée de Cluny 2024l

Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/98-014934-2C6NU0XLH4QT.html>> (30.10.2024).

Musée de Cluny 2024m

Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/17-615015-2C6NU0A9ER9FJ.html>> (30.10.2024).

Musée de Cluny 2024n

Paris, Musée de Cluny. Musée national du Moyen Âge, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/17-615043-2C6NU0A9ERDTA.html>> (30.10.2024).

Musée du Louvre 2024

Paris, Musée du Louvre, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/97-022834-2C6NU0SQU3AB.html>> (30.10.2024).

Musée d'Unterlinden 2024

Musée d'Unterlinden de Colmar, <<https://www.photo.rmn.fr/archive/15-619469-2C6NU0AM6KKYY.html>> (30.10.2024).

Niehr 1992

K. Niehr, Die mitteldeutsche Skulptur der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Artefact 3 (Weinheim 1992).

Niehr 2009

K. Niehr, Thronendes Paar im Magdeburger Dom. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 108–110.

Niehr 2009a

K. Niehr, Figuren und Reliefs des sog. Goldschmidtportals des Magdeburger Domes. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 47–50.

Niehr 2009b

K. Niehr, Madonna vom Bischofsgang des Magdeburger Domes. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums. Band II, Katalog (Mainz 2009) 121–122.

Ódor 1998

J. G. Ódor, Anjou-kori öntöförmá majsról. Adatok a 13.–15. századi viselet történetéhez. *Commun. Arch. Hungariae* 1998, 123–137.

Oltmanns 2018

U. Oltmanns, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Spielzeugfunde aus Lübeck. In: M. Schneider (Hrsg.), Funde aus der Lübecker Altstadt I. Spielzeug und Ofenkacheln, Tonpfeifen und Tuchplomben. Lübecker Schr. Arch. u. Kulturgesch. 32 (Rahden/Westf. 2018) 9–156.

Pawlik 2009

A. Pawlik, Minnekästchen. In: B. Falk (Hrsg.), Der Essener Domschatz (Essen 2009).

Pieters u. a. 2002

M. Pieters/E. Cools/J. Koldewey/A. Mortier, Middelleeuwse en latere insignes en devotionalia uit Raversijde (gemeente Middelkerke en stad Oostende, prov. West-Vlaanderen). *Archeologie in Vlaanderen* 6, 2002, 261–301.

Ploegaert 2013

P. H. J. I. Ploegaert, Rotterdam Markthal. *Archeologisch onderzoek 2. Bewoningssporen vonden uit de stedelijke periode (14e–18e eeuw); de bedijking van en de bewoning op het voormalige Westnieuwland in Rotterdam. BOORapporten 469-deel 2* (Rotterdam 2013).

Portable Antiquities Scheme 2024a

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/248319>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/153549>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024b

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/746971>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024c

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/195422>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024d

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/148534>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024e

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/502323>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024f

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/72725>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024g

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/1019532>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024h

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/285506>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024i

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/931952>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024j

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/411644>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024k

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/496026>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024l

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/846898>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024m

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/455421>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024n

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/455416>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024o

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/982102>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024p

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/215198>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024q

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/125625>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024r

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/361>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024s

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/231898>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024t

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/895538>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024u

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/153549>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024v

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/35798>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024w

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/64681>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024x

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/215956>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024y

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/530804>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024z

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/49792>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024aa

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/651473>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024bb

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/1002856>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024cc

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/659713>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024dd

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/177522>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024ee

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/241711>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024ff

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/947899>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024gg

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/927113>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024hh

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/750241>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024ii

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/798815>> (01.11.2024).

Portable Antiquities Scheme 2024jj

Portable Antiquities Scheme, <<https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/639811>> (01.11.2024).

Pregla 2009

B. Pregla, Abraham-Engel-Teppich. In: U. Bednarz/P. Findeisen/P. Janke/H.-J. Krause/B. Pregla (Hrsg.), Kostbarkeiten aus dem Domschatz zu Halberstadt (Dösel 2009) 96–101.

Prokisch/Kühtreiber 2004

B. Prokisch/T. Kühtreiber (Hrsg.), Der Schatzfund von Fuchsenhof. *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich* 15 (Weitra 2004).

Raff 1984

T. Raff (Red.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins, München. Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum, München, 28. Juni bis

7. Oktober 1984. Eine Veranstaltung des Bayerischen Nationalmuseums in Zusammenarbeit mit dem Adalbert Stifter Verein und dem Bayerischen Rundfunk (München 1984).
- Reichelt 2016**
G. Reichelt, Wismar, Hansestadt, Lkr. Nordwestmecklenburg, Fpl. 23. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 62, 2014 (2016) 476–478.
- Reinle 1988**
A. Reinle, Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter. Eine Einführung (Darmstadt 1988).
- Richter/Ritter 2007**
A. Richter/O. Ritter, III. Vom christlichen Mittelalter zum Barock. In: U. Joger/J. Luckhardt (Hrsg.), Schlangen und Drachen. Kunst und Natur. Katalog zur Ausstellung »Schlangen und Drachen« vom 11. Oktober 2007 bis 27. Januar 2008 in Braunschweig (Darmstadt 2007) 114–115.
- Roach Smith 1857**
C. R. Smith, *Collectanea Antiqua* 4. Etchings and Notices of Ancient Remains. Illustrative of the Habits, Customs and History of Past Ages (London 1857).
- Robolsky 1829**
C. Robolsky, Plan der Stadt Magdeburg. Mit jedem einzelnen Hause in seiner verhältnismäßigen Größe (Magdeburg 1829).
- Rothe 1966**
E. Rothe, Buchmalerei aus 12 Jahrhunderten. Die schönsten illuminierten Handschriften in den Bibliotheken und Archiven der DDR (Berlin 1966).
- Rupp 2019**
M. Rupp, Die Lobdeburg bei Jena. Ergebnisse zu Bauforschung und Archäologie einer Burganlage des 12.–15. Jhs. Jenaer Schr. Vor- u. Frühgesch. 8 (Jena/Langenweißbach 2019).
- Rupprecht 1984**
B. Rupprecht, Romanische Skulptur in Frankreich (München 1984).
- Rusu 1996**
A. A. Rusu, *Catarame medievale in formă de stea*. *Ephemeris Napocensis* 6, 1996, 281–290.
- Rydbeck 1947**
M. Rydbeck, *Medie casting-mould and bronze matrix from Lund*. *Meddelanden Lund Univ. Hist. Mus.* 48, 1947, 209–216.
- Samariter 2010**
R. Samariter, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 326. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 57, 2009 (2010) 544–547.
- Samariter 2012**
R. Samariter, Rostock, Hansestadt, Fpl. 489. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 59, 2011 (2012) 499–503.
- Samariter 2012a**
R. Samariter, Stralsund, Hansestadt, Fpl. 373. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 59, 2011 (2012) 519–521.
- Samariter 2015**
R. Samariter, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 197. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 61, 2013 (2015) 344–346.
- Samariter/Rütz 2017**
R. Samariter/T. Rütz, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 212. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 63, 2015 (2017) 375–406.
- Samariter u. a. 2016**
R. Samariter/T. Rütz/M. Albrecht, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 278. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 62, 2014 (2016) 373–397.
- Sauerländer 1971**
W. Sauerländer: Die kunstgeschichtliche Stellung der Figurenportale des 13. Jahrhunderts in Westfalen. *Zum Stand der Forschung*. Westfalen 49, 1971, 1–76.
- Sawicki 2014**
J. Sawicki, *Średniowieczne świeckie odznaki w Polsce na tle europejskim/Medieval secular badges in Poland against the European background*. *Wratislavia Antiqua. Studia z dziejów Wrocławia/Studies on the history of Wrocław* 20 (Wrocław 2014).
- Sawicki 2017**
J. Sawicki, *Medieval dress accessories from Nowy Targ Square in Wrocław*. *Catalogue of finds* (Wrocław 2017).
- Schäfer 2005**
H. Schäfer, Kleidung und Schmuck im Spiegel archäologischer Funde. In: H. Jöns/F. Lüth (Hrsg.), *Archäologie unter dem Straßenpflaster*. 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern* 39 (Schwerin 2005) 347–350.
- Schäfer u. a. 2015**
C. Schäfer/H. Schäfer/J. Zorn, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 197. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 61, 2013 (2015) 338–344.
- Schäfer u. a. 2016**
C. Schäfer/H. Schäfer/J. Zorn, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 197. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 62, 2014 (2016) 358–366.
- Schanz 2011**
E. Schanz, Eine seltene Gewandspange aus Altentreptow, Lkr. Demmin. *Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern* 18, 2011, 141–148.
- Schanz 2015**
E. Schanz, Klatzow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 28. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 61, 2013 (2015) 359.
- Schanz 2016**
E. Schanz, Ganschendorf, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 19. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 62, 2014 (2016), 298–299.
- Schanz 2016a**
E. Schanz, Strelitz-Alt, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 37. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 62, 2014 (2016) 469.
- Schanz 2017**
E. Schanz, Louisenfeld, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 8. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 63, 2015 (2017) 422.
- Schanz 2019**
E. Schanz, Ganschendorf, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 19. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 66, 2018 (2019) 379–380.
- Schanz 2019a**
E. Schanz, Klein Methling, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 28. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 66, 2018 (2019) 459.
- Schindler 2007**
G. Schindler, Greifswald, Hansestadt, Fpl. 157. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 54, 2006 (2007) 247–248.
- Schindler 2012**
G. Schindler, Rostock, Hansestadt, Fpl. 484. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 59, 2011 (2012) 482–484.
- Schindler 2013**
G. Schindler, Rostock, Hansestadt, Fpl. 496. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 60, 2012 (2013) 527–528.
- Schindler 2015**
Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 61, 2013 (2015) 334–335.
- Schindler 2018**
G. Schindler, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 65, 2017 (2018) 328–329.
- Schindler 2019**
G. Schindler, Greifswald, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 236. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 66, 2018 (2019) 446–447.
- Schirren 2013**
C. M. Schirren, Stralsund, Hansestadt, Lkr. Vorpommern-Rügen, Fpl. 249. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 60, 2012 (2013) 540–545.
- Schirren 2019**
C. M. Schirren, Nadrensee, Lkr. Vorpommern-Greifswald, Fpl. 3. Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 66, 2018 (2019) 398–399.
- Schmid 2013/14**
W. Schmid, *Memorialexperimente*. Extravagante Grab- und Stiftermonumente vornehmlich in Aachen, Naumburg und Prag. *Zeitschr. Aachener Geschver.* 115, 2013/14, 139–238.
- Schmidt 1975**
C. Schmidt, *Glasfenster im Naumburger Dom* (Berlin 1975).
- Schmidt 1990**
E. Schmidt, *Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Kornhaus der Stadt Tübingen*. *Denkmalpfl. Baden-Württemberg* N. F. 19, 1990, 125–130.
- Schneider 2004**
H. Schneider, *Die Meininger Stadtkirche* (Meiningen 2004).
- Scholz 2015**
A. K. Scholz, *Modeschmuck und Statussymbol*. *Glasschmucksteine, Glaskameen und Email*. In: R. Röber (Red.), *GlasKlar*. Archäologie eines kostbaren Werkstoffes in Südwestdeutschland. *Begleitband zur Ausstellung »GlasKlar*. Archäologie eines kostbaren Werkstoffes« des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart in Konstanz vom 24.4.–20.9.2015 (Friedberg 2015) 196–205.
- Scholz 2018**
A. K. Scholz, *Der Schatzfund aus dem Stadtweinhaus in Münster/Westfalen und vergleichbare Schatzfunde des hohen und späten Mittelalters als archäologische Quelle*. *Monogr. RGZM* 144 (Mainz 2018).
- Schulin 2021**
B. Schulin, *Taufbecken in Deutschland*. *Form und Ikonographie* (Dülmen 2021).
- Sedova 1981**
M. V. Sedova, *Juvelirnye izdelija drevnego Novgoroda (X–XV vv.)* (Moskva 1981).
- Selmeczi 1992**
L. Selmeczi, *A Négyszállási I. Számú Jász*

- Temetó (Der Friedhof Nr. I der Jassen von Négyszállás). Budapesti történeti Múzeum műhely 4 (Budapest 1992).
- Singer 2014**
M. Singer, Der Schatzfund von Wiener Neustadt. Eine kulturhistorische Analyse. In: N. Hofer, Der Schatzfund von Wiener Neustadt (Horn 2014) 130–237.
- Sodini 2016**
J.-P. Sodini, Une boucle de fermoir dans une tombe de la cathédrale de Xanthos. In: S. Brodbeck u. a. (Hrsg.), Mélanges Catherine Jolivet-Lévy. Travaux et mémoires 20,2 (Paris 2016) 555–572.
- Søvsø 2009**
M. H. Søvsø, Middelalderlige ringspænder. Typologi, datering og brug. *Kuml* 58, 2009, 183–210.
- Søvsø 2011**
M. H. Søvsø, Tro, håb og kærlighed. De middelalderlige ringspænders symbolik. *Kuml* 60, 2011, 263–285.
- Søvsø u. a. 2015**
M. H. Søvsø/A. J. Jensen/M. Neiß, Støbeforme af sten fra middelalderen. Massefremstilling af metalgenstande til verdslig og religiøs brug i Ribe. *Kuml* 64, 2015, 201–238.
- Spange Glaseinlagen 2024**
Spange Glaseinlagen, <<http://nezcreux.e.n.f.unblog.fr/files/2011/10/s4200626.jpg>> (01.11.2024)
- Spencer 1998**
B. W. Spencer, Pilgrim souvenirs and secular badges. Medieval finds from excavations in London 7 (London 1998).
- Spiong 2000**
S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. *Zeitschr. Arch. Mittelalter, Beih.* 12 (Bonn 2000).
- Stundenbuch Duc de Berry**
Stundenbuch <<https://www.alamy.de/stock-foto-grandes-heures-de-jean-de-berry-1409-las-noces-de-cana-132774042.html?imageid=0A0E9004-90BF-4AC8-9DAA-DA236465F5E2&p=380425&pn=1&searchId=c92b87c37efb8bf626eb61e2fc89e9f2&searchtype=0>> (01.11.2024).
- Stürzebecher 2016**
M. Stürzebecher, Imitation und Nachahmung. Phänomene gotischer Goldschmiedekunst. In: C. Theune-Vogt/S. Eichert (Hrsg.), Wert(e)wandel. Objekt und kulturelle Praxis in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge der internationalen Tagung im MAMUZ Museum Mistelbach, 23. bis 26. September 2014. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 31 (Wien 2016) 61–68.
- Suckale-Redlefsen 1995**
G. Suckale-Redlefsen, Die Handschriften des 12. Jahrhunderts. Katalog der illuminierten Handschriften der Staatsbibliothek Bamberg 2 (Wiesbaden 1995).
- Svarāne 2014**
D. Svarāne, Rīgas 13.–15. gs. alvas saktas un to izgatavošanas materiāls. *Arh. un Etnogr.* 28, 2014, 176–195.
- Theune u. a. 2009**
C. Theune/I. Winkelbauer/M. Fritz/I. Greu-ßing/G. Lantschik/R. Weßling, Das Land an der March im Mittelalter. *Arch. Austriaca* 93, 2009 (2011) 79–150.
- Thuaudet 2015**
O. Thuaudet, Les accessoires métalliques du vêtement et de la parure de corps en Provence du XIe au XVIe siècle. Étude archéologique et approche croisée d'une production méconnue. *Diss. Univ. Aix-Marseille* 2015. *Arch. et Préhist.* (Marseille 2015).
- Tixador 2004**
A. Tixador, Enseignes sacrées et profanes médiévales découvertes à Valenciennes. Un peu plus d'un kilogramme d'histoire (Valenciennes 2004).
- Valk 1999**
H. Valk, A subgroup of the «Hanseatic brooches» in Estonia. In: R. Vissak/A. Mäesalu (Hrsg.), *The Medieval Town in the Baltic: Hanseatic History and Archaeology: Proceedings of the first & second seminar, Tartu, Estonia 6th–7th June 1997 and 26th–27th June 1998* (Tartu 1999) 85–100.
- Väth 2001**
P. Väth, Die illuminierten lateinischen Handschriften deutscher Provenienz der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz 1200–1350. *Staatsbibl. Preussischer Kulturbesitz. Kat. Handschriftenab. R. 3. Illuminierte Handschr. Bd. 3* (Wiesbaden 2001).
- Wachowski 2012**
K. Wachowski, Symbolika zapinek w średniowieczu. In: J. Doležel/M. Wihoda (Hrsg.), *Mezi raným a vrcholným středověkem. Pavlu Kouřilovi k šedesátým narozeninám přátelé, kolegové a žáci* (Brno 2012) 313–332.
- Wähning 2006**
A. Wähning, C. 15 Modelstein aus der Burg Montfort (Starkenberg). In: A. Wiczorek/M. Fansa/H. Meller (Hrsg.), *Saladin und die Kreuzfahrer. Begleitband zur Sonderausstellung »Saladin und die Kreuzfahrer« im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), 21. Oktober 2005 – 12. Februar 2006*, Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg, 5. März 2006 – 2. Juli 2006, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, 23. Juli 2006 – 5. Novem-
- ber 2006. *Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 17, Schriftenr. Landesmus. Natur u. Mensch, Oldenburg 37* (Mainz 2005) 381–382.
- Weber 1990**
G. Weber, Die Romanik in Oberbayern. *Architektur – Skulptur – Wandmalerei* (Bindlach 1990).
- Wehner 2019**
D. Wehner, Mittelalterliche Glasfingerringe mit ovalem Kopf als Repräsentation geistlicher Macht. In: H. Meller/S. Kimmig-Völkner/A. Reichenberger (Hrsg.), *Ringe der Macht/Rings of Power. Internationale Tagung vom 09. bis 10. November 2018 in Halle (Saale)/International Conference November 09–10, 2018 in Halle (Saale)*. *Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 21,1 (Halle [Saale] 2019)* 211–222.
- Weiß 2013**
U. Weiß, Sukow-Marienhof, Lkr. Rostock, Fpl. 74. *Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 60, 2012 (2013) 579.
- Weiß 2018**
U. Weiß, Neuenkirchen, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Fpl. 43. *Kurze Fundberichte. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 64, 2016 (2018) 342–343.
- Wittstadt 2017**
K. Wittstadt, Tiefenrissskorrosion an historischen Gläsern. Grundlegende Untersuchungen zur Klärung von Schadensursachen und dem Einfluss von Umgebungsbedingungen. *Diss. Univ. Würzburg* 2017.
- Wunderlich 2020**
C.-H. Wunderlich, Zinnober unter der Zinngießerei. Hinweis auf eine längere kunsthandwerkliche Tradition? In: H. Meller (Hrsg.), *Der Magdeburger Gießformenfund. Herausragendes Zeugnis handwerklicher Zinngießerei in einer mittelalterlichen Metropole. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch. 76,1 (Halle [Saale] 2020)* 193–199.
- Wurst 2005**
J. Wurst, Reliquiare der Liebe. Das Münchner Minnekästchen und andere mittelalterliche Minnekästchen aus dem deutschsprachigen Raum. *Diss. Univ. München* 2005.
- Zachrisson 1984**
I. Zachrisson, De Samiska Metalldepåerna år 1000–1350 i Ljuset av fundet från Mörtträsket, Lappland (The Saami Metal Deposits A. D. 1000–1350 in the light of the find from Mörtträsket, Lapland). *Archeology and Environment* 3 (Umeå 1984).

Abbildungsnachweis

- | | | | |
|---|--|--|---|
| 1 | a Foto: LDA; b Ditmar-Trauth/Berger 2020a, 17 Abb. 6 [D. Berger nach Adam u. a. 1990; Asmus 2000 mit Ergänzungen, Kartengrundlage Robolsky 1829] | sen-Anhalt, Fotografie: Claudia Böttcher. Veröffentlichung: »Mit freundlicher Unterstützung der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt« | © Museu Nacional d'Art de Catalunya, Barcelona, (2023) |
| 2 | Bestandteile einer Ringspange. Zeichnung: M. Wiegmann, LDA | 5 | Foto © [2026] Museum of Fine Arts, Boston; Mary S. und Edward J. Holmes Fund 1971.215 |
| 3 | Kulturhist. Mus. Magdeburg, Foto: Charlen Christoph (CC_DOA3101_b) | 6 | Verf.: Daten: Søvsø 2009, 200 Abb. 14 |
| 4 | Dom Magdeburg, Nordquerhausportal, Törichte Jungfrau, Inv.-Nr. dmd0120, Kulturstiftung Sach- | 7 | Verf.: Daten: Sawicki 2017, 70 Tab. 11 |
| | | 8 | Museu Nacional d'Art de Catalunya, purchased 1949. |
| | | 9 | Foto: E. Egner M.A., Domschatz Quedlinburg |
| | | 10 | © Raakvlak |
| | | 11 | Klemm 1998, 86 Abb. 219: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/); Gemeinfrei |
| | | 12 | Verf. |
| | | 13 | photo © RMN-Grand Palais |

- (musée du Louvre)/Daniel Arnaudet
- 14 Fürstenportal: »Diözesanmuseum Bamberg/Dr. Ludmila Kvapilová-Klüsener«
- 15 Peter Horree/Alamy Stock Foto. Aufnahme: 01.12.2017; Florenz, IT: Busto femminile di saint da scultore senese Mariano d'Agnolo Romanelli, alla fine del XIV secolo. Grand chiostro (Basilica di Santa Maria Novella) (<https://www.alamy.it/foto-immagine-busto-femminile-di-saint-da-scultore-senese-mariano-d-agnolo-romanelli-alla-fine-del-xiv-secolo-grand-chiostro-basilica-di-santa-maria-novella-basilica-di-santa-maria-novella-firenze-italia-166973856.html>)
- 16 Gnadenpforte: »Pressestelle Erzbistum Bamberg/Dominik Schreiner«
- 17 Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum. Foto: Satoria Linke
- 18 © Museum of the History of Riga and Navigation: VRVM 179987_11
- 19 Klemm 1998, 167 Abb. 501 Clm 29316/88 verso Kat. 187: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (<https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/>); Gemeinfrei
- 20 © bpk-Bildagentur/RMN – Grand Palais/Michel Urtado (Paris, Musée de Cluny – Musée national du Moyen Âge)
- 21 © bpk-Bildagentur/RMN – Grand Palais (Colmar, Musée d'Unterlinden)
- 22 Klemm 1998, Abb. XIV Clm 2640, fol. 17 Kat. 118: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (<https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/>); Gemeinfrei
- 23 Klemm 1998, 35 Abb. 53 Clm 17405 fol. 128 Kat. 12: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (<https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/>); Gemeinfrei
- 24 Rankentympanon (nördliches Turmportal), Mitte 13. Jh., Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Dom zu Halberstadt, Inv.-Nr. DHBSGI-1091, Foto Ulrich Schrader. »Mit freundlicher Unterstützung der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt«
- 25 A. Hörentrup, LDA
- 26 Klemm 1998, 196 Abb. 581 Clm 3121 fol. 27 Kat. 206; 196 Abb. 82 Clm 2 fol. 17 Kat. 206: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (<https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/>); Gemeinfrei
- 27 Sammlung der Familie Van Beuningen, Inv.-Nr. 3592 (<https://database.kunera.nl/nl/collectie-object/52955c9b-0bb1-4e94-8296-cc3f6f79bb3d>)
- 28 Verf.
- 29 bpk-Bildagentur/RMN – Grand Palais/Jean-Gilles Berizzi (Paris, Musée de Cluny – Musée national du Moyen Âge)
- 30 Dordrechts Museum, Collection of Archeology, Photographer: Jorgen M. Snoep; Brooche, ca. 1350–1450, 2002.052.009, metal, Ø 58 mm
- 31–33 mit frdl. Genehmigung: Dr. Detlef Jantzen, Mecklenburg-Vorpommern, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Abt. Landesarchäologie
- 34 London, Privatsammlung Großbritannien; Umzeichnung aus Berger 2020a, 153 Abb. 35c, Zeichnung: G. Uhlig, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Archäologie und Denkmalpflege, Schwerin; Egan/Pritchard 2002, 259 Abb. 135
- 35 Collectie J. Vendelmans; Verbleib unbekannt
- 36 © Museum of the History of Riga and Navigation: VRVM 179161_8 mit frdl. Genehmigung: Dr. Detlef Jantzen, Mecklenburg-Vorpommern, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Abt. Landesarchäologie
- 37 © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig
- 39 Krabath 2009, 498 Abb. VIII,66
- 40 Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 848 Große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) — Zürich, ca. 1300 bis ca. 1340; f. 249v, <https://doi.org/10.11588/diglit.2222#0494>. Public Domain
- 41 Sammlung der Familie Van Beuningen, Inv.-Nr. 4422 (<https://database.kunera.nl/nl/collectie-object/9baeb2c1-fba5-4ad1-a03f-19fdd3965abc>)
- 42 © Gabinetto Fotografico delle Gallerie degli Uffizi, Florenz; Phot. Inv. 664267
- 43 Klemm 1998, 181 Abb. 546 Clm 11308 fol. 73 Kat. 200: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (<https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/>); Gemeinfrei
- 44 Klemm 1998, 27 Abb. 37 Clm 17401 fol. 14 Kat. 10: Digitalisat Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen (<https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/open-digitization-policy/>); Gemeinfrei
- 45 © Hochstift Meißen, Fotografin Sabine Andrich
- 46 Dom Magdeburg, Paar in der Heilig-Grab-Kapelle, Inv.-Nr. dmd0143, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Fotografie: Charlen Christoph
- 47 Dom Magdeburg, Nordquerhausportal, Kluge Jungfrauen (Inv.-Nr. dmd0096, dmd0097, dmd0098, dmd0099, dmd0100), Törichte Jungfrauen (dmd0117, dmd0119; dmd0120, dmd0121, dmd0122), Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Fotografie: Claudia Böttcher
- Taf. 1–10 Modelle: J. A. Soldevilla Gonzales, LDA; Fotos: A. Hörentrup, LDA

Anschrift

PD Dr. habil. Donat Wehner
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Str. 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
DWehner@lda.stk.sachsen-anhalt.de



Kat.-Nr. 1: Gewandspange mit Schneckenfiligranimitat (Gießform-Nr. 305/1110 A). M. 1:1.

Innenring: Rankendekor mit Filigranimitat

Randgestaltung: 8 kreisförmige Elemente mit Imitat von durchbrochenem Schneckenfiligran alternierend mit 8 Zwickeln mit je einer kreisförmigen Fassung für Glasschmelze und zwei verbindenden Kreuzschraffurbändern, Perldekoreinfassung

Innendurchmesser: 2,3 cm

Außendurchmesser: 7,8 cm



Kat.-Nr. 2: Gewandspange mit Schneckenfiligranimitat (Gießform-Nr. 324/1111 A). M. 1:1.

Innenring: Rankendekor

Randgestaltung: 8 kreisförmige Elemente mit Imitat von durchbrochenem Schneckenfiligran alternierend mit 8 Zwickeln mit je einer kreisförmigen Fassung für Glas-schmelze und zwei verbindenden Kreuzschraffurbändern, Perldekoreinfassung

Innendurchmesser: 2,3 cm

Außendurchmesser: 7,4 cm



Kat.-Nr. 3: Gewandspange mit Schneckenfiligranimitat (Gießform-Nr. 1008). M. 1:1.

Innenring: volutenförmiges Palmettenstängeldekor

Randgestaltung: 8 kreisförmige Elemente mit Imitat von durchbrochenem Schneckenfiligran alternierend mit 8 Zwickeln mit je einer kreisförmigen Fassung für Glaschmelze und zwei verbindenden Kreuzschraffurbändern, Perledekoreinfassung

Innendurchmesser: 2,7 cm

Außendurchmesser: 9,4 cm



**Kat.-Nr. 4: Gewandspange mit Lilien und Köpfchen
(Gießform-Nr. 1121 A). M. 1:1.**

Innenring: leicht erhaben abgesetzt; gebildet aus Abfolge
Perlkreis – Kordelkreis – Perlkreis – Kordelkreis – Perlkreis

Randgestaltung: Perlkreis mit achtzackigem Stern; 1 stilisierte Lilie
pro Zacken; auf Zackenspitze je ein kleiner menschlicher Kopf, Mund
angegeben durch gerade Linie bzw. leicht nach unten ziehenden
Bogen, Augen in Form von zwei Punkten, Angabe von durchgehenden
Augenbrauen durch zwei aneinandergesetzte Bögen, die sich an einem
nach unten verdickten Strich, der Nase, treffen; Frisur durch senkrechte
Striche angedeutet; kreisförmige Einfassung; zwischen den Stern-
zacken plastische Halbkugeln mit Pointillé; mittig Kreisauge; Ein-
fassung durch Perlkreis bis zu den Sternzacken

Innendurchmesser: 2,2 cm

Außendurchmesser: 6,5 cm



**Kat.-Nr. 5: Gewandspange mit Lilien und Köpfchen
(Gießform-Nr. 1145/1361). M. 1:1.**

Innenring: gebildet aus Abfolge Perlkreis – Kordelkreis –
Perlkreis – Kordelkreis – Perlkreis

Randgestaltung: unterbrochener Perlkreis mit achtzackigem Stern
mit stilisierten Lilien in den Spitzen und Bekrönung mit menschlichen
Köpfen, Mund angegeben durch geraden, leicht nach unten ziehenden
Bogen, Augen in Form von zwei Punkten, Angabe von durchgehen-
den Augenbrauen durch zwei aneinandergesetzte Bögen, die sich an
einem nach unten verdickten Strich, der Nase, treffen; Frisur durch
senkrechte Striche angedeutet; zwischen den Sternzacken plastische
Halbkugeln mit Pointillé; Einfassung durch Perlkreis bis zu den Stern-
zacken

Innendurchmesser: 2,3 cm

Außendurchmesser: 7,3 cm



Kat.-Nr. 6: Gewandspange mit Pointillé-Rundeln und Lilien in Zacken (Gießform-Nr. 1346/1360 A). M. 1:1.

Innenring: umlaufender Kordelkreis auf einem trichterförmig hervorgehobenen Ring

weiterer Ring: leicht erhabener Ring, innen und außen eingefasst durch Perlkreis, durchtrennt von 8 rosettenartigen Blüten mit 16 plastischen, spitz zulaufenden Blütenblättern und Kreisaugenknospe, alternierend mit 8 flachen Blüten mit kreisförmiger Knospe und 5 kreisförmigen Blättern

Randgestaltung: achtzackiger Stern, pro Zacken stilisierte Lilie, begrenzt durch ein den Zacken nachverfolgendes perlgefasstes Band mit drei annähernd horizontal verlaufenden schraffierten Bändern auf der linken und drei annähernd vertikal verlaufenden Bändern auf der rechten Seite, an der Spitze Kreisaugen, zwischen den Zacken 8 plastische Halbkugeln mit Pointillédekor, eingefasst durch einen Ring

Innendurchmesser: unklar/fiktiv rekonstruiert

Außendurchmesser: 9,3 cm



**Kat.-Nr. 7: Gewandspange mit palmenartigen Strahlen
(Gießform-Nr. 1108/1214 A und Gießform-Nr. 1322 A).
M. 1:1.**

Innenring: gebildet aus Abfolge Perlkreis – Kordelkreis – Perlkreis – Kordelkreis

weiterer Ring: leicht erhaben abgesetzter, breiter Ring mit Rankendekor, eingefasst durch zwei Kreislinien

Randgestaltung: üppige Randausprägung in wechselnder Motivfolge aus vier unterschiedlichen Elementen, die jeweils fünfmal zur Ausführung kommen:

1. Durchbrochene Halbkugel: Karo mit eingezogenen Seiten im Perlkreis, durchbrochen; Karo aus zwei Linien und einer inneren Perllinie gebildet; im Inneren sitzt ein weiterer Perlkreis, der ein Kreisauge rahmt; dazwischenliegende durchbrochene Zwickel
2. Palmenartiges Motiv mit nach unten hängenden Blättern und mittigem Kreisauge
3. Durchbrochene Halbkugel, ähnlich Motiv 1; anstatt eines Karos fünf Blätter mit sauber ausgearbeiteter Mittelrippe und Seitenrippen
4. Palmenartiges Motiv mit nach oben weisenden Blättern und mittigem Kreisauge

Innendurchmesser: 1,8 cm

Außendurchmesser: 7,2 cm





**Kat.-Nr. 8: Gewandspange mit Lilie und Drachen
(Gießform-Nr. 302 und Gießform-Nr. 1112/1213 A).
M. 1:1.**



Innenring: breiter durchbrochener Innenring mit zwei symmetrisch ausgerichteten Drachen, hundekopffartig mit langen, spitz zulaufenden Ohren, Körper mit u-förmig angedeuteten Schuppen, Flügelansätze sind mit Kreuzschraffur versehen, es folgt eine durch zwei feine Doppelstege getrennte Zone mit 7 von oben nach unten verlaufenden Strichen, daran anschließend Schwungfedern aus 6 Reihen mit schrägen Strichen, jeweils zwei aus den gerippten Schwänzen entwickelte Ranken mit Blattenden; die Drachen stehen sich gegenüber und schnappen nach den Blattenden einer stilisierten Lilie.

Randgestaltung: zehnzackiger Stern mit geschwungenen, kordelgefassten Außenkanten und drei, ein Dreieck bildenden Punkten (Wein [?]) je Zacken, an den Zackenspitzen 10 Blüten mit 5 durchbrochenen Blättern, dazwischen 10 Perlkreise, durchbrochen mit je 6 Blättern mit sauber ausgearbeiteter Mittelrippe und Seitenrippen an einer halbkugeligen Knospe

Innendurchmesser: 2,0 cm

Außendurchmesser: 7,0 cm



Kat.-Nr. 9: Gewandspange mit Winkelband und Steinimitaten (Gießform-Nr. 1378). M. 1:1.

Innenring: leicht erhabene, plastische, pyramidale Steinimitate, alternierend mit Halbkugeln mit Nuppendekor, an der zentralen Durchlochung leicht abgesetzte Verstärkung mit Kerbdekor

weiterer Ring: Winkelband mit nach außen kreuzschraffierten Dreiecken, die mit den Spitzen in Richtung zentraler Durchlochung zeigen, umlaufender Perlkreis

Randgestaltung: 16 schraffierte Strahlen mit Kreuzbekrönung mit 4 Kreisäugen an den Balkenenden alternierend mit perlkreisgefassten Rundeln: 8 Rundeln mit durchbrochenem Kreuzmotiv mit zentralen Kreisäugen im Wechsel mit 4 kissenartigen plastischen Elementen mit mittigen Kreisäugen und pyramidal angeordneten Perlquadraten sowie 4 durchbrochenen Karos mit eingezogenen Seiten, mittigen Kreisäugen und Perldekor

Innendurchmesser: unklar/fiktiv rekonstruiert

Außendurchmesser: 9,3 cm



Kat.-Nr. 10: Gewandspange mit Steinimitaten und lilienbetrönten Spitzen (Gießform-Nr. 302 und Gießform-Nr. 1112/1213 B). M. 1:1.

Innenring: gebildet aus Abfolge Perlkreis – Kordel – Perlkreis

weiterer Ring: annähernd pyramidale, plastische Steinimitate alternierend mit Halbkugeln mit Nuppendekor, Einfassung durch Perldekor

weiterer Ring: Bögen, kreuzschraffierte Dreiecke und Kreise

Randgestaltung: größere plastische Halbkugeln mit Karomotiv und zentraler Kreisaugenzier eingefasst durch Perlkreis, durch Lilie mit kreuzschraffiertem Nodus getrennt von kleinerer plastischer Halbkugel mit Kreuzmotiv, Kreuzbalken mit Schraffur, zentral Buckel, Einfassung durch Perlkreis, siebenfach sich wiederholende umlaufende Motivfolge

Innendurchmesser: 2,2 cm

Außendurchmesser: 8,1 cm

